

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ein Reise-Gespräch von dem Wege zur Seligkeit, zwischen einem Reisenden und Wegweiser vor mehrern Jahren gehalten

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1773

VD18 13036629

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

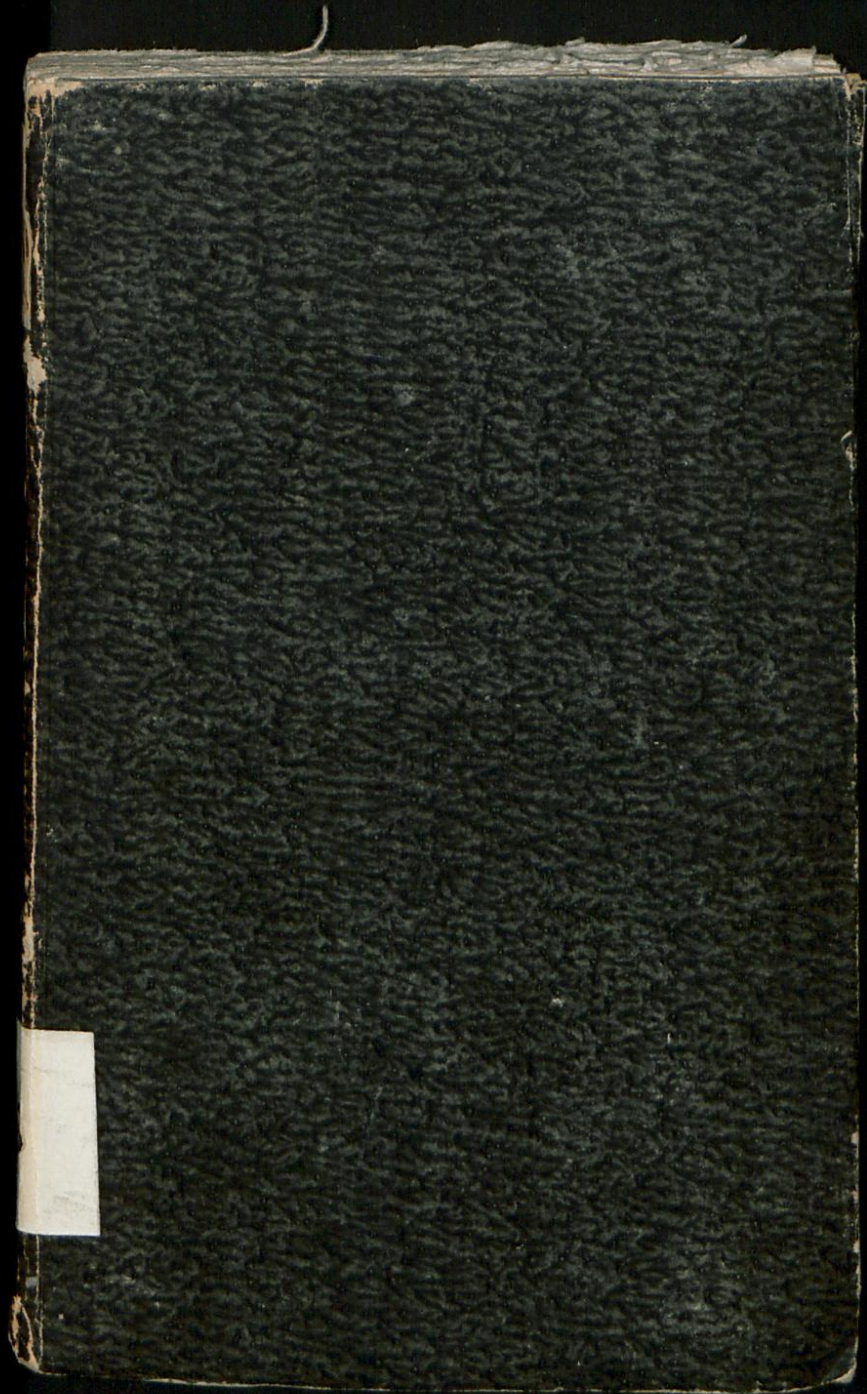
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-195797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-195797)





Verlagsbibliothek
der
Buchhandlung des Waisenhauses
in
Halle (Saale).



→ Segründet 1698. ←

273

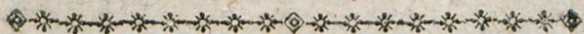
74

Ein
Reise-Gespräch
von dem
Wege zur Seligkeit,
zwischen
einem Reisenden und Wegweiser
vor mehreren Jahren gehalten,
nun aber weiter ausgeführt,
und
zur allgemeinen
Aufweckung der Sicherer,
sonderlich
zum Unterricht der unwissenden
Land- und Fuhrleute,
nebst einem Anhange
von
erbaulichen Gedanken der Landleute
in Druck gegeben
von

C. H. v. B.



Vierte Auflage.



H A L L E,
in Verlegung des Wapfenhauses, 1773.



Vorrede.



Als ein Christlicher Freund mich befragte, was man wol einfältigen Landleuten, wie auch Kutschern und Fuhrleuten, mit denen er viel zu thun hat, für ein Büchlein in die Hände bringen könnte, das sich am besten, bey ihrer Unwissenheit, für sie schickte: so schlug ihm wol eins vor; ich fand aber, daß selbiges noch nicht speciel genug auf die gemeinen Bayerleute auf dem Lande gerichtet war, setzte daher dieses Gespräch auf, welches vor vielen Jahren mit einem Bauren und gewesenen Fuhrmann, dem kurzen Hauptinhalt nach, wirklich gehalten, hier aber weiter ausgeführt worden, damit man solches den einfältigen Leuten auf dem Lande, auch Kutschern und Fuhrleuten geben, und sonderlich auf Reisen damit etwas Gutes ausrichten könnte.

Christliche Herrschaften aber könnten auch solches, wie ehemals das Armenbüchlein, in eini-



ger Anzahl kommen lassen, und solches ihren Unterthanen austheilen: denn folgen diese dem hier gegebenen Unterricht, so bekommen jene fromme und treue Unterthanen. Doch werden sich die Herrschaften und andere diesen Unterricht auch selbst zu Nutze machen können: denn wir haben alle wie Einen Himmel, so auch alle einen einen Weg zum Himmel; und es möchten wol gar auch manche Vornehme oder Weltkluge dergleichen Unterricht nöthig haben; weil viele in göttlichen Dingen so unwissend sind, als die gemeinen Landleute. Die es nun lesen und ihre Zurechtweisung finden, könnten auch andern Unwissenden was Gutes daraus sagen. Sonderlich könnten es Kutscher und Fuhrleute, die an viele Orte kommen, auch andern da und dort bekannt machen, wenn sie vorher selbst dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit und wahren Besserung gekommen sind. Und neuangehende Christliche Prediger auf dem Lande könnten es auch bey ihren Zuhörern gebrauchen und ihnen bekannt machen, oder auch in ihren Hausversammlungen mit ihnen durchgehen, und ihnen alles noch besser erklären und ans Herz legen. Der Herr aber gebe selbst dazu seinen reichen Segen, daß der grossen Unwissenheit, sonderlich unter den gemeinen Leuten auf dem Lande und in Städten, wenigstens in etwas gesteuert, und Stadt und Land gebessert werde.

Ein



in gewisser Reisender, der dem
Herrn fürchtete, verirrete sich
einsmals, und nahm einen Mann
mit, der ihm und seinen Reise-
gefährten, durch einen finstern
Wald den Weg weisen mußte. Er erkannte
gar bald aus den Reden und ganzem Bezeugen
seines Begleiters, daß er ein armer unwissender
Mann war, und den Weg Gottes nicht wußte,
viel weniger wandelte, er hielt daher für seine
Schuldigkeit und Pflicht der Liebe, ihn von dem
Wege zur Seligkeit einigen Unterricht zu ge-
ben, und ließ sich also mit ihm in folgendes Ge-
spräch ein.

Reisender. Mein liebster Freund, ihr wei-
set uns ietzo in der finstern Nacht den Weg
durch diesen Wald, da wir uns gar bald noch
weiter verirren könnten; wenn ich euch doch
könnte den rechten Weg zum Himmel weisen!
Denn wir sind hier in der Welt auch wie in
einem finstern Walde, wo wir gar leicht den
rechten Weg zum Himmel verfehlen und einen

Irrweg gehen können. Wollt ihr denn nicht gerne selig werden, und in den Himmel kommen?

Wegweiser. Ey ja Herr, ich will gerne selig werden und in den Himmel kommen.

Reisend. Nun Gott will noch tausend und aber tausend mal lieber euch selig machen, als ihr selbst wollt; darum hat er euch seinen Sohn Jesum Christum gegeben, daß ihr durch den selig werdet. Jesus Christus hat auch für eure Sünden gnug gethan, euch mit Gott versöhnet, und will euch auch gerne selig machen. Aber mich dünkt, ihr wolt nicht selig werden.

Wegw. Je, wer wolte nicht gerne selig werden?

Reisend. Ja! wer durch Jesum will selig werden, der muß mit busfertigem, reuigem, gläubigem Herzen auch zu Jesu kommen, und von allen seinen Sünden abstecken. Ihr aber lebet noch in gar groben Sünden: denn ich habe euch fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen gehöret; das sind grobe Dinge, die Gott straft: Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. In wie vielen andern groben Sünden möget ihr nicht noch leben, oder gelebet haben, und es noch nicht busfertig erkennen? Und wie arg und böse wird nicht die Quelle, das böse Herz, seyn, aus welchem solche böse Worte hervor quellen?

Wegw.

Wegw. Herr, ich habe ein gut Herz, ich meine es nicht so böse im Herzen, wenn mir gleich manchmal ein Fluch entfähret. Unser Herr Gott wird einen nicht bald strafen.

Reisend. Wenn euer Herz, als die Quelle, gut wäre, könnten unmöglich solche böse Worte hervor kommen. Denn unser Herr Christus sagt Matth. 12, 33-35: An der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Ottergezächte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens: und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Und bedenket doch, was Christus v. 36. 37. weiter sagt: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredt haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Sollen nun die Menschen so gar von unnützen Worten Rechenschaft geben; wie wollet ihr denn mit eurem Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens Gottes durchkommen? Hat denn Gott sein ander Gebot vergessen?

nicht
men?
gerne
usend
achen,
seinen
durch
ch für
tt ver-
achen.
den.
e selig
will se-
uigem,
h, und
er lebet
be euch
Gottes
nge, die
d den
amen
groben
er geles-
ennen?
lle, das
Worte
Wegw.

In dem stehet es klar, daß er den nicht wird ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucher. Ihr müßt also erkennen und glauben, daß ihr von Natur kein gutes, sondern ein durch und durch verderbtes böses Herz habt, und müßt euch, wie gesagt, von ganzem Herzen bekehren, so ihr durch Jesum wollt selig werden. Ihr müßt euch bekehren nicht nur von euren äußerlichen groben Sünden und bösen Worten, sondern vornemlich von der bösen innerlichen Unart, Bosheit und Unreinigkeit des Herzens, daß ihr nicht nur andere Worte, sondern ein ander Herz und einen andern Sinn bekommt; das gehöret zur wahren Buße und Bekerung.

Wegw. Je Herr! was redet ihr mir vor? Für was haltet ihr mich denn? Bin ich denn ein Jude, Jude, Türke, oder Catholisch, daß ich mich erst noch bekehren soll? Ich bin ja ein Christ, und bekenne mich zum rechten christlichen Glauben.

Reisend. In der Bibel stehet das Wort bekehren und Bekerung wol mehr als hundert mal, und dazu werden die ermahnet, die sich auch zum rechten Glauben bekennen, aber in manchen Sünden leben, und daher von ihren Sünden sich bekehren sollen. Es müssen sich also auch die sogenannten Christen bekehren, wenn sie ein unchristliches sündliches Leben füh-

führen: denn der ist kein Christ, der nur den Namen eines Christen führet; sondern der es auch in der That und Wahrheit ist. Und also wird kein bloßer Namens-Christ selig, und er will auch nicht recht selig werden.

Wegw. Aber wer will denn gerne in die Hölle und nicht in Himmel kommen und selig werden?

Reisend. Wenn einer den Weg zur Hölle geht, will denn ein solcher recht ernstlich in den Himmel kommen? Nun ist eine jede herrschende Sünde der Weg zur Hölle; darum ist dieser Weg auch so breit, und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Es bleibet also dabey: Die Menschen, welche nicht von Sünden ablassen, wollen nicht in den Himmel, und trachten und ringen nicht mit Ernst darnach. Denn unser Heiland sagt Matth. 23, 37: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Zenne versammet ihre Kälblein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Darum geschieht ihnen nicht unrecht, wenn sie nicht gesegnet und selig werden, oder in den Himmel kommen; denn sie wollen nicht den Segen und den Himmel haben; darum wird er auch ferne von ihnen bleiben. Sie lieben die Finsterniß der Sünden mehr als das Licht, als Gottes

Wort, Weg und Willen, und da müssen sie endlich in die ewige Finsterniß fahren. Wer also in den Himmel kommen will, muß von allen seinen Sünden ablassen, und von dem breiten Wege abtreten: thut er das nicht; so muß er sich zur Hölle geschickt machen. Nichts anders wird draus. Alle Sünden, davon man sich nicht bekehren will, werden zu lauter höllischem Feuer. Wolt ihr nun einmal dem höllischen Feuer entfliehen und in den Himmel kommen?

Wegw. Ja, ja Herr, ich will.

Reisend. Ich denke, ihr wolt, und wolt auch nicht, nemlich nicht recht ernstlich. Wir wollen wol frenlich alle gerne selig werden und in den Himmel kommen, wie wir singen: Gern wolt die Welt auch selig seyn; es steht aber dabey: Wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden! Diese schwere Pein ist, daß, wenn man den rechten Weg zum Himmel gehen will, so muß man sein böses Fleisch und Blut, das ist, seine sündliche Lüste und Begierden creuzigen und tödten, und nicht seinem bösen eigenen Willen folgen, sondern den Willen Gottes thun. Das steht aber den Menschen nicht an, darum wollen wol alle in den Himmel kommen, aber nicht den schmalen Weg gehen, der zum Himmel führet. Wie steht es nun mit euch? Ihr wolt, wie ihr sagt, gerne in den Himmel kom-

Kommen, aber seyd ihr auch auf dem rechten Wege zum Himmel?

Wegw. Ich denke doch, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend. Ich denke anders: denn eure Sprache verräth euch. Die auf dem schmalen Himmelswege sind, können nicht mehr so, wie ihr thut, fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen. Doch höret weiter: Man muß es nicht nur so denken, sondern gewiß wissen, daß man auf dem schmalen Himmelswege sey. Sehet, wenn wir, da wir uns verirret, gedacht hätten, wir wären auf dem rechten Wege; so hätten wir uns euch nicht lassen zurechte weisen, und wären immer weiter in die Irre gerathen. Wißt ihr denn nun gewiß, daß ihr auf dem rechten Wege zum Himmel seyd, so, daß wenn ihr nun gleich iesz sterben soltet, und vor Gottes Gericht erscheinen, ihr mit Freuden davor bestehen könntet und gewiß in den Himmel kämet?

Wegw. Ich wäre vor einigen Jahren bald gestorben, ich empfing schon das heilige Abendmahl, und unser Herr Magister tröstete mich auch, und meinte, es wäre alles ganz gut.

Reisender. Ihr werdet euren Herrn Magister nur nicht recht verstanden haben. Denn ehe er euch das heilige Abendmahl gereicht hat; so wird er euch doch, wenn er ein



treuer Lehrer ist, zur wahren Reue und Buße ermahnet, und nach Gottes Wort gezeigt haben, daß sich der Mensch vorher selbst prüfen müsse, ob er wirklich auch recht würdig und gläubig sey, und also auch recht würdig und wohlgeschickt könne hinzugehen. Denn Gottes Wort sagt ja: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht: damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. II, 28. Diese Prüfung und die wahre Reue und Buße ist nöthig, wenn man auch bey gesunden Tagen zum heiligen Abendmahl gehet; wie vielmehr, wenn man nun dem Tode so nahe ist, und es wol etwa das letzte mal empfänget. O da solte man sich ja fürchten und denken: O daß ich doch recht bußfertig, würdig und wohlgeschickt wäre! O daß ich es doch nicht zum Gerichte empfinde! Denn wie die Menschen im Leben das heilige Abendmahl ohne wahre Buße, Bekehrung und Aenderung ihres ganzen Herzens, unwürdig und zum Gericht empfangen; so empfangen sie es auch, ohne Buße und Bekehrung, im Tode zum Gerichte, und das heilige Abendmahl hilft ihnen nicht in den Himmel, sondern befördert nur,
aus

aus ihrer eignen Schuld ihr Gericht. Daher die Menschen, wenn sie krank werden, nicht so bald das heilige Abendmahl verlangen sollten, sondern sich erst um wahre Buße bekümmern, erst ihre Sünden recht zu erkennen und zu bereuen suchen: indem das heilige Abendmahl nicht für sichere und unbußfertige Menschen, sondern für wahre bußfertige Seelen, für Jünger Christi und Kinder Gottes eingesetzt ist. Habt ihr das wol jemals bedacht, daß man nemlich bey dieser Seelenspeise, wie wir singen, den Tod für das Leben empfehe, und sich selbst das Gericht essen und trinken könne, wenn man sich nicht recht geprüft, oder sein Leben und sein Herz untersucht hat, und also nicht recht bußfertig ist? (*)
Habt

(*) O daß doch die Lehrer selbst nicht so mit dem heiligen Abendmahl eilten, und so bald dazu bereit wären, wenn sie die Menschen gar nicht kennen, oder wol gar wissen, daß sie in groben und herrschenden Sünden gelebet. O daß doch der falsche Wahn aus der Menschen Herzen könnte gebracht werden, da sie denken: Wenn sie das heilige Abendmahl nicht noch empfangen, so stürben sie wol nicht so selig: wenn sie aber das noch genössen; so würden sie gewiß selig, sie möchten vorherzo gelebet haben wie sie wolten, sie möchten recht bußfertig und in ihrem Herzen geändert seyn oder nicht. Das ist der rechte grosse Hauptbetrug



Habt ihr, frage ich nochmals, dis alles wol recht bedacht?

Wegw. Nein, das habe ich nicht so bedacht.

Reiser.d. Was denkt ihr denn nun wol von dem Wege zum Himmel? Was nemlich dazu gehöre, daß einer auf dem rechten Wege zum Himmel sey und gewiß selig werde?

Wegw. O Herr, unser einer denkt so der Sache nicht recht nach, unser Herr Gott wird es auch mit uns einfältigen Leuten nicht so genau nehmen.

Reisend. Ey, lieber Mann! wie redet ihr? Ist denn die ewige Seligkeit, die grosse unaus-

betrug des Satans, dem ja alle, sonderlich alle Lehrer solten steuren helfen; denn sonst geschieht grosser Schade. Darum merke doch ein unwissender Mensch kürzlich so viel: Ist einer bußfertig; so stirbt er selig, ob er auch nicht noch zuletzt das heilige Abendmahl empfangen hätte: ist er aber nicht bußfertig, so stirbt er auch nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht selig, sondern wol desto unseliger: denn er empfängt es zum Gerichte. Und dis Gerichte ist sonderlich dieses, daß wie der Bußfertige und Gläubige durchs heilige Abendmahl im Glauben gestärket wird, so wird der Unbußfertige in seiner Unbußfertigkeit und im Unglauben verstärket, oder mit falschem Trost noch mehr eingeschläfert, und oft recht verhärtet und verstockt.

unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, und der schöne Himmel nicht so eine wichtige Sache, und ja wol werth, daß man recht nachdenke und nachfrage, ob man auf dem rechten Wege zum Himmel sey? Sehet, wenn ihr eine kleine Reise vorgenommen habt, wo ihr euch verirren oder wegen des bösen Weges und auf andere Weise in Gefahr kommen kontet, habt ihr nicht vorhero fleißig nachgefraget, welches der rechte Weg wäre, und ob ihr auch da und dort würdet fortkommen?

Wegw. O ja! ich habe in meinem Leben viel gereiset und gefahren, und habe mich da fleißig befraget, daß ich nicht irre führe, oder sonst in Gefahr käme.

Reisend. Ey nun! soltet ihr nicht viel mehr nach dem rechten Wege zum Himmel fragen, und alle Gefahr eurer unsterblichen Seele vermeiden? Denn Seele verloren, alles verloren! Wenn ein Mensch nicht den rechten Weg zum Himmel geht, und stirbt; so ist er ja ewig verloren, so kann er ja nicht wieder zurück in die Welt kommen, und alsdenn es besser machen, und da erst den rechten Weg gehen; sondern wenn er stirbt, so muß er vors Gericht. Denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal, nur einmal zu sterben, darnach das Gericht. Ebr. 9, 27.
Da



Da bleibet er, wenn er nicht selig stirbt, ewig unselig; indem es heist: Auf welchen Ort (der Baum) fällt, da wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3. Ihr sagt wol, unser Herr Gott wird es mit euch Einfältigen und Unwissenden nicht so genau nehmen; aber es ist doch nur ein einiger Weg zum Himmel, den müssen die Einfältigen und Ungelehrten sowol als die Klugen und Gelehrten wissen und gehen: denn Gott macht keinem einen eigenen Weg zum Himmel. Wenn nun nur ein einiger Weg zum Himmel ist; so soltet ihr ja mit Ernst darnach fragen, zumal da dieser Weg zum Himmel sehr schmal ist, und wenige sind, die ihn finden. Habt ihr denn nicht oft die Worte Christi gehöret oder etwan gelesen, da er Matth. 7, 13. 14. sagt: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet: und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet: und wenig ist ihrer, die ihn finden. Habt ihr diesen Spruch wol jemals recht bedacht und auch geglaubet, daß der Weg so schmal sey, und wenige sind, die ihn finden und selig werden?

Wegw. Nein, daran habe ich nie gedacht.

Rei-

Reisend. So habt ihr wol auch nicht bedacht und geglaubet, daß der Weg zur Verdammniß, zur Hölle, breit sey, und viel darauf wandeln; und daß ihr ja leichter unter den vielen, als unter den wenigen, seyn könntet, daß ihr wol eher auf dem breiten, als dem schmalen Wege, ginget.

Wegw. Das habe ich freylich auch nicht bedacht.

Reisend. Nun ihr werdet doch einige, obwol auch irrige Gedanken von dem Wege zum Himmel gehabt haben. Was habt ihr doch gedacht, oder was denkt ihr noch, das zum schmalen Himmelswege erfordert werde? Sagt mir nur eure Gedanken ohne Scheu, ich will euch gerne zurechte weisen, worinnen ihr irret.

Wegw. Ja denke, lieber Herr, wir heißen nicht nur alle Christen, sondern sind auch gute Lutheraner, haben die rechte Religion, und Lutherum zu unserm Vater; und da sind wir schon alle auf dem Wege zum Himmel.

Reisend. Ich habe schon gesagt, der Name macht keinen Christen, sondern die That. Und so ist auch der kein guter Lutheraner, der sich nur Lutherisch nennet, und Lutherum seinen Glaubensvater heißt, aber nicht etwas von Lutheri Geist und Glauben hat. Das blos äußerliche

ewig
Ort
Pred.
Gott
finden
nur
en die
Klu-
denn
Weg
einiger
Ernst
Him-
on fin-
Christi
th. 7,
enge
und
mniß
drauf
und
füh-
nden.
ht be-
weg so
n und
ie ge-
Reis



seliche Bekenntniß zur rechten Religion ist also
 noch nicht der schmale Weg zum Himmel,
 und macht keinen selig. Denn die Juden
 hatten auch ehemals die rechte Religion, und
 Abraham zum Vater; aber da sie nicht Buße
 thaten, wurden sie ins ewige Feuer geworfen.
 Denn Johannes der Täufer sagt Matth. 3, 8-10:
 Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der
 Buße. Denket nur nicht, daß ihr bey
 euch wolt sagen: Wir haben Abraham
 zum Vater. Ich sage euch: Gott ver-
 mag dem Abraham aus diesen Steinen
 Kinder zu erwecken. Es ist schon die
 Art den Bäumen an die Wurzel gelegt.
 Darum, welcher Baum nicht gute
 Frucht bringet, wird abgehauen und
 ins Feuer geworfen. Sehet ihr nun, was
 dazu gehöret, daß man ein Christ und guter
 Lutheraner sey? Gute Früchte, gute Früchte
 muß man bringen, und nicht bloß einen guten
 Namen und Schein haben, sonst gehöret man
 ins ewige Feuer. Ihr habt doch gehöret, daß
 der Weg zum Leben schmal sey, und daß ihn
 wenige finden: wenn nun alle, die sich Chris-
 sten oder gar Lutheraner nennen, auf dem We-
 ge zum Himmel wären; so wäre dieser Weg
 nicht schmal, und es wären nicht wenige, die
 drauf wandelten. Wisset also, daß die, so die
 rechte reine Religion haben, und den Willen
 Gottes

Gottes besser als andere wissen, aber nicht darnach thun, nicht nur so wenig selig werden als Heiden, Juden und Türken, sondern einmal doppelte Streiche, und also noch mehr Strafe leiden werden, als Heiden, Juden und Türken, oder andere ungläubige Menschen: das saget Christus selbst, der kann nicht lügen. Denket ihr denn nun, daß alle so genannte Christen, und sonderlich alle Lutheraner, schon auf dem rechten schmalen Wege wandeln und selig werden?

Wegw. Nein, Herr, das denke ich wol nicht. Manche machen es freylich so arg und grob, daß sie wol nicht möchten in den Himmel kommen; aber so arg habe ich es nicht gemacht.

Reisend. Was denkt ihr denn also weiter, das noch zum schmalen Himmelswege gehöre, dabey ihr euch des Himmels trösten wolt?

Wegw. Ich denke, wenn man nur keinen ermordet, und also kein Todtschläger oder kein Ehebrecher und Räuber ist.

Reisend. So denkt ihr: Mord, Ehebruch und Raub sind nur die argen Dinge derer, die auf dem breiten Wege gehen; und weil ihr nun diese grobe Laster nicht gethan hättet, so wäret ihr wol auf dem schmalen Wege zum Himmel?

Wegw.



Wegw. Ja, Herr, das denke ich se,
und andere meines gleichen denken auch so.

Reisend. Mein lieber Mann, habt ihr
nicht die Worte Christi gehört: Aus dem
Herzen kommen arge Gedanken, Mord,
Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsche
Gezeugnisse, Lästörung. Matth. 15, 19. Gott
siehet das Herz an, und nicht nur die
äusserliche That. Mancher ist wol nicht nach
der äusserlichen That, aber doch nach dem
Herzen, ein Mörder, Ehebrecher und Räu-
ber. Denket nur, was Johannes sagt: Wer
seinen Bruder hasset, der ist ein Todt-
schläger; und ihr wißet, daß ein Todt-
schläger nicht hat das ewige Leben bey
ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. Da sehet ihr,
daß der to. Gott schon ein Tödtling: und
Mörder ist, der nur seinen Nächsten hasset, und
daß er nicht ins ewige Leben kommen kann.
Darum sagt auch Jesus Matth. 5, 22: Ich
aber sage euch: Wer mit seinem Bruder
zürnet, der ist des Gerichts schuldig;
wer aber zu seinem Bruder sagt, Racha,
der ist des Raths schuldig; wer aber
sagt, du Narr, der ist des höllischen
Feuers schuldig. Habt ihr nun nicht oft ge-
gen euren Nächsten einen Haß und zürnet mit
ihm; ja thut auch wol ein Scheltwort dazu? wie
ich es schon gehört habe.

Wegw.

mach
nien
nem

kann
aber
Sein
wol
die
Auf
im
hass
ten
ihr
Fein
nen
Fein
zen
das
Sch
Sü

man
W
man
herc
Zer

Wegw. Ja wol gar oft. Aber die Leute machen es einem auch so arg; sonst wenn mir nur niemand etwas zuwider thut, so thue ich auch keinem Kinde etwas zu leide.

Reisend. Ja, das ist nicht genug, das kann auch ein Heide und Türke thun; Christus aber sagt Matth. 5, 44. 45: **Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.** Wer nun auch nur seinen Feind hasset und nicht liebet, der ist nach diesen Worten kein Kind Gottes und kein Christ. Da ihr nun nach eurem eigenen Geständniß eure Feinde nicht liebet, sondern hasset, und mit ihnen zürnet; so seyd ihr auch kein Kind Gottes, kein Christ, sondern vor Gott, nach dem Herzen ein Todtschläger und Mörder. Habt ihr das bey eurem Haß, Zorn, Feindschaft und Scheltworten wol bedacht, und es als grosse Sünde erkannt und bereuet?

Wegw. Nein, Herr, ich habe gedacht, man spreche ja im gemeinen Sprüchwort: **Wie mir einer thut, so thue ich wieder.** Wie man in Wald schreyet, so schallt es wieder heraus.

Reisend. Ja, das Sprüchwort ist vom Teufel aus der Hölle, der ein Mörder ist vom



vom Anfang. Gottes Wort aber sagt: vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet. 1 Petr. 3, 9. So deinen Feind hungert, so speise ihn. Röm. 12, 20.

Aber noch eins von dieser Sache. Wie stehts mit der Vergebung? Wenn euch jemand beleidiget hat, könnt ihr es auch von Herzen vergeben?

Wegw. Nein, Herr! das ist eine schwere Sache. Doch will ich es wol noch vergeben, aber vergessen kann ich es nicht.

Reisend. Wenn ihr es nicht vergesst, sondern oft dran gedenket, habt ihr denn nicht noch einen Haß und eine Feindschaft gegen euren Beleidiger?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Nun sehet, da das ist, so habt ihr es ihm auch noch nicht von Herzen vergeben: und da ihr eurem Nächsten seine Fehler nicht vergebet, so wird Gott auch eure Sünden und Fehler nicht vergeben; denn Christus sagt Matth. 6, 14. 15: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Und wenn ihr im Vater Unser die fünfte Bitte betet:

Ver-

Ver
fer
inn

den
dem
ihr
ret,

ge
beg
geb

Hu

das

wi

fol

1 C

cher

Um

im

unk

G

fin

we

um

ein

des

Ja

euc

um

Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben; so betet ihr immer wider euch selbst.

Doch wir wollen weiter gehen. Ihr denkt, ihr seyd kein Ehebrecher, und also wol auf dem schmalen Wege zum Himmel; aber habt ihr nicht die Worte Christi gelesen oder gehört, da er Matth. 5, 28. sagt: Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Hat einer in Hurerey und Ehebruch gelebet, so trifft ihn das Wort: Die Zurer und Ehebrecher wird GOTT richten. Ebr. 13, 4. Und die sollen das Reich GOTTES nicht ererben. 1 Cor. 6, 9. 10. Wenn einer aber auch nicht in solcher groben Schande, aber doch in heimlicher Unreinigkeit gelebet, und seinen bösen Lüsten im Herzen nachgegangen; so hat er doch ein unkeusches unreines Herz, und kann auch nicht GOTT schauen. Indem es ja nur heißt: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Matth. 5, 8. Darum betet David: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz, Ps. 51, 12. Wie steht es nun desfalls mit euch? was ist in euren jüngern Jahren vorgegangen? Euer Gewissen mag euch selbst antworten. Wie viel sündlichen unreinen Lüsten hat nicht mancher nachgegangen;



gen? Wie viel unflätige Reden und Zoten hat wol auch mancher aus seinem Munde gehen lassen? und wie läßt nicht mancher seine Augen hin und her gassen, daraus lauter böse Lust entstehet?

Wegw. Wenn man unter andern jungen Leuten ist, wird man so zu manchen mit verführet.

Reisend. Nun das muß erkannt, herzlich bereuet und Gott abgebenen werden, sonst bleiben die Jugendsünden noch alle angeschrieben, ob man sie gleich nicht mehr thut oder thun kan. Denn wer alt ist, und sich doch nicht von Herzen bekehret, den verläßt wol die Sünde, er aber nicht sie; indem er sie im Herzen doch noch liebet, da er sich noch erfreuet, wenn er dran denkt.

Ferner meint ihr auch, daß einer schon auf dem schmalen Himmelswege sey, der nur kein Räuber oder Dieb ist. Aber der Diebstal ist gar mancherley. Denn wir singen ja: **Die ganze Welt ist voller Dieb.** Wenn man seinen Nächsten unter dem Schein des Rechts, oder im Handel und Wandel, mit falscher Waare, Geträncke, falscher Elle, Maas und Gewicht betrügt, oder ihn übersezt, mehr nimmt als eine Sache werth ist, oder es einem Armen abdrückt, das alles ist lauter Diebstal. Ja, wenn man auch nur an Geld und

und
und
ist d
terey
ceyft
er
vie v
er e
reue
land
nicht
Sche

(*)
b
u
g
u
r
n
d
I
n
d
n
n
n
E
I
n
if
Re

und Gut hanget, geizig und unbarmherzig ist, und seinen armen Nächsten lässet darben; so ist das lauter Diebstal, ja Mord und Abgötterey. Wie der Geiz ausdrücklich Abgöttereysfünde, und ein Geiziger ein Götzendie-
 ter genennet wird. Eph. 5, 5. Col. 3, 5. Und wie viel Ungerechtigkeit geht nicht vor, wenn ei-
 ner ein Amt oder Dienst hat! (*) Was für Un-
 reue begehen nicht die gemeinen Leute auf dem
 Lande gegen ihre Herrschaft! Wie bestehlen
 nicht so oft die Bauren ihre Herrschaften in den
 Scheunen und auf dem Felde! und wie ge-
 ringe

(*) Wenn das Amtgen auch noch so klein ist. Was
 begehen nicht manche Schulzen und Richter für
 Ungerechtigkeit gegen die Herrschaften oder ge-
 gen andere, und sie sollten doch hauptsächlich Recht
 und Gerechtigkeit handhaben; also ist ihre Unge-
 rechtigkeit doppelte Sünde. Und wie stecken nicht
 manchmal die Voigte und Amtsleute, zum Scha-
 den der Herrschaft, mit den Bauren unter einer
 Decke, und lassen manche Ungerechtigkeit zu, da-
 mit die Bauren wieder ein Auge zudrücken, und
 der Voigt oder Amtmann und Verwalter in sei-
 ner Ungerechtigkeit nicht verrathen wird. Und
 welche Ungerechtigkeit treiben manche Pächter,
 welche oft ein ganzes Land drücken, und rechte
 Landplagen sind, ja das Unrecht einsaufen wie
 Wasser. Nun Gottes Gericht schläft und säu-
 met nicht. Wenn der Schwamm voll Wassers
 ist, wird er endlich ausgedrückt.

(Reise-Gespräch.)

B



ringe achten sie diese und andere Sünden der Ungerechtigkeit. Zum Exempel, daß sie Holz, oder Gras, oder essende Waaren stehlen, daraus machen sie sich nichts. Ist es nicht so?

Wegw. Ja, Herr, es ist freylich so, und man spricht: Was man mit dem Maul erschnappt, das ist nicht Sünde.

Reisend. Das ist auch ein Spruchwort aus des Satans Schule. Gleichwie auch dieses: Ich habe es nicht genommen, man hat es mir ins Haus gebracht. So reden sonderlich ungerechte Schneider, Weber und Müller. Das ist aber eine Spötterey. Wenn iemand wissen wolte, ob etwas unrecht und ein Diebstal wäre; so möchte er nur denken; wenn ihm iemand das thäte, ob er es nicht gleich für unrecht erkennen und sagen würde: Es sey ein Diebstal. Nun sagt unser Heiland: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Und darinnen liegt auch dieser Satz: Alles nun, was ihr wollet, das euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Die Menschen wollen nicht, daß man ihnen das Geringste entwende; also muß man auch andern nichts entwenden, wie geringe es auch sey. Es sey eine Sache noch so geringe, wird sie entwendet, so begehet einer Untreue und Diebstal: und der was Geringes ent-

entw
endli
aus
und
der.
We
im C
unre
rech
sich
kom
aus
Allg
gen
was
sches
Ang
besch
als
Sto
im a
ich
sich
zu
Dem

entwendet, und im Kleinen untreu ist, der kann endlich auch im Großen untreu seyn; indem eins aus dem andern kommt, und einer im Geringen und Kleinen anfängt, im Großen aber vollendet. Denn Christus sagt es selbst Luc. 16, 10: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Ein Christ, ein wahrer Christ, hütet sich auch vor dem kleinsten Unrecht. Denn es kommt doch alles, auch das geringste Unrecht, aus dem Unglauben, und daß ein Mensch die Allgegenwart und Furcht Gottes aus den Augen setzet. Denn dünkte er: Gott siehet es, was du auch iezo nur mit dem Maul erwischest, und es wird dir einmal zur grossen Angst werden; er würde es unterlassen. Es beschweret gewiß nichts so sehr das Gewissen, als das ungerechte Gut: und wenn es zum Sterben kommt, so macht auch eine Kleinigkeit im aufgeweckten Gewissen grosse Angst. Wie ich weiß, daß einem jungen Bauerknechte, der sich zu Gott bekehret, auf seinem Sterbebette zu grosser Angst worden, daß er einmals auf dem Felde Rüben genommen hatte. (*) Sehet

B 2

also

(*) Hier wird mancher denken: der Mensch ist gar zu scrupulös gewesen, er hat ein gar zu enges Gewissen gehabt. Aber ich frage: Was ist besser, ein enges



also, mein Freund, daß man die zehen Gebote Gottes so muß ansehen, wie sie nicht nur die äußerliche grobe Schandthaten und Laster, sondern auch schon die bösen Lüste und Begierden im Herzen bestrafen. Darum heißt es ja auch im neunten und zehnten Gebot: **Du sollst nicht begehren.** Und Röm. 7, 7. steht: **Lass dich nicht gelüsten.** Es kann also einer vor Gott, nach seinem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb und Räuber seyn, der äußerlich vor der Welt ein ehrbarer und angesehener Mann, ja wol in einem grossen Amte ist.

Was habt ihr doch aber weiter gedacht, das zum schmalen Himmelswege gehöre, und damit ihr euch getröstet habt?

Wegw. Ich habe gedacht: Wenn man zur lieben Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl ginge, des Morgens und Abends betete, und auch wol ein Lied sänge; so wäre das schon genug, da diene man Gott, und ginge auf dem rechten Wege zum Himmel.

Reisend. Nein, mein Freund, das alles langet nicht zu. Daß ihr in die Kirche geht und Gottes Wort höret, ist gut, aber nicht genug, sondern ihr müßt auch ein Thäter des Wortes seyn,

enges und zartes oder ein weites Gewissen? Wer wird am sichersten fahren? O das Gewissen ist eine zarte Sache, wie ein Augapfel, und kan gar bald durchs geringste Unrecht verletzet werden.

seyn
des
mit
Sch
welc
fleiß
sey,
der
zu d
zen
Bes
allen
und
Sch
ner
ten,
der
dan
Di
euch
viel
Ba
nich
stra
ma
ein
fini

Gebote
ur die
r, son-
ierden
auch
sollst
Laf
er vor
Ehe-
terlich
ehener
dacht,
und
man
abend-
betete,
schon
f dem
alles
it und
enug,
ortos
seyn,
Wer
ist eine
r bald

seyn, darum sagt Jacobus: Seyd Thäter
des Worts, und nicht Hörer allein, da-
mit ihr euch selbst betrüget. Jac. 1, 22.
Sehet, da betrüget sich der um seine Seligkeit,
welcher denket, es sey genug, daß er nur ein
fleißiger Kirchgänger und Hörer des Worts
sey, ob er gleich kein Thäter ist. Denket doch
der Sache nach: Wenn ists euer Herr bald
zu der, bald zu jener Zeit, durch den Schul-
zen oder Richter den Bauern ein Gebot, einen
Befehl geben liesse, die Bauern kämen auch
allemaal richtig zum Schulzen oder Richter,
und hörten alle fleißig zu; aber wenn sie von
Schulzen und Richtern weggingen, dächte kei-
ner an das Gebot, sondern thäten, was sie wol-
ten, thäten gleich das Gegentheil dessen, was
der Herr geboten hätte: würde da euer Herr
damit zufrieden seyn? Würde er das als einen
Dienst ansehen, das ihr nur zuhöreter, was er
euch befehlen lassen; oder würde er es nicht
vielmehr als ein Gespötte ansehen, und die
Bauern strafen? Was meinet ihr?

Wegw. Ja freylich würde unser Herr
nicht zufrieden seyn. Er würde uns wacker
strafen. Er ist ein scharfer Herr, was er ein-
mal befiehlt, das muß geschehen.

Reisend. Ey nun! soll euer Herr, als
ein sterblicher Mensch, bey euch mehr Gehör
finden, und mehr Respect und Ansehen haben,



als der grosse majestätische Gott? Soll Gott das für einen ihm geleisteten Dienst ansehen, und zufrieden seyn, daß ihr euch da eine oder zwey Stunden mit dem Leibe hinsetzt und zuhört, mit dem Herzen aber wer weiß wo herum irret, und wenn ihr aus der Kirche gegangen, hernach nicht an das Gehörte gedenket, vielweniger darnach thut? Heißt das ein Gottesdienst oder ein Gespötte? Soll Gott damit zufrieden seyn? Ja denkt doch an euch selbst: Ihr seyd ein armer Mann, und habt doch wol, wo ißt nicht mehr, doch vorher, einen Jungen oder eine Magd in Diensten gehabt.

Wegw. Ja, Herr, vor diesem hatte ich auch einen Knecht.

Reisend. Nun gut! Was thatet ihr, wenn ihr eurem Knechte befohlet, er sollte das oder das thun, er hörte es auch wol, aber er that es nicht. Waret ihr damit zufrieden? Hieltet ihr das für einen treuen Dienst, daß er euch wol anhörte, aber doch ungehorsam war, und that, was er wolte.

Wegw. Nein, einen solchen gab ich gar bald den Abschied.

Reisend. Nun sehet, wie thöricht die Menschen seyn, wenn sie denken, das sey ein Gottesdienst, damit Gott wohl zufrieden sey, wenn man nur sein Wort hört, und doch nicht dar-

darn
Man
leiden
könn
das
Dien
Straf

und
ihr

Her
und
verg
die
lass

verg
und
Leh
gen
mö
de
vie
ver
die
den
tig
läß

Darnach thut. Habt ihr, als ein gemeiner Mann, den Ungehorsam eures Knechts nicht leiden und selbigen für keinen Dienst ansehen können; wie soll doch der grosse Gott und Herr das bloße Hören seines Wortes für einen Dienst annehmen, und den Ungehorsam nicht strafen?

Ferner sagt ihr, daß ihr zur Beichte geht, und euch also wol damit tröstet. Was denket ihr denn von eurer Beichte und Absolution?

Wegw. Ich denke, so bald mir der Herr Magister die Hand auf den Kopf legt, und mich absolviret; so sind alle meine Sünden vergeben. Denn es heißt ja: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

Reisend. Wenn einer bußfertig ist, so vergibt ihm Gott selbst alle seine Sünden, und läßt ihm auch durch die Kirchendiener und Lehrer die Vergebung der Sünden verkündigen. Wenn er aber nicht bußfertig ist; so möchten zehen Prediger kommen, und ihm beyde Hände auf den Kopf legen, und ihn absolviren; so würde ihm doch keine einzige Sünde vergeben. Darum hat die Absolution immer die Bedingung bey sich: daß einem die Sünden vergeben werden, so er von Herzen bußfertig ist, seine Sünden schmerzlich bereuet und läßt, oder davon abstehet, und sich in der That



und Wahrheit ändert und bessert. Denn es heißt ja: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit empfangen. Sprüchw. 28, 13.

Bersprechet ihr denn nicht auch immer im Beichtstuhl, daß ihr euer Leben bessern wollet?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun, mit der Bedingung, daß ihr euch bessern wollet, werden die Sünden vergeben. Wenn einer aber sich nicht bessern will; so werden sie ihm nicht vergeben. Denn wenn er gleich mit dem Munde Besserung zusagt; so ficher Gott aufs Herz, und weiß, daß es nicht wahr ist, sondern daß einer nur den Beichtvater, ja Gott selbst, beleugt. Von solchen heißt es, wie es im 78sten Psalm v. 36. stehet: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Wie sollte Gott einem solchen Heuchler seine Sünden vergeben, der mit dem Munde spricht: Es sey ihm leid, und reue ihm sehr, daß er wider Gott gesündigt habe, er wolle sich bessern; und hat noch nie recht dran gedacht, und sich vorgenommen, sich zu bessern, oder hat sein Versprechen doch nicht gehalten. Ein paar Tage nimmt er sich etwan in Acht, hernach geht es wieder auf ein neues Kerkholz los. Hat er vorhin sich toll und voll gesoffen, oder doch

sein
oder
nach
hat
geil
solu
gesch
Fein
der
Sün
scher
auch
spre
heit
den
beho

wen

sagen

Pre

„sol

„euc

„re

„sti

„ber

„als

sein

enn es
t, dem
ecken
igkeit
ner im
ollet?
g, daß
ünden
bessern
Denn
ng zu
ß, daß
r den
Bon
v. 36.
hrem
unge.
er sei
Runde
r, daß
le sich
dacht,
oder
Ein
rnach
Hat
doch
sein

sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret,
oder seinen sündlichen Lüsten und Wollüsten
nachgehangen; so thut er es auch nachher.
Hat er vorher manche Ungerechtigkeit aus-
geübet; so macht er es nach der Beichte und Ab-
solutio eben wieder so. Hat er vorher geflucht,
geschworen, oder sich gezankt, und in Haß und
Feindschaft gelebet; so gehts hernach eben wie-
der so fort. Und so gehts mit allen übrigen
Sünden. Wie solte Gott einen solchen Men-
schen seine Sünden vergeben? Und was solte
auch da die vierteljährlige Absolutio und Los-
sprechung helfen? da einer ja bey seiner Sicher-
heit und Unbussfertigkeit alle Sonntage gebun-
den wird, und seine Sünden ihm zum Gerichte
behalten werden.

Wegw. Wie soll ich das verstehen?

Reisend. Wie sagt denn ein Prediger,
wenn er alle Sonntage die Absolutio spricht?

Wegw. Ich weiß es nicht recht herzu-
sagen.

Reisend. Nun, wem verkündiget der
Prediger die Vergebung der Sünden? „Auf
solch euer Bekenntniß, heißt es, verkündige ich
euch allen, die ihr eure Sünden herzlich be-
reuet, und euch des Verdienstes Jesu Chri-
sti im wahren Glauben tröstet, auch euer Le-
ben zu bessern gedenket, kraft meines Amtes,
als ein berufener und verordneter Diener des

B 5

„Worts

„Worts, die Gnade Gottes, und vergebe euch, an statt und aus Befehl meines Herrn und Heilandes Jesu Christi, alle eure Sünde, und so weiter.“ Die nun ihre Sünde nicht herzlich bereuen, und sich von Herzen zu bessern gedenken, denen wird diese Vergebung nicht angekündigt. Also bleibet ja ihre Sünde unvergeben und gebunden. Doch wie sagt der Prediger weiter in Ansehung der Sichern und Unbußfertigen? Sagt er nicht mit ausdrücklichen Worten: „Den andern aber, „sichern, unbußfertigen, muthwilligen Verächtern, Ungläubigen, verkündigt der heilige Geist, daß ihnen ihre Sünden gebunden „und behalten seyn, wo sie nicht Buße thun.“ Sagt er nicht so?

Wegw. Ja.

Reisend. Sehet ihr nun, daß alle Unbußfertige und Sichere alle Sonntage gebunden und zum Gericht behalten werden. Habt ihr das wol jemals recht bedacht?

Wegw. Ach nein, Herr, das habe ich mein Lebtag nicht so gehöret noch bedacht, sondern mich immer steif und fest auf meine Beichte und Absolution verlassen.

Reisend. Nun bedenket es iezo noch, und haltet es auch euren Kindern und andern vor, daß sie dis alles bedenken, daß ihr alle zusammen ja nicht mehr so sicher, unbußfertig oder

oder aus blosser Gewohnheit zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet, weil ihr's da nur zum Gericht empfangen würdet. Doch vom heiligen Abendmahl habe ich bald anfänglich mit euch geredet. Ich gedenke nur noch eures Betens und Singens, damit ihr euch tröstet, und frage euch: Betet ihr auch wol recht? Betet ihr auch wol im Geist und in der Wahrheit? Denn die wahrhaftigen Anbeter, sagte Jesus zu einem unwissenden Samaritanischen Weibe, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist: und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23. 24.

Wegw. Herr, das verstehe ich nicht. Was ist das, im Geist und in der Wahrheit beten?

Reisend. Ich will es euch so deutlich machen, als ich kann. Im Geist und in der Wahrheit beten, heist nicht blos mit dem Munde, sondern von Herzen, nach dem innersten Verlangen des Geistes oder der Seele beten, und so, daß der heilige Geist selbst solches Gebet in uns wirke. Aber wie ist der meisten Gebet beschaffen? Es ist ein blosses äußerliches Mund- und Lippenwerk, davon das Herz oder der Geist nichts empfindet; ja die Menschen bedenken nicht einmal recht, was sie beten.

beten. Sie verstehen auch nicht, was sie etwan lesen oder auswendig gelernet haben; viel weniger verlangen sie das von Herzen und nach der Wahrheit, was sie beten. Wie sollte unserm Gott, der ein Geist ist, ein solches Gebet gefallen, das nicht von Herzen geht? Davon es heißt: **Dis Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.** Marc. 7, 6.

Wegw. O! man betet doch auch wol manchmal von Herzen.

Reisend. Ja ihr betet wol um manches von Herzen. Aber um was bittet ihr? Um zeitliche irdische Dinge, um Glück zu eurer Nahrung, und dergleichen; da findet man, daß die Gebete um solche zeitliche Dinge in den Gebetbüchern sehr bewirkt sind, und viel gebetet worden. Die irdischen Dinge bitten sie wol von Herzen. Aber das ist ein fleischliches Herz, das der heilige Geist noch nicht erneuret und geheiligt, und das Gebet darinnen gewirkt hat: denn der heilige Geist lehret am ersten nach dem Reich Gottes trachten, und darum bitten. Solche Beteter hingegen trachten mehr nach dem Irdischen; (*) um die geistlichen Gaben, als Buss, Glaube und Liebe, aber beten sie nicht von Herzen; daher auch die Gebete um solche Gaben in den Gebetbüchern wenig gebetet werden.

Was

(*) Von solchen Betern siehe Jac. 4, 2, 3.

Was endlich das Singen betrifft, so ist es gut, daß die Leute viele Lieder singen, und wol etwan gar auswendig lernen, es kann ihnen einmal, wenn sie sich noch bekehren, zu statten kommen. Aber wenn man es doch allein beständig bey einem blossen Singen des Mundes bewenden läset, und sich gar nicht bekehret und bessert, so taugt es nicht. Und von solchem Singen sagt GOTT Amos 5, 23: **Thue nur von mir weg das Geplurr deiner Lieder.** Die Schrift sagt: Singet und spielet dem HERRN in euren Herzen, Eph. 5, 19. Es singen auch oft die Menschen ohne allen Verstand, ohne allen Bedacht, und thun auch gleich das Gegentheil von dem, was sie singen. Ich will zum Exempel nur ein einziges Lied anführen, nemlich das: **O Gott du frommer Gott.** Da heist es im ersten Vers: **Gib mir gesunden Leib,** und daß in solchem Leib ein unverlegte Seel und rein Gewissen bleib. Und sie stürmen oft durch Sausen und andere Sünden in ihren Leib, machen sich selbst krank, verletzen aber sonderlich ihre Seelen, verunreinigen ihre Gewissen, und handeln wider besser Wissen und Gewissen. Im dritten Vers heist es: **Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen;** und sie reden nicht nur unnütze und vergebliche



Worte, sondern fluchen, schelten und schwören wol gar. Im 4ten Vers: Gib, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind; und sie suchen ihn eher mit Zorn und Bosheit, ja oft mit Schlagen und Balgen zu überwinden, und sich zu rächen. Im 5ten Vers heist es: So gib auch dis dabey, daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey; und sie haben manches unrechte Gut schon an sich gezogen, oder manche Menschen übervorthellet, und thun es wol noch, thun das unrechte Gut nicht nur nicht weg, sondern thun noch mehr dazu, und doch schreyen sie mit vollem Halse: daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey. Ist das nicht ein rechtes Geplerr und Gespötte? Kann ein solches Singen Gott wohl gefallen? Was meinet ihr?

Wegw. Nein, Herr! Aber ich habe das nicht bedacht.

Reisend. Nun so sehet ihr wieder, daß ihr euch bey unbusfertigem Herzen und unheiligem Leben eures Kirch-Beicht- und Abendmahlgehens, und eures Betens und Singens nicht gerösten dürfet.

Wegw. Ja, Herr, ich habe noch einen andern Trost, weswegen ich noch wol glaube, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend.

Reisend. Was ist denn euer Trost?
Ich möchte ihn wol errathen.

Megw. Ich habe ja, wie ich schon gesagt, den rechten allein seligmachenden Glauben, ich gläube an den HErrn Jesum, und verlasse mich auf sein Verdienst. Es geht freylich nicht alles so schnurgleich zu, aber es hat doch keine Noth und Gefahr. Wenn man nur gläubet, denn es heißt ja: Wer da gläubet, wird selig werden.

Reisender. O ihr armer unwissender Mann! Das ist euer und vieler tausend Menschen allergrößter Betrug, daß ihr denkt, ihr hättet den rechten Glauben, und euer Glaube ist nur ein selbstgemachter Gedanken und eine bloße Einbildung. Darum merket doch, was ich sage: Der wahre Glaube ist ein grosses mächtiges Werk des dreyeinigen Gottes, und wird nur in einem bußfertigen Herzen gewirkt, das seine Sünden recht schmerzlich fühlet, bereuet, und davon ablassen will. Dieser Glaube äussert und zeigt sich erst in sehnlichem Verlangen nach Christo und seiner Gnade, endlich aber ergreift er auch Christum, und nimmt ihn ins Herz. Er ist sodenn auch durch die Liebe thätig, er reiniget das Herz, und ist der Sieg, der die Welt überwindet, er beherrscht alles sündliche Wesen, und es kann keine einzige muthwillige oder herrschende Sünde mit dem Glaube



Glauben bestehen. Habt ihr einen solchen Glauben?

Wegw. Ich denke, mein Glaube ist nur noch schwach.

Reisend. Nein, auch der schwache Glaube hat diese Stücke in seiner Maasse bey sich. Denn auch der schwache Glaube nimmt Christum ins Herz, der überwindet im Herzen alle Sünde, wie auch Welt und Satan. Habt ihr nach euren Gedanken nicht immer Glauben gehabt, und ist es euch nicht ganz leichte gewesen, so zu glauben, und also euch selbst diesen Glauben zu machen?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun da sehet ihr, daß euer Glaube nicht das grosse wichtige göttliche Werk, sondern euer eigenes Werk, folglich ein falscher Glaube ist. Denn der Glaube ist **GORTES** Werk und Gabe. Joh. 6, 29. Eph. 2, 8. Habt ihr auch wol euren Unglauben empfunden, und erst um den Glauben geberet?

Wegw. Nein.

Reisend. Nun da sehet ihr auch, daß euer Glaube nicht rechter Art ist. Denn Lutherus sagt: Bitte du **GORT** um den Glauben, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben.

Ihr sagt weiter: Ihr verlasset euch auf Christi Verdienst. Aber wisset ihr, was uns Christus verdienet und erworben hat?

Wegw.

Wegw. Er hat uns Vergebung aller Sünden verdient und erworben.

Reisend. O ja! das hat er uns erworben, sonst wären wir alle ewig verloren; aber er hat uns auch den heiligen Geist verdient und erworben. Wenn wir nun wollen Vergebung der Sünden haben; so müssen wir auch durch den heiligen Geist uns bekehren, zur Buße und zum Glauben bringen, und uns auch innerlich im Herzen heiligen, reinigen, und zu ganz neuen Creaturen und ganz andern Menschen machen lassen.

Wegw. Je, wer kann denn so heilig leben? Wir sind ja alle arme schwache Menschen.

Reisend. Nun, darum will Gott den heiligen Geist geben, daß derselbe uns unterrichte, bekehre, heilige und erneure. Da ist es wol möglich. Gott hat doch die wahre Heiligung geboten, und gesagt: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 1 Petr. 1, 15. Was nun Gott geboten hat, das muß durch seinen heiligen Geist wol möglich seyn.

Wegw. Fällt doch der Gerechte des Tages sieben mal, was soll uns armen Sündern nicht begegnen?

Reisend. Das Wort Tag steht nicht dabey; und die Rede ist von Unglücksfällen, und

den
nur
ube
enn
ins
de,
ren
ist
en,
n?
euer
erk,
cher
tes
abt
und
das
Lu=
lau=
hne
auf
uns
gw.



nicht von Sündenfällen, schlagts nur nach in eurer Bibel, es steht Spr. Sal. 24, 16. Wißet dabey, es muß ieder, der selig werden will, durch Christum selig werden, und auch ein Gerechter seyn. Wer aber durch Christum gerecht ist, der thut auch recht, denn wer nicht recht, sondern Sünde thut, der ist vom Teufel.

Wegw. Je behüte! wer wird mit dem Teufel was zu thun haben?

Reisend. So stehts in der Bibel geschrieben: Kindlein, laßet euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, v. 7. 8. Da habt ihr die klaren Worte: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Wißet also: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht, und so auch des Satans Knecht und gefangener Slave: denn jede Sünde ist ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet, und immer, ach leider! zur Hölle zuschleppet. Ihr sagt: Wer wird mit dem Teufel was zu thun haben? und habt ihn doch so oft im Munde, und die- net ihm mit muthwilligen Sünden. Wollt ihr mit dem Teufel nichts zu thun haben, und selig

selig
strick
ner,

dig,
nich

herz

in d

war

fön

eure

Gl

auch

sche

gen

Un

W

Un

dul

son

der

S

nic

au

S

selig werden, so müßt ihr euch von allen Sünden-
stricken losmachen, oder ihr bleibt sein Gefange-
ner, und geht ewig verloren.

Megw. O unser HErr Gott ist gnä-
dig, barmherzig und geduldig, er wird einen
nicht bald in die Hölle werfen.

Reisend. Er ist freylich gnädig, barm-
herzig und geduldig, und wirft einen nicht bald
in die Hölle, sondern hat lange Geduld, und
wartet auf die Bekehrung des Menschen; das
könnt ihr an euch selbst sehen, da Gott euch in
euren Sünden so lange mit Geduld getragen.
Gott ist aber wie gnädig und barmherzig, so
auch heilig und gerecht, der hernach die Men-
schen desto härter straft, je mehr sie seine Güte
gemißbraucht und auf Gnade gesündigt haben.
Und habt ihr nicht die Worte oft gehört:
**Wer auf Gnade sündigt, dem wird mit
Ungnade gelohnet werden.** Gottes Ge-
duld soll die Menschen nicht sicher machen,
sondern zur Buße leiten, sonst häufen sie sich
den Zorn Gottes je länger je mehr mit ihren
Sünden. Sehet auch Röm. 2, 4. 5.

Megw. Unser HErr Gott wirds doch
nicht so genau nehmen.

Reisend. Und so denkt ihr, ihr dürft es
auch nicht so genau nehmen, und recht für eure
Seele sorgen.

Megw. Ja, Herr, das denke ich.

Reisend.



Reisend. Höret doch, habt ihrs nicht mit eurem Gesinde genau genommen, wenn das etwas entwendet, oder einen Schaden gethan? Oder habt ihr es beym Geldzehlen nicht genau und keine böse Münze für gut Geld genommen?

Wegw. Ja Herr, ich habe es da sehr scharf und genau genommen.

Reisend. Nun wollet ihr es denn nicht in der allerwichtigsten Sache, die eure Seele und Seligkeit angehet, recht genau nehmen? und soll denn Gott, so zu sagen, eure böse Münze und böse Dinge für gut annehmen?

Wegw. Aber wir können doch nicht vollkommen werden, wir haben alle unsere Fehler, und sind alle arme Sünder.

Reisend. Wir sollen aber doch alle suchen vollkommen zu werden. Denn Paulus sagt 2 Cor. 13, 12: Seyd vollkommen. Hier aber ist noch nicht die Rede von der Vollkommenheit, sondern vom rechten Anfang der wahren Bekehrung. Man kann einen weitem Weg nicht bald in einem Tage vollkommen zu Ende bringen; aber man muß doch den Anfang machen, und sich auf den Weg begeben. Darum macht auch nur den Anfang, und bekehret euch vom breiten Wege auf den schmalen, und lasset ab von allen euren herrschenden Sünden. Denn ein Christ hat wol auch noch Feh-

Feh-
schen
eine
lieff
den
wie
der
ner
fan-
sag
ihr
glei-
Si

Be-
zu

son-
die
ru-
alle
ab-
ner
ter
bie
zei-
kla-
sol-
ein

Fehler und Schwachheiten, aber keine herrschende Sünde und keine Laster. Denn wenn einer auch nur eine einzige Sünde sich beherrschen liesse; so wäre doch diese einzige Sünde ein Sündenstrick des Satans, womit er gefangen wäre, wie ein Vogel, der darf nicht in allen, sondern nur in einer einzigen Schlinge und mit einer Klaue gefangen werden, so bleibet er gefangen, und muß sterben. Und daß ihr endlich sagt: Wir sind alle arme Sünder. Was wolt ihr damit haben? Denkt ihr, wir sind alle gleich, einer wie der andere, ohne Unterscheid, Sünder?

Wegw. Ja, so denke ich. Es heist ja: **Es ist hier kein Unterscheid, wir sind allzumal Sünder.**

Reisend. Nein. Es heist nicht wir, sondern sie sind allzumal Sünder, nemlich sie, die Juden und Heiden, sind vor ihrer Befehrsung ohne Unterschied Sünder, und müssen alle aus Gnaden selig werden. Wenn sich aber die Menschen bekehren, da ist zwischen ihnen und den Unbekehrten ein gar grosser Unterscheid, der wird vom Anfang der Bibel bis ans Ende gezeigt; und dieser Unterscheid zeigt sich auch in den Gerechten, davon es mit klaren Worten Mal. 3, 18. heist: **Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten**



rechten und Gottlosen: und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und so wird auch am jüngsten Gericht zwischen Bösen und Frommen, zwischen Schaafen und Böcken, zwischen Heiligen und Unheiligen, Gerechten und Ungerechten, ein grosser Unterschied seyn, da ja die Gerechten in die ewige Freude, die Ungerechten aber in die ewige Pein gehen.

Wegw. Aber, wenn wir so heilig und gerecht leben müßten, warum wäre denn Christus gestorben?

Reisend. Ihr armer unwissender Mann wißt nicht, was ihr redet: denkt doch der Sache nur ein wenig nach. Ist Jesus denn nicht für unsere Sünde gestorben?

Wegw. Ja, das denke ich eben.

Reisend. Müssen da nicht die Sünden vor Gott ein grosser Greuel seyn, daß sie Jesus mit so grosser unaussprechlicher Höllenangst und Marter, und mit dem schmähslichsten Tode büßen müssen? Muß da Gott nicht über unsere Sünden erzürnet seyn, und sie hassen, da er sie so gar an seinem Sohne so hart bestrafet hat?

Wegw. Das habe ich nicht bedacht.

Reisend. Da Gott nun die Sünde so verabscheuet, daß er sie so hart an seinem Sohne gestrafet hat, daß derselbe so gar mit dem

dem
schm
in ei
woll

gesto
und

wär
lebe
sagt
eine
fren
ein
abe
Bl
ein
ma
brin
Ean
sch
un
fol
er
hin
be
fol
dem

dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geschwitzt; sollen wir da die Sünde lieben, und in einem sündlichen unheiligen Leben bleiben wollen?

Wegweiser. Nein.

Reisender. Ist nun Jesus deswegen gestorben, daß wir die Sünde geringe achten, und frey sündigen möchten?

Wegw. Nein.

Reisend. Da ihr aber sagt: Warum wäre Christus gestorben, wenn wir so heilig leben müßten; so ist das so viel, als wenn ihr sagtet: Jesus ist darum gestorben, daß wir in einem unheiligen Leben bleiben, das ist, recht frey sündigen mögen. Und da wäre ja Christus ein Sündendiener. Es soll und kann uns doch aber nichts mehr, als das Leiden, Sterben und Blutvergießen Jesu Christi die Sünde als einen grossen Greuel vorstellen und verhasst machen, oder uns zur wahren Reue und Busse bringen: darum singen wir ja: Niemand kann dein heisses Blut ohne Reu anschauen. Eben darum, weil Christus für uns gestorben, und sein Blut vergossen hat, sollen wir in einem heiligen Leben und in wahrer Furcht Gottes wandeln. Darum stehen hinter den angeführten Worten: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig; bald folgende Worte: Und sintemal ihr den zum



zum Vater anruset, der ohne Ansehen
der Person richtet, nach eines ieglichen
Werk; so führet euren Wandel, so lan-
ge ihr hie waltet, mit Furchten: Und wiss-
set, daß ihr nicht mit vergänglichem Sil-
ber oder Golde erlöset seyd von eurem
eiteln Wandel nach väterlicher Weise;
sondern mit dem theuren Blute Christi,
als eines unschuldigen und unbefleckten
Lammes. 1 Petr. 1, 17-19. Da sehet ihr
es deutlich, daß wir eben darum sollen hei-
lig seyn, und unsern Wandel mit Furchten
führen, weil das unschuldige Lamm Gottes
uns mit seinem Blut erlöset hat; denn sonst
würde Gott als ein heiliger Gott und Rich-
ter doch uns strafen müssen, und wir würden
nicht selig. Ja das Verdienst Jesu Christi
würde uns bey beharrlichen Sünden nicht nur
nicht selig machen, sondern uns, aus un-
serer eigenen Schuld, zu noch größerem Ge-
richte gereichen, und Gott würde das Blut
seines Sohnes von unsern Händen fordern,
und uns viel härter strafen, als die, so im alten
Testament, ehe Christus gestorben ist, gesündi-
get haben.

Wegw. Je, Herr, das sind mir alles
ganz neue Dinge, und gar eine fremde Lehre.
Und ich habe doch mein Lebetage immer sa-
gen gehört: Wir bleiben lieber bey unsern
Vor-

Vor-
haben
bleibe
fremd
Vor-
schen
Vor-
und
doch
Sol-
Zeit
ihnen
Lehr-
ihm
nem
wie
eure
Lehr-
tes
fahr
müß
auf
nich
erste
Pap-
pisti-
scher
auch
Vor-

ehen
chen
lan
wis
Sil
urem
deise;
risti,
kten
et ihr
n heiz
rchten
ottes
sonst
Rich
ürden
Christi
ht nur
is uns
m Ges
Blut
ordern,
n alten
gesündi
ir alles
e Lehre.
mer sa
unsern
Vor

Vorfahren, die haben es auch verstanden, und haben es doch nicht so genau genommen. Man bleibe lieber bey'm Alten.

Reisend. Es ist nichts neues, und keine fremde, sondern die ganz alte Lehre des alten Wortes Gottes; es kommt aber den Menschen nur neu und fremde vor, weil sie im Worte Gottes, in der Bibel, Fremdlinge sind, und Gottes Wort nicht fleißig gelesen, oder doch nicht recht bedacht und verstanden haben. Solche Reden führten aber schon die Leute zur Zeit der Propheten, die hielten auch das, was ihnen die Propheten sagten, für eine fremde Lehre. Denn so stehet Jos. 8, 12: Wenn ich ihm (meinem Volk) gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geachtet wie eine fremde Lehre. Ihr und andere eures gleichen habt eine ganz neue und fremde Lehre, nicht die, so euch das alte Wort Gottes vorhält. Sind nun schon eure Vorfahren vom Worte Gottes abgewichen: so müßt ihr ihnen nicht nachfolgen, denn wir sind auf Gottes Wort und Christi Exempel, und nicht auf unsere Vorfahren gewiesen. Unsere erste Vorfahren waren Heiden und hernach Papisten, da ist noch viel heidnisches oder papistisches Wesen, viel heidnischer und papistischer Aberglaube und ander sündliches Wesen auch unter Lutheranern übrig geblieben, sonderlich

(Reise-Gespräch.)

E

lich



lich unter den gemeinen Leuten. Wisset also einmal für allemal: Mit dem alten fleischlichen und unheiligen Leben kann niemand in den Himmel kommen, er sey wer er sey. Man soll also wol beym alten Wort Gottes, aber nicht bey den alten Sünden bleiben.

Wegw. So kann niemand in Himmel kommen und selig werden, der nicht ein ganz anderes neues und heiliges Leben führet?

Reisend. Ja, so sagt Gottes Wort: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Und Jesus sagt zu Nicodemo: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, v. 3. Wer nun immer der vorige alte unheilige Mensch bleibet, ein Jahr wie das andere, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.

Wegw. Wir sind doch aber in der heiligen Taufe schon geheiligt und erneuert oder neu geboren worden, und sind mit Gott in einen Bund getreten.

Reisender. Ja, das ist wahr. Aber habt ihr nicht euren Taufbund durch so viele muthwillige Sünden gebrochen, und seyd da wieder ein fleischlicher unheiliger Mensch worden? Das ist, ihr habt das gethan, wozu euer böses

böses Fleisch und Blut euch gereizet. Da könnt ihr euch auf die heilige Taufe nicht berufen. Wisset ihr nicht aus dem Catechismo, was das Wassertaufen bedeute; wie steht denn im Catechismo?

Wegw. Ich habe es wol schon vergessen.

Reisend. Uebel genug! Ich will es euch sagen: Es heißt: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüste, und wiederum täglich herauskommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Habt ihr das erfahren? Ist euer alter Adam, das ist, das böse sündliche Wesen, die böse Lust im Herzen, täglich ersäuft und getödtet worden? und seyd ihr alle Tage immer als ein neuer und frommer Mensch hervorkommen, und habt euren Taufbund täglich erneuret?

Wegw. Nein, Herr. Aber ich denke, wenn ich zum heiligen Abendmahl gegangen, so habe ich meinen Taufbund wieder erneuret.

Reisend. Wer unbußfertig, ohne Prüfung und Besserung, zum heiligen Abendmahl gehet, und einmal bleibet wie das andere, der tritt dadurch nicht wieder in den Taufbund, sondern übertritt ihn nur noch desto mehr, und kann, ob er gleich getauft ist, nicht selig werden.

C 2

Wegw.

also
lichen
Himz
also
t bey
mmel
nz an
Bort:
mann
wird
12, 14
orlich,
n, daß
kann
Joh. 3/
unheis
andere,
en.
der heis
rt oder
Dtt in
Aber
so viele
seyd da
ich wor
zu euer
böses



Wegw. Je, Herr, ich möchte ja fast zweifelhaft werden; da mir mein Glaube ganz genommen wird; und ich habe doch immer gehört, man müsse nur nicht zweifeln, einem Zweifler wäre kein Rath.

Reisend. O hättet ihr wahren Glauben, ich wolte euch nicht irre und zweifelhaft machen, und euren Glauben nehmen, sondern gerne stärken; ich will euch nur in eurem falschen Glauben irre machen, daß ihr euch um den rechten Glauben erst bekümmert, und Gott darum bittet. Ich will auch nicht, daß ihr sollt an Gottes Gnade verzweifeln, als wenn Gott nicht auch euch gerne, o ja von Herzen gerne wolte gnädig seyn, und alle eure Sünden vergeben; aber ihr müßt euch befehlen, eure Sünden erkennen lernen, und von dem breiten Wege der Sicherheit auf den schmalen Weg treten. Denn ichso seyd ihr auf dem Irrwege, und da will ich euch nur auf solchem Irrwege zweifelhaft machen, daß ihr denken sollt: Ist denn auch wol mein Weg, der rechte Weg zum Himmel? Ich höre es hier ganz anders, ich zweifelte also, daß ich auf dem rechten Wege bin. Sehet, da würdet ihr bey diesem Zweifel nach dem rechten Wege fragen, Gottes Wort und was ich euch hier gesagt, recht bedenken, und da würde euch wol Rath werden.

Wegw.

mer
werd
sen.
nicht
noch

ihre
Seh
zu un
sagte
hin,
euch
sen i
sind
schon
nicht
Wü
seyn
hand
gefol

len,
thör
nich
mer
auf

Wegw. Man muß doch aber nur immer das Beste hoffen, wir hoffen ja alle selig zu werden. Ich kann mich nicht irre machen lassen. Ich bin nun schon so und so alt, habe nicht lange mehr zu leben, ich kann iezo nicht noch einen andern Weg gehen.

Reisend. Ihr wißet wieder nicht, was ihr redet. Darum bedenket doch, was ich sage. Sehet, wie wir uns verirret hatten, kamet ihr zu uns; und als ihr höreter, wohin wir wolten, sagtet ihr: Hier kommt ihr nimmermehr dahin, hier fahret ihr ganz zurücke. Wenn wir euch nun geantwortet hätten: Ey, wir hoffen doch alle, daß wir auf dem rechten Wege sind, man muß das Beste hoffen, wir sind schon so lange gefahren, wir können uns iezo nicht erst irre machen lassen. Was meint ihr? Würde das nicht eine thörichte Rede gewesen seyn, und hätten wir nicht höchst thöricht gehandelt, wenn wir euch nicht angehört und gefolget hätten?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da könnt ihr urtheilen, wie unverständlich eure Reden sind, und wie thöricht ihr handeln würdet, wenn ihr euch nicht wollet zurechte weisen lassen, sondern immer das Beste hoffen. Denn sehet, wenn wir auf unserm Irrwege auch immer das Beste gehof-



gehoffet hätten, hätte uns unser Hoffen an den rechten Ort gebracht?

Wegweiser. Nein. Ihr würdet immer weiter von dem Orte, wo ihr hin woltet, abkommen seyn.

Reisend. Nun, so wird es euch in Ansehung eurer Seele gehen, wenn ihr nicht woltet dem Gehör geben, was euch aus Gottes Wort gesagt wird; ihr möget es hoffen, wie ihr wolt, so kommt ihr doch nicht in den Himmel, wo ihr nicht auf dem rechten einzigen schmalen Wege zum Himmel seyd. Eure falsche Hofnung bringet euch nicht in den Himmel, sondern ihr kommt auch je länger je mehr von dem Himmel, und lauset immer näher der Hölle zu, wenn ihr euch nicht besinnet, von dem breiten Wege abstehet, und euch von allen euren Sünden, und von ganzem Herzen zu Gott bekehret, oder mit recht bußfertigen Herzen um Gnade und Vergebung bitten wollet. Und das soltet ihr nun bald thun, weil ihr schon so alt seyd, und bald sterben müßet. Ihr saget: Ich bin schon so alt, ich kann ich nicht erst umkehren und einen andern Weg gehen, oder noch ein ganz anderer Mensch werden. Da soll es nun ganz anders heißen, und ihr solt denken: Nun ich bin schon so alt, ich habe lange genug gesündigt und Gott aus den Augen gesetzt, ich bin lange genug auf dem

dem
nich
mein
mit
mein
ger
auff
kön
nen
sähe
Man
mal
sen i
Sün
bere
pfan
ger
GO
dern
GO
men
ihr
wen
wird
liche
gew
mit
denk
euch

dem

Dem breiten Wege gegangen, und GOTT hat mich so lange mit Geduld getragen, und auf meine Befehrung gewartet. O nun muß ich mit meiner Umkehr vom breiten Wege, mit meiner Befehrung, eilen, und GOTT nicht länger warten lassen: ich muß keine Stunde mehr aufschieben, mich zu GOTT zu befehren, der Tod könnte mich übereilen; ich könnte plötzlich in meinen Sünden sterben, und ehe ich mich versähe, in der Hölle liegen. Sehet, mein lieber Mann! ihr seyd nach eurem Bekänntniß einmal dem Tode nahe gewesen, und euer Gewissen ist da nicht recht aufgewacht; ihr habt eure Sünden nicht recht erkannt und schmerzlich bereuet, sondern nur bald das Abendmahl empfangen, und mit eurem falschen Glauben euch getrostet: da wäret ihr nicht selig gestorben. GOTT aber hat euch nicht weggenommen, sondern Frist und Raum zur Buße gegeben. GOTT hat auch gesehen, daß einmal einer kommen würde und euch zurechte weisen, und dem ihr wol noch würdet Gehör geben. Denn wenn einem so unvermuthet ans Herz geredet wird; so giebt er mehr acht als auf die öffentlichen Predigten, weil er derselben schon so gewohnet ist. Darum nehmet das, was ich so mit euch rede, nicht von ohngefähr an, sondern denket, GOTT habe mich zu euch gesandt, daß ich euch den Weg zum Leben zeigen solle. Ihr wißt



wißt nicht, wie bald es mit euch aus ist, und ihr davon müßet. O! so fanget doch darum gleich icho an, recht ernstlich für eure Seele und Seligkeit zu sorgen, daß ihr auch mit jenem Manne, dem Kerkermeister, fragt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? *Alg. 16, 30.*

Wegw. Ja, lieber Herr, ich will sorgen. Ich sehe nun wol, daß ich mich geirret und betrogen habe, und nicht den rechten schmalen Weg zum Himmel gegangen, und nicht unter den Wenigen, sondern unter den Vielen gewesen, die auf dem breiten Wege sind: Denn ich habe es freylich, sonderlich in jüngern Jahren, eben so gemacht wie die andern, und bin in manche Sünde gefallen. Aber ist es denn noch Zeit? Kann mir noch geholfen werden?

Reisend. O ja! so ihr nur noch umkehret, und euch mit wahrer Reue und Buße zu Jesu wendet.

Wegw. Wie komme ich denn zur rechten Reue und Buße?

Reisend. Wolt ihr zur wahren Reue und Buße über eure Sünde kommen; so müßet ihr eure Sünden auch erkennen, und da her nach dem Worte Gottes euch prüfen, und sehen, wie ihr Gottes Wort und Gebot übertreten habt. Und da rathe ich euch, daß ihr das fünfte, sechste und siebente Capitel

Matth.

Matth.
mer d
ihr w
hand
Sün
ser S
treten
gehen
ihr da
Jugen
sodenn
Stam
sagt n
sen sen
?
habe
Herr
und s
den.
zu Ho
?
der ju
eurem
weit i
ihr zu
jungen
?
wie es

Matthai leset, oder vorlesen lasset, und euch immer dabey prüfet. Da werdet ihr finden, daß ihr wider alle Worte, die Christus geredet, gehandelt habt: da werdet ihr Sünden über Sünden finden, und sehen, wie ihr so ein großer Sünder seyd, und alle Gebote Gottes übertreten habt. Sodenn müßet ihr auch zurück gehen in euer voriges Leben, und prüfen, wie ihr da eure Jugend so sündlich und in allerley Jugendlüsten zugebracht; und wie ihr euch auch sodenn in euren ältern Jahren, in eurem Stande und Beruf versündigt. Darum sagt mir doch, was ihr iezo oder vorher gewesen seyd?

Wegw. In meinen jungen Jahren habe ich als Junge. und sodenn als Knecht bey Herrschaften auch bey Fuhrleuten gedienet, und sodenn bin ich selbst ein Fuhrmann worden. Iezo aber bin ich bey meinem Sohne zu Hause inne.

Reisend. Nun ich will einige Sünden der jungen Leute auf dem Lande berühren, und eurem Gewissen überlassen, euch zu sagen, wie weit ihr euch damit versündigt. Vielleicht seyd ihr zuerst bey eurem Dienst unter den Hirten, jungen gewesen?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da werdet ihr wissen, wie es diese armen Kinder treiben, sie kommen



wenig in die Kirche, (*) oder wenn sie hinein
kommen, schlafen sie: sie sind so unter dem
Bieh

Bieh
nach

(*) Es möchten sonderlich auch die Schafhirten
ihre Zeit besser anwenden, da sie bey ihrem Hüten
wenig zu thun haben, und auch nicht so, wie die an-
dern Hirten haufenweise beyfammen seyn. O wie
viel gute Gedanken könnten die bey ihrem Hüten
haben. Wie könnten sie an ihren allerbesten Hirten,
den Herrn Jesum, gedenken! wie könnten sie an
sich denken und sich prüfen, ob sie Schafe oder Völ-
cke wären, ob sie an jenem Tage zur Rechten oder
Linken würden gestellet werden, unter die Gerech-
ten oder Ungerechten! Das hätten die Schäfer
gar besonders zu bedenken. Denn die Ungerech-
tigkeit ist unter diesen Menschen sehr groß, und
sie können ihre Herren auf vielerley Weise betrü-
gen, so daß es jene nicht merken, und ihr müßiges
Leben lehret sie oft viel Böses. Wie wollen sie
mit dem ungerechten Gut vor Gottes Gericht
bestehen? Weiset Jesus am jüngsten Gericht
die schon als Völcke zur linken Hand und ins ewige
Feuer, die nur nicht Liebe ausgeübet, nur die
Werke der Liebe unterlassen haben; wie wirds
denen armen Menschen gehen, die auch viel Bö-
ses, und sonderlich viel Unarechtigkeit, began-
gen haben, nicht nur dem Nächsten nichts gege-
ben, sondern ihm noch was genommen. Wie
wirds solchen armen Schafhirten ergehen? wenn
alle Völker werden versammelt werden, und Jesus
sie von einander scheiden wird, wie ein Hirte die
Schafe. Hier sagen die armen Menschen, wie
oben S. 45. schon gedacht worden: Es ist kein
Unterschied, wir sind alle arme Sünder; aber an
jenem

Vieh, und hangen auch ihren viehischen Lüsten nach, und treiben allerley Muthwillen. Ja

es

jenem Tage werden sie sehen, ob nicht Jesus alle unterscheiden wird. Wäre hier kein Unterschied, so könnten sie auch dort nicht unterschieden werden; aber der Unterschied wird sich schon zeigen. Denn zu den Schafen, oder zu den Gerechten, wird er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu den Böcken und Ungerechten wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 34. 41. An das alles könnten die Schaf- und andere Hirten gedenken, und sollten sich von aller Ungerechtigkeit losmachen, und Gott bitten, daß er sie bekehrte, und daß auch sie einmal möchten zur Rechten gestellet werden. Sie können sich ja bey ihrer Ungerechtigkeit vor ihrem eigenen Gewissen nicht verbergen und entschuldigen; wie wollen sie damit vor Gott bestehen? Ein gewisser Mann, der als ehemaliger Schäfer sich auch mit Ungerechtigkeit veründiget, wurde nebst andern erweckt, in sich zu schlagen: und wie viele andere das ungerechte Gut wieder brachten, und sich davon losmachten, so gab er auch etwas wieder; aber das war eine Kleinigkeit, den größten Diebstal bekannte er nicht, und machte sich nicht davon los. Doch Gott drang in sein Gewissen von einer Zeit zur andern, und er hatte keine Ruhe, zumal da man etwas vergleichen, einen solchen heimlichen Damm bey



es verführet immer einer den andern zu allerley schändlichen Lüsten, und auch wol schon zu mancherley Diebstal. Da denken sie nicht an Gott, an kein Gebet und kein Wort Gottes, sondern wachsen so in ihrer Wildniß auf, und

bey ihm besorgte, und sagte: das ungerechte Gut wäre im Gewissen wie ein Splitter in der Wunde, der Splitter müßte heraus, sonst könnte das Gewissen nicht heil und ruhig werden, er könne das mit in seinem Tode und im Gerichte nicht bestehen. Da kam er in grosse Noth. Das Gewissen sagte: Du kannst bey dem ungerechten Gut nicht selig werden. Der Unglaube antwortete: Wenn ich alles soll wieder geben, muß ich mein Haus verkaufen, wovon soll ich leben? Er wolte daher aus Desperation ein Soldat werden, man nahm ihn aber nicht an, weil er zu alt war. Endlich brach sein Weib noch eher durch, und sagte: Wir kommen nicht zur Ruhe, bis wir uns von allem Unrecht losmachen, wir müssen das Haus verkaufen. Er folgte und verkaufte das Haus, brachte so viel Geld, so viel er glaubte bey dem Wolle verkaufen und sonst seinem Herrn entwendet zu haben, zum Prediger, der es an gehörigen Ort übersendete. Und da wurde der Mann ruhig; und Gott segnete ihn auch im Leiblichen, daß er besser fortkam, als vorher. Das möchten sich manche Schäfer und andere Ungerechte merken. O wie mancher müßte sein Haus verkaufen, wenn er sich von seinem Unrecht frey machen sollte. Aber er denkt auch: Wovon will ich leben? Und er bringet sich um das Haus im Himmel und ums ewige Leben.

und
Seli
so, u
lassen

ihre
techi
besser
Lied
ben
diese
lich
sond
das
Ged
gen

treil
gew
Mä
bey

und haben gar keine Sorge für ihre Seele und Seligkeit. (*) Was meiner ihr? Ist es nicht so, und habt ihr euch nicht auch so mit hinreißen lassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nicht besser gewesen, ihr hättet das neue Testament oder euren Catechismum mit hinaus genommen, und den besser gelernt und bedacht; auch etwan ein Lied gesungen, wie ich wol einen Hirtenknaben gesehen habe, der es so gemacht hat. Was diesem möglich war, kann auch andern möglich werden. Da ihr das nun nicht gethan, sondern euch so mit versündiget; so habt ihr das herzlich zu bereuen, und mit David zu beten: **Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.** Ps. 25, 7.

Wir wollen aber weiter gehen. Wie treiben es nicht auch die jungen Leute, die heran gewachsen sind, oder gar schon Knechte und Mägde sind? Doch wir wollen hauptsächlich bey den Mannspersonen stehen bleiben. Wie

E 7

wenig

(*) An manchen Orten halten treue Lehrer diesen armen Hirtenjungen eine eigene Stunde und catechisiren sie, weil sie oft nicht in die Predigten oder gewöhnlichen Catechismusstunden kommen können. Und es sollte wol aller Orten von Lehrern und Herrschaften mehr für diese armen Kinder gesorget werden.



wenig denken auch diese an GOTT und sein Wort und ans Gebet, beten gar nicht, oder sagen ein auswendig gelerntes Reimgebetlein her, aber ohne allen Verstand. Und haben sie in jungen Jahren ihren Lüsten nachgehangen, oder auch manche Dieberey begangen; so fahren sie in ältern Jahren damit fort, sonderlich die, so bey den Pferden dienen. Wie viel stehlen sie Getreide für ihre Pferde? Wenn sie nun auch alles den Pferden geben; so wäre es doch unrecht, und sie versündigten sich an ihrer Herrschaft. Viele aber verkaufen wol gar was sie gestohlen, oder haben mit andern Leuten allerley Handel, die ihnen etwas anders dafür geben, das ist eine vielfache Sünde; und die Alten, die ihren Diebstal verheelen, sind auch solche Diebe: denn der Fehler, sagt man ist wie der Stehler, und oft noch ärger. Die Alten solten die jungen Leute vielmehr von solchen greulichen Dingen abmahnen: da sie es aber nicht thun, sondern auch das Gestohlene annehmen, so sündigen sie noch mehr. Wie viel Untreue und Ungerechtigkeit gehet auch unter den Weibspersonen vor, wenn sie etwan offene Baaren unter ihren Händen haben, und die Knechte und Diener mit ihnen allerley Buhlschaft und heimlich Verständniß haben! da ist gar oft Hurerey und Diebstal beysammen. Und wie geht es unter dem jungen Volke, sonderlich

lich d
in die
plaud
ihr
oder
Sau
Gd
ben
nicht
nehm
Herg
gehö
ihr
aber
Her
den
gen
da s
schla
als
mar
seyn
ban
Leut
von
nich
und
so a
da

lich des Sonntags, zu? Vormittage gehen sie in die Kirche, und setzen sich hin, schlafen oder plaudern; und sind wol mit dem Leibe da, aber ihr Herz ist schon in Wirthshäusern, Kretscheln oder Schenken, auf dem Tanzplatz oder beym Sauf- und Spieltisch; und da geben sie auf Gottes Wort gar nicht acht. Da überheben sie leider den Teufel einer Mühe, daß er nicht das Wort erst darf von ihrem Herzen nehmen; denn es ist gar nicht auf oder an ihr Herz kommen, da sie es nicht einmal recht gehöret, vielweniger verstanden haben, oder ihr Herz dadurch bewegen lassen. Wenn aber manche noch etwän zugehöret, und ihr Herz ist durch Gottes Wort gerühret worden; so geht es hernach gar bald, oder doch gegen Abend, in den Kretscheln, ins Wirthshaus; da setzen sich die Alten hin, spielen und saufen, schlagen auf den Tisch, schreyen und lermen, als wenn sie nicht bey Sinnen wären. Und manche wollen wol gar grosse Schriftgelehrte seyn, und disputiren mit einander auf der Bierbank halb besoffen von der Religion; die jungen Leute aber springen und tanzen: und da wird von Alten und Jungen an Gott und sein Wort nicht mehr gedacht. Da kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, so auch etwas ans Herz kommen wäre. Denn da gehts mit Spielen, Springen, Tanzen, Sauf-



Saufen und oft auch mit Schlagen und Balgen so zu, als wenn die Menschen ihr Lebtag, geschweige denselben Morgen, kein Wort Gottes gehört hätten. Da wird das Wort Gottes durch solches üppiges ausgelassenes Wesen, Springen, Tanzen und dergleichen, wol recht vertreten, daß das Herz wie ein betretener Weg ist. Wie kann denn da der Saame des göttlichen Wortes aufgehen? Da können die höllischen Raubvögel, die bösen Geister und Teufel, gar leicht das Wort vom Herzen nehmen, daß die Menschen nicht gläubig und selig werden. Solch üppiges Wesen währet oft bis in die späte Nacht hinein, und aladenn gehen Knechte und Mägde mit einander nach Hause, und da geht oft bey Nacht noch Hurerey vor. So wird der Tag des Herrn mit den grösssten Sünden zugebracht. Des Morgens scheinet man Gott zu dienen, da man noch etwan in die Kirche geht; nachmittags oder Abends bis in die späte Nacht dienet man dem Satan, sündiget für sich und an seiner Seele, ärgert aber auch die unschuldigen Kinder. Denn da läuft alles mit zu, und lernet beyzeiten das üppige Wesen. Einer reißt auch immer den andern zu allerley dergleichen Ueppigkeit.

Und sonderlich reissen Kretschmer oder Schenken und Wirthsleute ihre Gäste zur Böt-

Bölle
und
ist ein
feiner
Säu
fallen
ihrer
wol

solche
Spr
Tag
helfen
Kirch
habe
des
mach
hilft
der
hilft
tan

win
auch

Böllerey, damit sie nur viel Bier verschenken, und ihren schändlichen Gewinn haben, aber das ist ein Sündengewinn, der lauter Fluch und keinen Segen bringet, und die Sünden, so die Säufer und andere üppige Menschen begehen, fallen mit auf ihre Rechnung, da sie ihnen zu ihrer Sünde dienen und behülflich sind, ja sie wol noch dazu locken und reizen.

Dahin gehören auch die Spielleute, so zu solchem üppigen ruchlosen Wesen, Tanzen, Springen und Sausen aufspielen, und den Tag des Herrn mit entheiligen und schänden helfen. Des Morgens machen manche in der Kirche eine Musique, und wollen den Schein haben, als spielten und sängen sie dem Herrn; des Abends aber spielen sie dem Satan, und machen dem eine Freude, weil sie ihm mit behülflich sind, daß er das Wort Gottes von der Menschen Herzen nehmen kann. (*) Da hilft, so zu sagen, alles, was nur kann, dem Satan wacker dienen.

Und die Herrschaften, die um ihres Gewinnes willen solchen Unsug nicht steuern, haben auch mit Schuld daran.

Hier:

- (*) Sollte man da wol erst lange fragen, ob solches üppige Wesen, sonderlich am Sonntage, Sünde wäre, und ob die Spielleute mit gutem Gewissen diese ihre Profession auf solche Art treiben können?



Hiebey prüfet euch nun. Habt ihr euch nicht auf eine oder die andere Weise in eurer Jugend auch also versündigt?

Wegw. Ach ja, Herr, das ist leider! alzuviel geschehen.

Reisend. Und habt ihr nicht auch euren Kindern hernach dergleichen Leppigkeit zugelassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nur nicht viel besser gewesen, ihr wäret des Sonntags zu Hause geblieben, und hättet, wenn ihr etwas zu eurer Stärkung nöthig gehabt, was lassen nach Hause holen. Da würdet ihr nicht so viel unnützlich verschwendet, vielweniger euch mit Böllerey versündigt haben, und euer Weib hätte auch etwas mitgenossen. Was meinet ihr?

Wegw. Ja, Herr, es wäre freylich besser gewesen. Wir Männer machen es freylich oft gar arg: unsere Weiber müssen sich zu Hause mit den Kindern und der Wirtschaft plagen, ja oft wol darben; und wir verthun bald in der Schenke viele Groschen einen Abend, und manche bleiben viele Tage in der Schenke.

Reisend. Ist das alles nicht grosse Sünde? Denn da kommt ihr besoffen nach Hause, ärgert eure Kinder, daß die es mit der Zeit

Zeit a
schläg
Weise
ein g
heilig
Tage
Herr
daran
arbei
wenig
sie m
setzen
sünd
es ni

nich
des
ser
als

es is
am
zum
den
dun
Und
und
fels
den

Zeit auch so machen, und endlich zanket oder schlägt sich mancher noch wol gar besoffener Weise mit dem Weibe. Ist das nicht alles ein greulicher Unfug und eine schändliche Entheiligung des Sonntags, als des besondern Tages des Herrn, an welchem man dem Herrn ganz besonders dienen sollte, und doch daran am meisten sündiget. In der Woche arbeiten die Menschen, und denken oft dabey wenig an Gott und an ihre Seele; da sollten sie nun den Sonntag dazu anwenden, aber da setzen sie Gott am meisten aus den Augen, und sündigen viel mehr als die Wochentage. Ist es nicht so?

Wegw. Ja wol, aber es war mir wie nicht möglich zu Hause zu bleiben, sonderlich des Sonntags; die Schenke ist leider wie unser Himmelreich, und es war mir nicht anders, als wenn ich nicht leben könnte.

Reisender. Ja, ich weiß es wol. Aber es ist das üppige Leben in Schenken, besonders am Sonntage, kein Himmelreich oder Weg zum Himmel, sondern der breite Hölleweg: denn der Weg zum Himmel geht nicht durchs Sauf- = Spiel- und Tanzhaus. Und die Schenke, wo man nur allerley Unfug und Völlerey treibet, ist eine Capelle des Teufels, da man dem Teufel dienet, der gibt den Lohn. Ich habe manchen Säufer gekannt,



kannt, der plötzlich und wol besoffener Weise hingerissen worden, und ein Ende mit Schrecken genommen. Denn der Krug geht so lange zu Wasser, bis er den Henkel zerbricht. Ist es nun nicht eine grosse Geduld Gottes, der euch nicht auch in euren Sünden hingerissen hat?

Wegw. O ja, Herr.

Reisend. Nun das erkennet mit recht reuigem Herzen; und denket nicht, andere haben es noch ärger gemacht, und manche Tage in der Schenke gegessen: denn haben es jene ärger gemacht, so werden sie ärger gestraft werden, ihr aber würdet ohne wahre Düsse auch nicht der Strafe Gottes entgehen. Denn sehet, unser Heiland sagt ja Luc. 21, 34: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Sehet, da ist nicht nur der zu jenem Tage nicht geschickt und bereit, welcher sich täglich toll und voll säuſt; sondern auch der, welcher nur sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret, oder in die Nahrungsforge hinein gehet. Auch über solche, die sich nur mit Fressen und Saufen beschweren, soll der Tag des Herrn wie ein Fallstrick kommen. Habt ihr das wol bedacht?

Wegw.

im
ärge
fer
und
dige
rech
bel
mit
Ba
wese
seine
Dau
gelie
auch
G
berei
ihr e
Geb
pel v
habt
dere
und
scher
Und
ring

Wegw. Nein, Herr, man tröstet sich immer mit andern, die es eben so, oder noch ärger machen.

Reisend. Wäre es nicht auch viel besser gewesen, ihr hättet zu Hause eure Kinder und Gesinde gefragt, was sie aus der Predigt behalten, hättet mit den Kindern den Catechismus wiederholet, oder hättet in der Bibel und in einem andern guten Buche gelesen, mit einander gebetet und ein Lied gesungen. Was meint ihr?

Wegw. Ja freylich wäre es besser gewesen.

Reisender. O ja, da hätte Gott mit seinen heiligen Engeln eine Freude über eure Haushaltung gehabt, wenn ihr sein Wort so geliebet, auch den Eirigen eingeschärft, aber auch selbst nach dem Worte gewandelt, und GOTT darum herzlich angerufen hättet. O bereuet alle diese eure Sünden, und auch, daß ihr eure Kinder nicht so zu Gottes Wort und Gebet gehalten, noch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen, sondern sie wol gar geärgert habt. Denn Christus spricht über die, so andere, sonderlich die Kinder, ärgern, das Wehe, und sagt Matth. 18, 7: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!** Und v. 6: **Wer aber ärgert dieser Geringssten einen, die an mich glauben:**
dem



Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefften ist. Sucht solches Aergerniß aber in wahrer Buße vor Gott und auch vor Menschen abzu thun; bekennet es auch vor euren Kindern, wenn sie eure Sünden wissen, daß ihr unrecht gethan hättet, sagt, es sey unrecht, und sie sollten euch darinnen nicht nachfolgen, es wäre euch nun von Herzen-leid, und reue euch sehr; wendet hingegen die noch übrige kurze Lebenszeit dazu an, daß ihr für eure Seele forget, Gottes Wort vor euch nehmet, fleißig leset und betet, daß es euch Gott recht aufschliesse, und gebt nun euren Kindern und Bekanten ein besser Exempel, und ermahnet sie desto mehr zu allem Guten, da ihr es vorher unterlassen habt.

Doch wir müssen auch noch bedenken, wie es unter Kutschern und Fuhrleuten zugehet, da wird euer Gewissen euch auch sagen, wie weit ihr euch versündigt. Diese armen Leute, als Kutscher, Postknechte, Fuhrleute, Kärner und Köhler sind meist immer auf der Strasse, und hören wenig Gottes Wort, oder sie kommen doch oft Sonnabends sehr spät zu Hause, sind müde und schlafen daheim, auch wol in der Kirche. Aber wenn sie in der Kirche oder nachher ausgeschlafen; so sind sie doch alsdenn in der Schenke nach dem Fleisch

mun
schick
ken
wen
ken,
und
G
bitter
lich
wahr
gross
nen.
ihren
Völl
Knecht
nicht
derlic
Qua
beyfa
nicht
den
so ist
bald
oder

(*)

munter und lustig giug; die folgende Tage
schicken sie sich bald wieder zur Reise, und den-
ken wenig an GOTT. Da sie doch sollten,
wenn sie zu Hause kämen, GOTT herzlich dan-
ken, daß er sie auf der Reise bewahret hätte;
und sollten sich auf die folgende Reisen wieder
Gottes Geleite, Schutz und Beystand aus-
bitten, daß er sie vor aller Gefahr, sonder-
lich vor aller Sünde und Seelengefahr, be-
wahre; weil sie ja auf ihren Reisen oft in
grosse Seelen- und Leibesgefahr kommen könn-
en. (*) Sind sie nun auf ihrer Reise auf
ihren Wegen; so sind wieder sehr viele der
Böllerey ergeben, da sonderlich manche Post-
knechte kein Wirthshaus vorbeý fahren, da sie
nicht saufen, und sich oft voll saufen, son-
derlich wenn sie des Mittags oder Abends ins
Quartier kommen. Und wenn da ihrer viele
beyammen seyn, so schwätzen und reden sie
nicht allein viel unnützes Zeug, sondern es re-
den da manche oft kaum drey oder vier Worte;
so ist immer bald ein Fluch, bald ein Schwur,
bald ein Mißbrauch des Namens Gottes,
oder auch wol ein unflätiges Wort in ihrem
Mun-

(*) Wie mancher ist in grosse Wassersnoth oder an-
dere Lebensgefahr gekommen! Da hat ihn GOTT
wollen zur Buße aufwecken; aber er vergift es gar
bald, und geht wieder in das vorige Leben. Da
nimmt es oft ein äbeles Ende.



Munde. Ist das nicht ein grosser Greuel?
Geht es nicht so zu?

Wegw. Ach ja, Herr. Und ihr wisset nur noch nicht alles, es bleibet wol oft nicht nur bey unflätigen Worten, sondern geht noch weiter.

Reisend. Das glaube ich wol. Aber wäre es nicht besser, wenn diese armen Leute auf ihrem Wege auch an den schmalen Himmelsweg gedächten? Da könnten sie bey ihrem Fuhrwerk und ihrer Reise manche gute erbauliche Gedanken haben, (*) wenn sie nur erst selbst gut wären, und ein gutes Herz hätten. Zum Exempel. Sie könnten denken: Ich will an den und den Ort, und so muß ich auch den rechten Weg treffen und fahren, der dahin gehet. Ich will nun in den Himmel; so muß ich auch allein den schmalen Weg zum Himmel gehen, der allein dahin führet; und muß nicht den breiten Hölleweg gehen, oder es nicht machen wie andere. Sie könnten manchen Seufzer zu GOTT schicken, und sagen: Ach Herr, führe mich doch auch auf den rechten einigen und schmalen Weg zum Himmel, und erhalte mich auch darauf bis zum ewigen Leben. Bewahre auch meinen Leib und Seele, daß ich nicht in Gefahr komme; und so weiter. Wenn sie wo zusammen ins Wirthshaus

(*) Was Fuhrleute für gute Gedanken haben könnten, das zeigt das zuletzt beygedruckte Lied.

uel? Kämen, könnten sie ja auch zusammen reden und einander erzehlen, wie sie Gott da und dort bewahret und ihnen geholfen hätte. Da sollten sie allen Beystand, alle Bewahrung Gott zuschreiben, ihn dafür danken, und auch andere dazu ermahnen. Habt ihr es wol so gemacht?

Megw. Ach leider! nein, unsers Herrn Gottes ist da ganz vergessen, und man danket ihm auch nicht.

Reisend. Nun, das habt ihr alles mit herzlicher Reue zu erkennen. Aber höret weiter. Wie diese armen Leute sich das Fluchen und Schelten angewöhnet; so geschehet das sonderlich, wenn es schwer gehet, wenn sie fast stecken bleiben, und die Pferde nicht fort wollen, da hört man Flüche über Flüche, und hat der Teufel die armen Menschen so verblendet, daß sie denken, und auch wol sagen: Es ginge nicht, sie kämen nicht fort, die Pferde zögen nicht recht an, wenn sie nicht wacker fluchten. Da ist es ja bald so, als wenn sie den Teufel anbeteten, daß der ihnen helfen sollte. Ist das nicht erschrecklich? dafür sollten sie beten, und Gott um Hülfe anrufen: und sie fluchen. Und wie harte und unbarmherzig schlagen sie auf das arme Vieh los; und es heißt doch: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.

(Reise-Gespräch.)

D

Megw.



Wegw. Ach Herr, hierinnen habe ich mich sehr versündigt.

Reisend. Nun bittet Gott um Vergebung. Es versündigen sich da auch manche mit allerley Ungerechtigkeit. Oft betrügen die Knechte ihre eigene Herren, und machen ihnen eine falsche Rechnung: oder sie hintergehen und betrügen die Reisenden, ja entwenden wol gar manchmal dis und jenes, was ihnen zu bestellen mit gegeben wird. Ich habe selbst einen Kutscher gekannt, der mich mehrmals gefahren, der auch mit Säufen und Ungerechtigkeit sich sehr versündigt, auch mir noch kurz vor seinem Ende 50 Reichsthaler suchte unterzuschlagen, und nicht abgegeben hatte. Er trieb das sündlich geführte Handwerk so lange, bis Gottes Gericht ihn hinwegnahm. Denn was geschah? Er fährt eines mals von Breslau nach Leipzig, und geht neben dem Wagen her, auf welchem lauter schwache Weibesperonen sitzen; der Wagen schmeißt um, fällt ihm auf den Hals, und die schwachen Weiber können ihm nicht helfen: und so mußte er jämmerlich, unter seinem eigenen Wagen seinen Geist aufgeben, und wurde damit gestraft, womit er gesündigtet.

Nun sehet, GOTT hat euch bewahrt, mit euch Geduld gehabt, und euch nicht in euren Sünden hingerissen: laßt euch die

Ged
ten,
den.
Aust
fäng
sey.
kenn
in eu
von
Vor
biges
Her
Wa
rung
und
und
an d
und
zen
Es
Je
und
verd
den
meh
Da
trüb
die
chen

Geduld und Langmuth Gottes zur Buße lei-
 ten, und bereuet von Herzen alle eure Sün-
 den. Bleibet aber nicht nur bey diesen groben
 Ausbrüchen stehen: denn ihr habt bald an-
 fänglich gehöret, daß in dem Herzen alles Böse
 sey. Da müßet ihr auch euer böses Herz er-
 kennen, und glauben, daß ihr durch und durch
 in eurem Herzen verderbet seyd; und müßet euch
 von Herzen, von ganzem Herzen bekehren.
 Von Natur hat der Mensch ein ganz ungläu-
 biges, irdisches, fleischliches und feindseliges
 Herz gegen Gott, vertrauet ihm nicht in der
 Wahrheit: daher gehet er in Geiz und Nah-
 rungssorgen, und wol gar in Ungerechtigkeit
 und Dieberey; sein Herz liebet auch nicht Gott
 und hengt nicht an ihm, sondern hengt sich
 an das Irdische, und liebet mehr die Wollust
 und Sünde, als Gott. So ist auch im Her-
 zen keine wahre kindliche Furcht vor Gott.
 Es ist auch kein Verlangen nach Gott und
 Jesu, gleichwie auch keine Freude an Gott
 und göttlichen Dingen. Sehet! dis arge und
 verderbte Herz ist die böse Quelle aller Sün-
 den; das müßet ihr recht erkennen, und nicht
 mehr denken, daß ihr ein gutes Herz hättet.
 Darüber müßt ihr göttlich traurig und be-
 trübt seyn und Leide tragen; ja recht, wie
 die Schrift redet, in eurem Herzen zerbro-
 chen und zerschlagen werden: das ist, wahre
 Reue



Reue und Leid über eure äußerliche und innerliche Sünden haben, und also zur wahren Buße kommen, und nicht nur äußerlich, sondern recht im Herzen geändert und erneuret werden: Denn die Buße ist eine Aenderung des Herzens und Sinnes.

Wegw. Wie komme ich denn zu solcher Erkenntniß meines bösen Herzens und zur wahren Buße und Aenderung meines Herzens? Kann und soll ich mir das selbst so machen?

Reisender. Nein, ihr könnet euch nicht selbst recht erkennen, viel weniger eure Sünden recht bereuen, und am wenigsten das Herz ändern. Aber Gott will das in euch wirken. Ihr sollt aber Gott darum anrufen.

Wegw. Wie bete ich denn hierum?

Reisend. Der Geist Gottes wird euch schon beten lehren, wenn ihr nur folgen wollet. Denn da werdet ihr wol zu Jesu kommen, und sagen:

„Herr Jesu, du bist kommen die Sünden der zur Buße zu rufen; du rufest auch mich hiezu zur Buße. Ich kann mir aber nicht die wahre Buße geben, ich kann meine Sünden nicht erkennen, viel weniger recht bereuen und mein Herz ändern. Ach so wirke du selbst in mir eine wahre Herzensbuße.“
„Gib mir selbst meine Sünden, auch mein innerli-

„nerli-
„recht-
„darin-
„ich n-
„auch
„Sün-

den so
werde
selb?

that
stun
wird
göttl
zur

Den
tröste
bald
den
cken,

sonder
und f
ne im
so sey
im G
Blut
Vater
um 2
„nerli-

„merliches sündliches Wesen und böses Herz
recht zu erkennen; gib mir auch wahre Reue
darüber, und ändere selbst mein Herz, daß
ich noch ein ganz anderer Mensch werde, und
auch Gnade und Vergebung aller meiner
Sünden erlange und ewig selig werde.“

Wegw. Wenn ich aber meine Sün-
den so erkenne, und darüber so traurig werde,
werde ich da nicht gar verzagen und verzwei-
feln?

Reisender. Nein, wer seine Missethat bekennt und läßt, und durch Christum um Gnade und Vergebung bittet, der wird Barmherzigkeit empfangen; und die göttliche Traurigkeit wirkt eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Denn der HERR JESUS ist kommen, zu trösten alle Traurigen. Ihr werdet nicht bald verzagen. Denn wenn ihr eure Sünden lernet groß achten, und davor erschrecken, und euch von allen Sünden, auch sonderlich allem ungerechten Gut, los macht, und sie von Herzen hasset und bereuet, ja geräthet immer mehr bereuen und hassen wollet: so seyd ihr recht bußfertig, so möget ihr euch im Glauben auch zu JESU wenden, sein Blut ergreifen, und das vor den himmlischen Vater bringen, oder um dieses Blutes willen um Vergebung bitten, und glauben, daß alle eure



eure Sünden sollen vergeben werden. Und wenn da eure Sünden auch noch so groß wären; so soll doch die Gnade Gottes und das Blut Jesu noch grösser und mächtiger seyn. Denn Jesus hat sie alle gebüßet und getragen, er ist für der ganzen Welt, und so auch für eure Sünden, die Versöhnung worden: und der himmlische Vater will euch, wie bald anfänglich gesagt worden, herzlich gern alle eure Sünden vergeben und euch selig machen, so ihr euch nur allein zu Jesu, und durch Jesum zu ihm, nahet. Da soll es heißen: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein' Hoffnung steht auf Erden. Aber wie ihr euch nicht selbst könnet zur Reue und Buße bringen; so könnet ihr euch auch nicht selbst zu diesem Glauben bringen. Denn eh' ein Mensch seine Sünden recht erkennt, da kann er leichtlich glauben, und hat Glauben genug, aber falschen Glauben: allein wenn er seine Sünden recht fühlet, und sein Gewissen recht aufwacht, da kann er nicht mehr leichtlich glauben, und sich selbst trösten; sondern Gott der heilige Geist muß den Glauben wirken, und ihn selbst trösten. Darum bittet auch um den wahren Glauben, und sagt:

„Ach mein Gott, ich habe mich vorher
„mit meinem Glauben betrogen, und gedacht
„Glauben genug zu haben; aber nun höre ich
„da

„dafi
„nich
„gib
„und
„dein
„Blu
„tes
„du,
„der
„wal
„ins
„de.
„len
„rech
„ster,
„ben

Und daß der Glaube dein Werk ist, und ich mich
nicht selbst zum Glauben bringen kann: o so
gib mir einen wahren Glauben, der in Noth
und Tode bestehet. Laß mich im Glauben
deinen Sohn Jesum Christum und sein
Blut ergreifen, und vergib mir um des Blu-
tes Jesu willen alle meine Sünden. Und
du, Herr Jesu, du Anfänger und Vollen-
der des Glaubens, wirke auch in mir den
wahren Glauben, daß ich dich im Glauben
ins Herz fasse, und durch dich ewig selig wer-
de. Wasche mich mit deinem Blute von al-
len meinen Sünden, kleide mich in deine Ge-
rechtigkeit, sey mein Fürsprecher bey dem Va-
ter, und laß dein Blut, dein Leiden und Ster-
ben nicht an mir verloren seyn. „

Mein Sünd sind schwer und übergroß,
Und reuen mich von Herzen,
Derselben mach mit quitt und los;
Durch deinen Tod und Schmerzen,
Und zeig mich deinem Vater an,
Daß du hast gnug für mich gethan;
So werd ich quitt der Sündenlast.
Herr, halt mir fest,
Wes du dich mir versprochen hast.

Gib mir, nach dein'r Barmherzigkeit,
Den wahren Christenglauben,
Auf daß ich deine Süßigkeit
Mög inniglich anschauen:
Vor allen Dingen lieben dich,
Und meinen Nächsten gleich als mich:



Am letzten End dein' Hülff mir send,
Damit behend
Des Teufels List sich von mir wend.

Auf solche Weise wird euch der heilige Geist schon beten lehren, wenn ihr auch zuerst nur wenig Worte machet, und nur sagen könntet: Ach Herr, bekehre du mich, so werde ich bekehret. Ach Herr JESU, gib mir Basse und Glauben, und vergib mir alle meine Sünde. Das wird Gott schon gefallen, wenn es von Herzen gehet, und GOTT wird euch immer mehr Gnade zum Gebet geben. Leset nur dabey fleißig Gottes Wort, und wie schon gedacht, das 5te, 6te und 7te Capitel Matthäi: prüfet euch bey allem, und betet dabey: „Herr Jesu, ich soll so seyn, wie du hier sagest, und ich bin „es nicht! ach vergib es mir, um deines Blutes willen, und mache mich selbst so, wie du „mir es hier vorschreibest.“ Da könnet ihr bey allen Versen ein kurz Gebetlein, mit eigenen Worten, dazu setzen; und da werdet ihr in kurzem gar ein anderer Mann, und ewig selig werden. Haltet aber nur mit Gebet und Flehen immer an, und ruhet nicht, bis ihr in Jesu Wunden Ruhe gefunden, und wisset, daß alle eure Sünden vergeben sind.

Wegw. Ich danke, lieber Herr, herzlich für euren Unterricht. Ich will mit der Hülfe

Hülff
gern

dazu
hör g
dort r
loben
ander
sprech

Nach
terlass
der, 3
zeigen
net au
get all
Kennt
dem k
stande
aber r
duld,
mit G
mit e
Wan
nen.
Christ
in eur
recht
gehör

Hülfe Gottes dem allen nachdenken, und es gern so machen.

Reisender. Nun, der Herr wird euch dazu seine Gnade geben, wenn ihr dem allen Gehör gebet: und wir werden einander im Himmel dort wieder sehen, und zusammen den Herrn loben und preisen, da wir wol hier im Leben einander das erste und letzte mal gesehen und gesprochen haben. Merket aber noch eins.

Wenn nun der Herr euch weiter zum Nachdenken bringet, und Gnade giebet; so unterlasset auch nicht, andere, sonderlich eure Kinder, zu ermahnen, und ihnen auch den Weg zu zeigen, der euch iesu gezeiget worden. Warnet auch eure vorige Sündengesellen, und bezeuget allen, daß sie bey ihrem fleischlichen Wesen, Rennen und Laufen nach dem Irdischen auf dem breiten Höllewege sind, und in dem Zustande nicht können selig werden. Wenn sie es aber nicht bald verstehen oder folgen; so habt Geduld, und betet für sie, da Gott euch so lange mit Geduld getragen, und suchet nur desto mehr mit einem ganz andern guten und heiligen Wandel ihnen vorzuleuchten, und sie zu gewinnen. Machtet euch aber bald gefaßt, etwas um Christi willen zu leiden. Denn vielleicht werden in eurem Dorfe wenig gemeine Leute seyn, die recht verstehen, was zum schmalen Himmelswege gehöret, und werden wol eurer spotten.

D 5

Megw.



Wegw. O lieber Herr, ich weiß keinen,
der das so bedächte und verstünde, was ihr mir
von dem schmalen Wege gesagt habt.

Reisend. Nun GOTT kann seine Ver-
borgenen haben, ob sie euch auch nicht so be-
kannt wären. Aber wäre auch keiner im gan-
zen Dorfe, und das ganze Dorf verspottete
euch; so denket nur an Noah, der auch ein alter
und frommer Mann war, und von der ganzen
Welt verspottet worden, da er ihr Buße pre-
digte. Denket an die Worte:

Nicht übel ihr um übel gebt,
Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
Laßt euch die Welt nur äffen;
Gebet GOTT die Rach und alle Ehr,
Den schmalen Weg geht immer her,
GOTT wird die Welt schon strafen.

Bittet um eine selige Zubereitung zu eu-
rem Ende, und betet täglich, ja stündlich:
Mein GOTT, ich bitt durch Christi
Blut, machs nur mit meinem Ende
gut. Amen.



Am



wie r
Die
ckung
der
nim
Büch
den
Siel
sond
deine
G
lenzu
recht
nich
leben
aber
ist z
ter
kein
hatt

A n h a n g,
von erbaulichen Gedanken
der Landleute.

Lie von den guten Gedanken der Land-
 leute handele, habe noch folgendes vor-
 auszusetzen. Prüfe dich, mein Leser,
 wie weit du auch getroffen bist, und bessere dich.
 Dieser Mann sahe es zuletzt als eine Schiz-
 ckung und Wohlthat von Gott an, daß ihm
 der Weg zum Leben gezeiget wurde: darum
 nimm du es auch von Gott an, wenn dir dis
 Büchlein in die Hände kommt, und du daraus
 den rechten Weg zum Himmel erkennen kannst.
 Siehe nur nicht auf andere, die getroffen sind,
 sondern gehe in dich selbst, in dein Herz und
 deinen ganzen Lebenslauf und Wandel; ja bitte
 Gott, daß er dir selbst zeige, wie dein See-
 lenzustand beschaffen ist, und ob du auf dem
 rechten oder unrechten Wege bist. Hast du
 nicht in diesen und jenen groben Sünden ge-
 lebet, so schreibe dis Gott zu, und danke ihm;
 aber wisse, ein bloß äußerliches ehrbares Wesen
 ist zum Christenthum noch nicht genug. Un-
 ter den thörichten Jungfrauen wurden eben
 keine so grobe Sünder vorgestellt: denn sie
 hatten einen guten Schein, machten äußerlich
 mit

mit den Flugen alles mit, schmückten ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen, aber die Thüre wurde ihnen doch verschlossen. Und von den Menschen zur Zeit Noa vor der Sündfluth werden auch nicht grobe Dinge erzehlet, sondern sie dachten nur allein auf das zeitliche und fleischliche Wolleben, daß sie gut essen und trinken, freyen und sich freyen lassen möchten. Darauf ging ihr Eichten und Trachten, und das Ewige und Himmlische setzten sie aus den Augen; und da kam die Sündfluth und nahm sie alle weg. So aber ist noch iezo der meisten Sinn beschaffen, und die sind alle auf dem breiten Wege, ob sie äußerlich auch noch so ehrbar sind. Sie trösten sich aber bey ihrer Unwissenheit, so lange sie können, mit allerley äußerlichem Heuchelwesen und Blendwerk. (*) Doch gehts unter den gemei-

(*) Die armen Menschen auf dem Lande, aber auch wol in Städten, sind oft nicht nur sehr unwissend, sondern haben auch wol irrig und falsche Lehren, eine recht verkehrte Bibel und verkehrten Catechismus in ihrem Kopfe, und sind voller Entschuldigung und Ausflüchte. Da heist es: Es weiß mir niemand was Böses nachzusagen; ich habe noch nte vor die Obrigkeit, noch vor den Pfarrer kommen dürfen wie andere; man thut, was einem mensch- und möglich ist. Oft aber ist auch das Vorgeben falsch; doch, wenn es auch richtig

meinen Leuten auf dem Lande auch wol in
manche grobe Dinge, weil sie nicht, wie et-
wan vörnehmere, durch Furcht vor der Schan-
de

tig wäre; so ist es zur Seligkeit nicht genug. GOTT
sieht tiefer, und findet mehr als die Menschen.
Es ist das Vertrauen auf solche äußerliche Din-
ge lauter Unglaube oder eigene Gerechtigkeit,
lauter falscher Trost: und stecken die armen Men-
schen sehr tief in dieser eigenen Gerechtigkeit und
Wertheiligkeit, ob sie gleich keine wahren guten
Werke, sondern, wenn es weit kommt, nur einigen
äußerlichen guten Schein haben. Ja wenn auch
Menschen in groben Dingen leben, und etwan ihr
Gewissen ein wenig aufwachet, oder treue Lehrer
ihnen ihre Sünden vorhalten: so fliehen sie nicht in
rechter Erkenntniß ihrer Sünden, mit bußfertigerem
Herzen zu Jesu, sich seiner und seines Blutes, sei-
ner Gerechtigkeit allein zu trösten; sondern sie neh-
men zu diesen und jenen äußerlichen Dingen ihre
Zusucht, denken und sagen auch wol: Ich habe
doch bis und das gethan, ich bin nicht so wie der
und der. Wie noch dieser Tage eine Person, die in
groben Sünden und Schanden gelebet, von sich
selbst erzehlete: Sie wäre tödtlich krank gewesen,
und hätte schon geglaubet zu sterben; aber mein
Trost war (sagte sie) daß ich meiner Herrschaft
nichts genommen, sondern treu gedienet. So
war nicht Jesus und sein Blut ihr Trost gewe-
sen, sondern ihr vorgegebener treuer Dienst; der
doch auch nicht aus Glauben und Liebe geflossen
und im HErrn geschehen, folglich auch nicht rech-
ter Art, sondern ein beslecktes Kleid und Bettel:



de abgehalten werden. Und da sind die zwey Hauptlaster, Hurerey und Diebstahl, am meisten im Schwange: oder die armen Menschen leben

lappen war: und doch wolte sie damit die andere Schande bedecken, und damit sich trösten. So wollen die armen Menschen, wenn sie auch grobe Laster begangen, doch sich nicht als ganz arme, elende und grobe Sünder ansehen und nur zu Jesu fliehen, sondern sich lieber mit diesem und jenem Heuchelschein trösten, damit sie sich nur nicht als Sünder und Gottlose vor Gott dürften anklagen. Es giebt daher auch unter gemeinen Leuten vielerley Arten der eigenen Gerechtigkeit, darauf sie sich verlassen, und damit vor Gott zu schmücken und rein zu machen denken, Es sagen zwar manche: Ich bin der größte Sünder, ich halte mich für den größten Sünder; weil sie hören, daß der Mensch sich müsse als einen recht großen Sünder erkennen, sonst wäre er wie jener Pharisäer, der den armen Zöllner verachtete. Da wollen sie alle dem Zöllner gleich seyn, und nicht dem Pharisäer. Dem Herzen nach aber sind sie eben so wie die Pharisäer, und noch ärger: denn sie haben nicht einmal so viel äußerliche gute Werke wie jener, und trösten sich doch mit ihrem äußerlichen Scheinwesen. Sie halten sich also nicht von Herzen für ganz arme und große Sünder, sondern sagen es nur mit dem Munde. Denn wenn man ihnen ihre Sünden vorhält, da sind sie wieder ganz engelrein, leugnen ihre Sünde, und rühmen sich dieser und jener guten Dinge.

leben
so si
vor
wol
und
jung
zum
sen
sie
heil
men
fan
lau
an
und
tra
der
es
ein
zen
S
mi
da
die
ba
da
G
fol
ma

leben doch auch nur ohne alle Furcht Gottes so sicher hin, und denken auch immer, wie die vor der Sündfluth, daß sie essen, trinken, ja wol saufen und fressen, spielen, tanzen, freyen, und sich freyen lassen. Deswegen laufen die jungen Leute in Kretschem, ins Wirthshaus zum Tanze, daß sie sich freyen und freyen lassen; und ihr ganzes Herz ist so voll davon, daß sie auch zu mancher Zeit, und sonderlich am heiligen Christtage allerley Gauckeley vornehmen und manchen Aberglauben haben. Sie fangen auch sodenn bald ihren Ehestand mit lauter Ueppigkeit an. Denn da kommen sie an manchen Orten wol gar mit der Tanz- und Saufmusic vor die Kirche, wenn sie sich trauen lassen; und die Hochzeitbitter und andere Knechte schießen noch gar dazu, damit es nur recht wilde zugeht. Alsdenn geht es an ein Fressen und Saufen, Springen und Tanzen; und an Gott wird nicht mehr gedacht. So wird dieser also genannte heilige Ehestand mit lauter Sünden angefangen: was kann da für Segen Gottes seyn? Und wie solten die Ehen wohl gerathen, wenn die Menschen bald ihren Hochzeittag so sündlich zubringen, da sie wol an dem Tage sich gar besonders zu Gott wenden und zu ihm beten und flehen solten; wie daher auch die Ordnung gemacht, daß sie kurz vorher zum heiligen Abendmahl



mahl gehen. Aber wie schießt sich zum heiligen Abendmahl solches üppige Wesen? Wie tolle geht es nicht auch auf dem Kirchweyhsest oder Kirnissen zu; Und in Schlesiens haben sie auch noch die Fastnacht, welches den armen Leuten das liebste Fest und ein rechtes Sündenfest ist, das noch aus dem Heidenthum herkommt. Sie solten sich bey dem Kirchweyhsest der geistlichen und leiblichen Wohlthaten und Gaben Gottes erinnern, und Gott dafür danken. Und bey der angehenden Fastenzeit oder Fastnacht solten sie das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi bedenken, dem Herrn Jesu dafür danken, und ihn anrufen, daß sie es recht fruchtbar bedächten: und an statt dessen spielen, tanzen, fressen und saufen sie, verschwenden die leiblichen Gaben und treten das Blut Jesu mit Füßen, creutzigen ihn aufs neue mit ihren Sünden, und eben zu der Zeit, da sie sein Creutz und Leiden recht zu Herzen nehmen solten. Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichtes Volk? Herrschaften solten solchen Unfug in Kirnissen, und sonderlich das sündliche Fastnachtsfest des Satans abschaffen. Aber wie treiben es manche selbst zu dieser Zeit so arg, da sie gastiren oder zu Gaste reisen und es oft mit Saufen, Spielen und Tanzen so sündlich treiben,

ben
mal

ein i
es a
Die
sind
geben
gern
ihnen
von
ande
höre
es n
verfi
aller
gere
einm
gert
der
ren
und

gen
Sch
allen
wen
dem
den

ben, wie die unwissenden Bauren, oder manchmal noch ärger.

Wie es aber unter dem gemeinen Volk in ein üppiges wollüstiges Leben geht; so kommt es auch gar bald zu allerley Ungerechtigkeit, Diebstahl und zu andern Sünden mehr. Da sind oft die eigenen Eltern Schuld daran, die geben bald den Kindern böse Exempel, und ärgern die armen Kinder, daß die Kinder von ihnen mehr fluchen als beten lernen, daß sie von ihnen saufen, spielen, schelten, schlagen und andere böse Dinge lernen: denn sie sehen und hören es von den Eltern, und denken da, daß es wol nicht müßte Sünde seyn. Ja manche verführen recht ihre Kinder zum Diebstahl und allerley ungerechten Kunstgriffen und Betrügereyen. O wie wird es diesen armen Eltern einmal gehen, die ihre eigene Kinder so geärgert und verführet haben? Gott wird das Blut der verwahrloseten Seelen ihrer Kinder von ihren Händen fordern, und die Kinder werden Ach und Weh über sie schreyen.

Oft aber haben auch an dem unbußfertigen sichern Wesen und Leben auf dem Lande die Schulmeister mit Schuld, wenn die nicht allen Fleiß, ihre Kinder zu unterrichten, anwenden und mit gutem Exempel vorgehen; indem sich manche wol gar auch in die Schenke zu den Bauren setzen und mit saufen, spielen oder an-



anderes Aergerniß geben. Wie aber selbst manche Prediger desfalls sich nicht der Jungen und Alten recht annehmen, und mit Schuld an deren Verderben seyn, davon will hier nichts gedenken. Sie wissen als Lehrer, die täglich mit Gottes Wort umgehen, des HErrn Willen. Sie wissen, daß sie einmal von denen ihnen anvertrauten Seelen müssen Rechenschaft geben, und daß Gott gar besonders und vornemlich von ihnen das Blut der verlornen Seelen fordern wird. Ach daß alle untreue Lehrer dis beyzeiten bedächten, daß sie nicht ihre eigene und viel hundert andere Seelen verlören, und ihre Strafe und Verantwortung unaussprechlich groß seyn müste. Es sind aber auch **Herrschaften** an dem allgemeinen sündlichen Landleben mit Schuld, wenn die ihren Unterthanen mit bösem Exempel vorgehen, und nicht dahin sehen, daß Kirchen und Schulen mit tüchtigen Leuten besetzt werden, oder daß die, so schon gesetzt sind, ihr Amt treulich verrichten. Denn dis alles fordert Gott von ihnen, als von der Obrigkeit. Und das wird so gar wenig bedacht; denn viele Herrschaften denken, sie sind nur darum da, daß alles ihnen dienen müsse; nicht aber, daß auch sie zum Heil ihrer Unterthanen sollen behülfflich werden, und darinnen Gottes Diener seyn. Sie solten
al-

allen
und
Sie
fern,
und
nede
Sch
len
auch
kein
die
geg
aus
Ha
der
ma
So
gau
me
we
ter
tet
S
ren
ih
rus
ve

allein Bösen mit Macht steuern und wehren,
und darinnen dem Lehramt die Hand bieten.
Sie solten das üppige Wesen in Wirthshäu-
fern, besonders des Sonntags, nicht zulassen,
und nicht auf ihren Gewinn sehen, der doch oh-
nedem auch den leiblichen Fluch nach sich ziehet.

Wenn aber Herrschaften, Lehrer und
Schulmeister das Ihrige thun, und die Schu-
len auch wohl versorget und gehalten werden,
auch wol so, daß von manchen wenig oder gar
kein Schulgeld genommen wird; so sind doch
die eigenen Eltern so untreu und unbarmherzig
gegen ihre eigene Kinder, daß sie selbige bald
aus der Schule nehmen, damit sie ihnen nur zu
Hause arbeiten.

Es verlangen daher auch Eltern und Kin-
der, daß die lezten bald zum heiligen Abend-
mahl gelassen werden, damit sie nur aus der
Schule kommen. Ja, manche verlangen es
gar aus Hoffart: denn sie meinen, sie hätten
mehr Ehre, wenn sie schon zum Abendmahl ge-
wesen wären. Darum nehmet doch, ihr El-
tern, eurer Kinder Seelen besser in acht, und hal-
tet sie zur Schule, so lange es nur möglich ist.
Suchet sie vor aller Ungerechtigkeit zu bewah-
ren, und versäumer nichts, was zur Errettung
ihrer Seelen gereicht, sonst könnet ihr, wie Luthe-
rus sagt, an euren eigenen Kindern die Zölle
verdienen. Scheuet nicht die Kosten, die ihr
auf



auf die Schule verwendet, GOTT wird es euch auf andere Weise ersetzen. Und was hülfes es den Kindern, wenn ihr ihnen auch viel Geld zusammen samlet, und sie lernten nichts, ja würden Höllenbrände, und gingen ewig mit euch verloren. Lasset sie nicht müßig herumlaufen und Muthwillen treiben, da immer eins das andere verführet. Lasset sie sonderlich nicht des Sonntags in das üppige Wesen und Leben ins Wirthshaus gehen. Haltet sie zu Hause zu Gottes Wort und zum Gebet, fraget sie auch bald aus der Predigt, bald aus dem Catechismo, und betet und singet mit ihnen, und gebet ihnen auch selbst ein gutes Exempel; denn eure Kinder sehen auf euch und machen es euch bald nach, wenn ihr was Böses redet oder thut; darum sorget von nun an für eure eigene und eurer Kinder Seelen, viel besser als bishero geschehen. Entschuldiget euch nicht mit eurer Arbeit, daß ihr nicht so für eure Seele sorgen und an das Ewige denken könntet, ihr wäret von der Arbeit müde und schließet ein, wenn ihr nach Hause kämet, könntet also nicht viel beten, singen oder Gottes Wort lesen. Denn bedenket nur dis: Ihr seyd ja nicht zu diesem kurzen, sondern zu jenem ewigen Leben erschaffen, und Seele und Seligkeit ist ja mehr als der arme sündliche Leib und das zeitliche Leben. Es heißt: Bete und
arbei-

arbe
 ihr e
 Thei
 arbe
 die
 Thei
 nehm
 Leibl
 denn
 und
 len,
 Reic
 woh
 auch
 tet,
 bey
 heit,
 deyer
 wie
 ner
 Ps.
 und
 seht,
 wenn
 Disch
 für
 so n
 segne
 ben,

arbeite. Das gehöret zusammen. Nehmet
 ihr euch nun Zeit für euren Leib, das geringste
 Theil, zu sorgen, und zu dessen Erhaltung zu
 arbeiten, warum nehmt ihr euch nicht Zeit für
 die unsterbliche Seele, als das vornehmste
 Theil, zu sorgen? Ihr müßt euch also Zeit
 nehmen, und glauben, ihr werdet dadurch im
 Leiblichen und Zeitlichen nichts versäumen, so-
 denn desto mehr den Segen Gottes erfahren,
 und es wird euch alles andere Nöthige zufal-
 len, wenn ihr zuvor und am ersten nach dem
 Reiche Gottes trachtet. Denn wie man sagt:
 wohl gebetet ist halb studiret, so mag man
 auch sagen: wohl gebetet ist halb gearbei-
 tet, nemlich, man erlange gewiß desto mehr
 bey seiner Arbeit und in seinem Beruf Weis-
 heit, Geschicklichkeit, Kraft, Segen und Ge-
 deyen. Hingegen hilft es nichts, und ist,
 wie Gottes Wort saget, umsonst, daß ei-
 ner früh aufstehet und hernach lange sitzt,
 Ps. 127, 2. wenn er nicht den Herrn fürchtet
 und seines Segens sich versehen kan. Und ge-
 setzt, daß einer nicht so viel zusammen sammlete,
 wenn er nicht so Tag und Nacht nach dem Ir-
 dischen rennte, sondern sich auch Zeit nähme
 für seine und der Seinigen Seele zu sorgen;
 so würde doch Gott auch das Wenige ihm
 segnen, und er könnte ein gutes Gewissen ha-
 ben, auch gewiß seyn, Gott würde es seinen
 Kin-



Kindern nicht mangeln lassen, so sie nur Gott fürchten wolten. Da hingegen geschieht es gar oft, daß ein mit Geitz und vielem Rennen und Laufen, oder gar mit Ungerechtigkeit erworbenes Gut, ehe man sichs versiehet, zerrinnet, und die Kinder wenig oder nichts haben.

Wenn die armen Landleute nur merkten, wie Gott strafet, wenn sie so sicher hingehen und muthwillig sündigen. Unser Herr Gott hat gar viel Strafen, womit er einen Landmann strafen kann. Er kann seine grossen Heere, Raupen, Käfer, Heuschrecken, ja alle Elemente aufbieten, und sie strafen. Er kann ein Miswachsjahe oder Wassersnoth schicken, oder das Vieh sterben lassen, oder sonst sie harter lassen gedrückt werden, oder Feuer und Krieg schicken, oder Räubern und Dieben ihre Bosheit zulassen. Da solten sie nun darauf merken, wie Gott bald mit dieser bald mit jener Strafe kommt, und solten in sich gehen, und fragen: Warum thut das Gott? Mit was habe ich es wol besonders verschuldet? Sie solten denken: Weil ich so in das Irdische hinein renne und laufe, und nicht nach dem Reiche Gottes mit Ernst trachte, und nur viel gewinnen will; so kommt GOTT mit seiner Strafe, und will meinen irdischen und fleischlichen Weltzinn angreifen und mich aufwecken,

wecken
ge sou
glück
mand
ihrem
wie n
tes La
Da g
Kind
einan
und I
ganz

für ih
Arbe
haben
so m
leicht
Wie
gute
Seel
ze U
ter n
niger
Land
ge
befor
schick

wecken, daß ich doch nun besser für das Ewige
sorge, sonst kann ich zeitlich und ewig un-
glücklich seyn. GOTT muß denen Menschen
manche Plage zuschicken, sonst würden sie in
ihrem fleischlichen Wohlleben ganz versinken;
wie man siehet, daß es an Orten, wo sehr gu-
tes Land und der Bauer reich ist, eben so geht.
Da gehts bald auf Kirmessen oder Hochzeiten,
Kindtaufen und dergleichen viele Tage hinter-
einander in ein Fressen, Saufen, Springen
und Tanzen, und unsers HERRN GOTTES ist
ganz vergessen.

Es könnten aber die Landleute gar wol
für ihre Seele sorgen, und selbst auch bey ihrer
Arbeit gar manche gute und selige Gedanken
haben, ja sie sind darinnen besser dran, als die,
so mit dem Kopfe arbeiten müssen. Viel-
leicht fragen manche, die dis lesen werden:
Wie können wir denn bey unserm Landleben
gute Gedanken haben und zugleich für unsere
Seele sorgen? Diesen will ich nun eine kur-
ze Anleitung geben, da sie der Sache wei-
ter nachdenken können. Ich will hier nur ei-
niger Arbeiten gedenken, dabey ihr armen
Landleute manche gute eindruckliche und leben-
dige Vorstellungen vom ganzen Christenthum
bekommen, und manche Seufzer zu GOTT
schicken können.

Ihr

Ihr gehet meistens mit dem Ackerwerk um. Die Schrift saget nun von den Gläubigen: **Ihr seyd Gottes Ackerwerk.** 1 Cor. 3, 9. Da könnet ihr bald gedenken und seuffzen: „Ach mein Gott, laß mich auch dein „Ackerwerk seyn, an dem du arbeitest, laß mein „Herz einen guten Acker seyn.“ Von Natur haben wir alle ein böses Herz, sind ein böser Acker, unsere Herzen sind wie ein harter Weg, da der Saame drauf fällt, und da der Teufel das Wort vom Herzen nimt, und wir werden gar nicht bewegt und gerühret, oder wir werden wol ein wenig bewegt, aber es hat nicht Bestand, und sind denen gleich, die Jesus dem Felsen vergleicht, worauf der Saame fiel, und wol bald aufging, aber doch endlich verdorrete; oder wir sind wie ein Acker, der voller Disteln und Dornen ist, diese Dornen sind die Nahrungssorgen und allerley Bollwerke, dadurch das Wort Gottes ersticket wird. Da könntet ihr seuffzen:

„Mein Gott, zeige uns auch, wie unser „Herz beschaffen sey, und ändere und erweiche „unser Herz, räume aus alle Disteln und Dornen der Bauch- und Nahrungssorge und der „schändlichen Lüste, und schaffe auch in uns ein „reines Herz, daß wir auch noch dein guter und „fruchtbarer Acker werden und viele Früchte „bringen.“

Ihr

von v
Acker
ist.
sind,
bewal
und
soltet
sen,
ihr gu
ja eh
gen se
„du k
nich g
„ach
„mein
„doch
„ein
„abso
„Cor
„als
„ersti
„gan
„ten
„zen
euren
ihr er
ihn r
(

Ihr höret ja alle Jahre das Evangelium von viererley Acker, da drey Theile ein böser Acker sind, und nur Ein Theil ein gutes Land ist. Da sehet ihr auch, daß derer sehr wenig sind, die das Wort recht annehmen und auch bewahren in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringen in Geduld. Hierbey soltet ihr ja gleich in euch gehen, und euch prüfen, ob ihr ein guter oder böser Acker seyd, ob ihr gute oder böse Früchte bringet? Ihr könnt ja eher unter den Vielen als unter den Wenigen seyn. Da soll es heißen: „Ach mein Gott, du kennest mein Herz, du weißest, unter welche ich gehöre; ach daß ich mich nicht betrüge! ach daß ich doch auch nicht so unachtsam, und mein Herz wie ein harter Weg sey! o daß ich doch auch nicht nur eine Zeitlang glaube, nur ein wenig bewegt werde, und hernach wieder abfalle! O daß doch nicht auch bey mir die Sorge der Nahrung und allerley Wollüste, als Disteln und Dornen, dein Wort in mir verstickten möchten! O bearbeite darum mein ganzes Herz, und bringe mich noch zur rechten Bekehrung und Aenderung meines ganzen Herzens. Amen! „

Das ist überhaupt eine Vorstellung von eurem Ackerwerk. Das erste aber dabey ist, daß ihr euren Acker durch den Pflug umarbeitet, und ihn weich und mürbe oder locker macht, daß der

(Reise = Gespräch.)

E

Saa-



Saame recht kann hineinsallen, unter sich wurzeln und Früchte bringen. Der Pflug ist nun Gottes Gesetz, da Gott allen Uebertretern seiner Gebote das ewige Feuer drohet. Dis Gesetz braucht nun Gott, daß er euch dadurch eure Sünden, und was ihr damit verdienet, vorhält, und dadurch euer Herz angreift, weich und mürbe macht, daß der Saame auch recht hinein komme und wurzeln könne. Darum sagt Gott Jer. 4, 3: Pflüget ein Neues, und säet nicht unter die Hecken. Der Saame ist das tröstliche Evangelium, die Lehre von Christo, daß wir alle durch Christi Blut sollen gerecht und selig werden. Dis Evangelium soll im Glauben angenommen und ins Herz gesäet und gepflanzt werden, aber in kein anderes als in ein recht bußfertig ges Herz. Denn der Glaube hat ohne wahre Buße nicht statt. Die Buße geht voran; in dem Christus sagt Marc. 1, 15: Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Diese Buße bestehet darinnen, daß man seine Sünde erkennet, schmerzlich bereuet und in seinem Herzen darüber recht zerbrochen und zerschlagen wird; und dazu braucht nun Gott sein Gesetz als einen Pflug, wie auch mancherley Trübsal. Wenn ihr nun ackert und pflüget, oder euren Acker so umarbeitet und mürbe macht, so denket: Nun, ich muß auch meis-

nes

nes
G
ten,
ich
sten
gelii
nen
ein g
und
Herz
wahr
von
Glaub
und
de ha
mein
und
„gib
„auch
„und
„rech
„wer
„rer
„Re
„Evo
„rech
„sche
„lebe
„rett
nes

nes Herzens Acker erst in wahrer Busse durch
Gottes heiliges Wort und Geseß umarbei-
ten, erweichen und mürbe machen lassen, ehe
ich mich im Glauben des HErrn Jesu trös-
ten kan, ehe der lebendige Saame des Evan-
gelii recht kann in mein Herz fallen, auch darin-
nen bleiben und Früchte bringen. Ich muß
ein ganz anderes Herz bekommen, ein weiches
und bewegliches Herz, ich muß das steinerne
Herz wegnehmen lassen; kurz, ich muß erst
wahre gründliche Herzensbusse thun, und mich
von ganzem Herzen bekehren, ehe ich mir im
Glauben das Wort des Evangelii zueignen
und durch Christi Blut Vergebung der Sün-
de haben kann. Ohne diese wahre Busse ist aller
mein vermeinter Glaube, mein Kirchen-Beicht-
und Abendmahlgehen nichts. „Ach HErr, so
gib du mir nun selbst wahre Busse, und pflüge
auch in mir ein Neues, daß die alten Disteln
und Dornen der irdischen Sorgen und Lüste
recht in mir zerstöret, und mein Herz geändert
werde. Gib du mir meine Sünden in wahr-
er Busse recht zu erkennen, wirke selbst wahre
Reue, und mache mich selbst deines tröstlichen
Evangelii und des rechten Glaubenstrostes
recht fähig, daß ich mich nicht mit einem fal-
schen Glauben betrüge, sondern einen wahren
lebendigen Glauben habe, und meine Seele er-
rette. Amen!“

E 2

Wenn



Wenn ihr den Acker gestürzet oder gewendet und hernach gepflüget habt; so pflegt ihr auch wol noch zuvor zu egen, daß der Acker desto besser zugerichtet werde. Dazu gehöret viel Arbeit, es ist mit einem mal nicht ausgerichtet; da denket: „Mein Gott, mein Herz ist so hart, daß du es auch oft must angreifen, ehe es recht erweicht wird, und dein Wort fassen kann. O laß nicht ab, an mir zu arbeiten; und gib mir auch Gnade, daß ich mich so von dir zubereiten lasse, auch alle Noth und Trübsal dazu gebrauche und annehme, daß ich nur recht gedemüthiget und erweicht werde.“

Wenn ihr gepflüget, so säet ihr sodenn euren Saamen reichlich aus, und auch so gut ihr ihn nur bekommen könnt, in der Hoffnung, daß ihr auch gutes Getreide reichlich einerntet werdet. So bestellet ihr auch eure Aussaat beyzeiten, ehe die Zeit vorbey ist, da ihr nicht mehr säen könnet. Da denket doch bald bey eurem Säen an die Worte, die Gal. 6, 7. 8. stehen: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. Und fragt euch dabey: Was säe ich aus, guten oder bösen Saamen?

Säe

Säe
Leb
und
oder
dort
leben
gesä
nach
Lebe

„ben
„de
„da
„erst
„gei
„stän
„me
„vor

Sa
9, 6
auch
im
Se
reich
Sa
Se
G
acke

Säe ich auf das Fleisch oder auf den Geist? Lebe ich nach dem Fleisch; denke, begehre, rede und thue ich, was das böse Fleisch haben will? oder lebe ich nach dem Geist? Was werde ich dort erndten? Säe ich hier auf das Fleisch und lebe nach dem Fleisch; suche nur, was dem Fleisch gefällt, Geld, Gut, Wollust und gute Tage nach dem Fleisch: so kann ich nicht das ewige Leben erndten.

„O mein Gott, mein ganzes zeitliches Leben ist eine Aussaat: alles was ich gedenke, rede und thue, ist ein Saamen, den ich aussäe, davon ich erndte, was ich säe. Ach mache mich erst recht geistlich gesinnet, zu einem neuen geistlichen Menschen; und sodenn laß mich beständig im Geist leben und wandeln, und immer auf den Geist säen, damit ich auch dort vom Geiste erndte das ewige Leben.“

Thut ihr etwas Gutes, und säet einigen Saamen aus, denket da an das Wort 2 Cor. 9, 6: Wer da karglich säet, der wird auch karglich erndten; und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Säet also auch euren Saamen reichlich aus, und werdet nicht müde. Dieser Saamen sind alle Werke der Liebe, auch alle Seufzer und Thränen, aber auch das Wort Gottes, das ihr fleißig solt auf euren Herzensacker säen und immer damit umgehen. Denn



wie reichlich hier die Ausfaat ist, so reichlich wird auch dort die Erndte seyn.

Bestellet aber auch eure geistliche Ausfaat beyzeiten, ehe der Tod kömmt und euch übereilet, oder andere Hindernisse kommen. Darum sagt Paulus auch Gal. 6, 9. 10: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben; so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. „O Herr, werdet ihr seuffzen, laß auch mich meine Ausfaat im Geiste beyzeiten bestellen, aber auch damit fortfahren bis ans Ende, und nicht müde werden, sondern immer reichlicher Gutes thun, damit ich auch dort möge erndten ohne Aufhören. Amen!„

Wenn ihr gesäet habt; so eget ihr den Saamen unter, damit er nicht von den Vögeln gefressen werde, und auch unter der Erde keine, und desto besser wurzele und aufgehe. Was ist da wol geistlicher Weise die Ege? Denket nach! Was sollt ihr thun, wenn ihr Gottes Wort gehöret oder gelesen? Beten, beten. Das Gebet ist die geistliche Ege: da kömmt auch das Wort recht ins Herz, und der Satan kann es nicht vom Herzen nehmen, wenn ihr vor und nach der Anhörung

zung
tet.
verbin
hören,
bleibt
daß d
und d
von i
Wor
sich p
eget;
nicht
Und i
vorhe
und a
wahr
Wor
sthu
wah
„Her
und i
ner g
euch
Fälle
Seuf
„G
liebl
stäg

zung

lung oder Lesung des göttlichen Wortes be-
 tet. Wer nicht Gottes Wort mit Gebet
 verbindet, der mag alle Tage viel Predigten
 hören, und alle Jahre die Bibel durchlesen; er
 bleibt doch ein unbefehrter Mensch. Darum,
 daß die Menschen Gottes Wort immer hören,
 und doch ein Jahr bleiben wie das andere; da-
 von ist hauptsächlich die Ursache, daß sie dem
 Worte nicht recht nachdenken, noch darnach
 sich prüfen, und nicht beten. Wenn ihr nun
 eget; so denket: Ach mein Heiland, laß mich
 nicht das geistliche Egen, das Gebet, vergessen.
 Und wenn ihr Gottes Wort höret; so seufzet
 vorhero auch in währendem Hören oder Lesen,
 und auch hernach, daß es Gott im Herzen be-
 wahre, und euch so mache, wie euch Gottes
 Wort haben will. Seufzet: „Ach Herr,
 „thue du mein Herz auf, daß ich recht höre, be-
 „wahre auch, was ich höre und lese, in meinem
 „Herzen, und laß mich viel Früchte bringen.“

Sehet ihr die Saat lieblich hervor grünen,
 und ihr freuet euch darüber, in der Hoffnung ei-
 ner guten Erndte; so danket Gott dafür: freuet
 euch aber nicht zu sehr, denn es können noch viel
 Fälle kommen, da eine schlechte Erndte ist.
 Seufzet dabey in eurem Herzen: „Ach mein
 „Gott, wenn ich doch, dem Geiste nach, dir so
 „lieblich grünen, blühen und in allem Guten
 „tätiglich wachsen und zunehmen möchte!“

E 4

Wenn



Wenn ihr erndtet, und die Erndte ist schlecht; murret nicht, sondern denket: O ich bin auch des wenigen, das ich einerndte, nicht werth, ich habe mein geistliches Ackerwerk schlecht bestelt, darum läßt mich Gott auch jeko im Leiblichen wenig erndten. Gehet also in euch und bessert euch; so kann Gott doch auch das wenige segnen.

Ist die Erndte gut, und ihr freuet euch darüber; so preiset Gott desto mehr für die so reiche Erndte. Freuet euch aber auch da nicht zu sehr, denn ein kleines Feuer kann alles wegnehmen. Gehet nicht dabey in Geiz, lasset darum auch die Armen etwas auflesen, und seyd nicht so genau. Hütet euch auch sonst vor allem Mißbrauch der Gaben Gottes. Denket an jene Erndte im Himmel, und suchet euch über selbige noch mehr zu erfreuen, als über die irdische Erndte, und saget: „Mein Gott, ich danke dir für diese reiche Erndte, für diesen reichen Leiblichen Segen, und nehme alles aus deiner Hand an, ich bin dessen ganz unwürdig.“ Bewahre nun auch alles, und laß mich es recht gebrauchen, und ja nicht zum Geiz oder zur Verschwendung, Ueppigkeit und Hoffart mißbrauchen. Laß aber mein Herz stets auf jene Erndte im Himmel gerichtet seyn, und durch nichts Irdisches eingenommen und gefangen werden.“

Wie

aller
pel d
fraut
„mein
„aus
„nes
„brin

geden
der
ihre
Blut
gen
„mei
„stec
„mir
„mic
„mei
„Un
„rein

auff
sie d
und
nich
anb
„au
„ble

Wie viel gute Gedanken könntet ihr bey
aller andern Arbeit haben! Wenn, zum Exem-
pel die Weibspersonen gäten, oder das Un-
kraut ausrotten, da solte es bald heißen: „Ach
mein Gott, räume und reisse alles Unkraut
aus meinem Herzen, damit der Saame dei-
nes Wortes recht wachsen und viele Früchte
bringen möge.“

Wenn sie waschen, könnten sie an Jesum
gedenken, der Malach. 3, 2. mit der Seife
der Wäscher verglichen wird; sie könnten an
ihre sündliche Unreinigkeit gedenken, sich im
Blute Jesu und durch das Wasser des heili-
gen Geistes davon waschen und seuffzen: „Ach
mein Heiland, wie bin ich so unrein! wie tief
steckt doch meine Unreinigkeit! ach sey auch
mir wie die Seife der Wäscher und reinige
mich durch dein Blut und Wasser von alle
meinem Sündenunflath, auch von der tieffsten
Unreinigkeit, und schaffe auch in mir ein recht
reines Herz, daß ich Gott schauen möge.“

Wenn sie kochen und zuweilen den Topf
ausschütteln, daß nichts anbrenne; so könnten
sie denken: O ich muß mein Herz durch Gebet
und Flehen oft rütteln und schütteln, damit es
nicht an den irdischen Dingen anhangen und
anbrenne. „O Herr, wecke mich selbst täglich
auf, und laß mich an nichts irdischem hangen
bleiben.“

E 5

Wenn

Wenn sie täglich die Stube kehren, könnten sie seufzen: „O mein Heiland, wie ist doch täglich so viel Unreinigkeit, so viel Staub der Sünde da! O reinige einmal recht meines Herzens Haus, und laß mich sodenn auch täglich immer besser gereiniget werden.“

Wenn sie backen und den Sauerteig in den Teig thun, könnten sie seufzen: „Ach mein Gott, ein klein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig, so bewahre mich vor allem Sauerteig der Sünde und der Heuchelen; und laß mich recht lauter, und von Herzen aufrichtig, treu und redlich seyn.“

Wenn sie den Backofen oder andere Oefen heizen, könnten sie denken: „Wie nöthig ist es, daß wir durch die Hitze der Trübsal gehen müssen, wenn wir sollen recht bewähret und Gott und Menschen nütze werden.“ Auch möchten sie an die Worte gedenken: Sie sind heiß wie ein Backofen, Hos. 7, 6. und seufzen: „Ach mein Heiland, laß mich nicht nur einmal so heiß seyn wie ein Backofen, und hernach wieder lau und kalt werden, sondern laß mich immer brünstig im Geiste seyn.“

Wie viel erbauliche Gedanken könnten ihr auch bey eurer Glachsarbeit haben, ich will aber nur dieses gedenken: Der Glachs muß durch so viel Hände gehen und kostet so viel Mühe und Arbeit, ehe man ein Kleid, ein Hem-

Hem-
male
Bild
Hän-
ange-
wort-
Ger-
es a
Arbe-
HE
mit j
den.
Nur

und
habe
und
Zir-
ab,
bald
We-
ende
ihr
„mi-
„ba-
„ner-
„me-
„üb-
ihre

Hemde davon haben kann; er muß auch vielmals so harte angegriffen werden; das ist ein Bild von unserm Heilande. Durch wie viel Hände hat er gehen müssen! und wie harte ist er angegriffen, und endlich ans Creuz geschlagen worden, ehe er uns das schöne Ehrenkleid seiner Gerechtigkeit erworben hat! Und mit uns muß es auch in seiner Nachfolge durch viel Mühe und Arbeit, Leiden und Trübsal gehen, ehe wir dem Herrn so recht brauchbar, selig vollendet, und mit jener himmlischen Herrlichkeit bekleidet werden. Da haben wir auch ein Bild von dem Nutzen der Trübsale und Insechtungen.

Was könntet ihr nicht auch bey dem Spinnen und Weben oder Wirken für gute Gedanken haben! Hiskia sagte: Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräumer, wie eines Hirten Hütte; und reiße mein Leben ab, wie ein Weber. Jes. 38, 12. Wie bald zerreiße euch der Faden im Spinnen oder Weben, und so bald kann sich euer Leben enden. So oft euch der Faden zerreißt, könnet ihr denken und seufzen: „O mein Gott, laß mich doch recht bedenken, wie mein Leben so bald aus seyn kann; wie bald kanst du auch meinen Lebensfaden abreißen! Ach laß mich nicht meine Busse sparen, daß ich nicht vom Tode übereilet werde.“ Würden die Spinner an ihre Sterblichkeit recht gedenken, und wie bald
E 6 ihr



ihr Leben dahin ist; so würden sie nicht in ihren Spinnstuben so viel unnützes und sündliches Zeug reden. Denn es soll in solchen Stuben viel Muthwillen und Unfug getrieben werden; indem da ein Haufen jung Volk beysammen ist, und eins immer das andere aufbringt. Ihr Eltern, bewahret eure Kinder vor solchen Spinnstuben, sie lernen nichts Gutes darinnen.

Und wenn die Weber bey ihrem Weben und Zerreißen der Faden einen lebendigen Ein-
druck von ihrer Sterblichkeit bekämen; so wür-
den sie auch kein Garn stehlen, und nicht zu we-
nig Leinwand geben: denn mit dem gestohlenen
Gut können sie gewiß nicht im Tode und vor
Gottes Gerichte bestehen. Diese möchten doch
den Reim merken, der in den gebundenen
Seufzerlein stehet, und also heißt:

Du ziehst fort und fort nur Garn zu deinem Stricke.
Wie dick wird der Strick! Ach gib es bald zurück!
Wie bald zerreiſt dir der Faden in den Händen;
Und ebenfalls ſo bald kaſt du dein Leben enden.
Wie wirſt du denn beſtehn, wenns wird zur Rechnung
gehn?

Drum glaube nur, kein Garn ist hier so klein ge-
sponnen,

Das du gestohlen hast. Dort kommt es an die Sonnen.

Und die Müller möchten den folgenden
Reim bedenken:

Wer ohne recht Accise mählt,
Und seine Netzen doppelt zählt,

Der

Der soll dabey nur nicht vergessen,
 Gott wird ihm wieder Mägen messen,
 Wie seine Maas und Mägen seyn.
 Es wird ihm wie ein Mühlenstein,
 Die Sünd auf sein Gewissen fallen,
 Wenn er wird von der Erden wallen.
 Drum, siehst du deinen Mühlstein an,
 So denk, o denke doch daran,
 Sonst wirst du selber dir zum Brodt der Trüb-
 sal mahlen,
 Und deine Dieberey dort ewig theur bezahlen.
 Ich, Jesu, komm, von solchen Ketten,
 Das arm verführte Volk zu retten.

O wie groß und vielerley ist da der Betrug in
 manchen Mühlen! Wie wenige sind, die ihr
 Gewissen bewahren!

Sonderlich aber köntet ihr in euren Gär-
 ten, bey Pflanzung, Wachsthum und Frucht-
 barkeit der Bäume viel gute Gedanken und
 Seufzer ins Herz bekommen. Pfropfet ihr
 ein Pfropfreis in einen wilden Stamm, so
 solte es heißen: „O Herr, ich bin ein wilder
 „Stamm, aber du bist das grüne Reis, ach
 „komm du in mein Herz, und laß mich dir ein-
 „gepflanzt werden, und also viel Früchte brin-
 „gen.“

Sehet ihr einen Baum, der reiche Früch-
 te bringet, und freuet euch; so soll es heißen:
 „Ach, mein Heiland, o daß ich dir und deinem



„Vater, mit reichen Früchten, auch eine Freu-
de machte, und alle Jahre im Wachsen zu-
nehmen und immer mehr Früchte bringen
möchte, wie ein Baum von Jahren zu Jahren
mehr Früchte bringt.“

Sehet ihr einen Baum, der gar nicht
fruchtbar ist, und gedenket ihn wol gar auszu-
rotten; denket an euch selbst, ob ihr nicht diesem
Baume gleichet. Denket an die Worte Luc.
13, 7: **Hane ihn ab, was hindert er das
Land?** Prüfet euch, ob ihr in eurem Hause
oder Orte ein fruchtbarer oder unfruchtbarer
Baum seyd; und seufzet: „Ach mein Gott,
daß ich doch nicht auch im Geiste so unfrucht-
bar sey, und endlich abgehauen und ins Feuer
geworfen werde. O habe noch Geduld mit
mir, und bessere mich.“

Versetzet ihr Bäume, so sind's junge,
nicht alte, die alten möchten verdorren. Da
denket, daß ihr bald eure Kinder in der Jugend
wohl erziehet, daß sie recht in Christum, den
Baum des Lebens, versetzet werden. Und dis
möchten auch die Kinder bedenken, damit sie,
bey Zeiten den Herrn fürchten, und nicht erst
ihre Sünden tief einwurzeln lassen: denn da
hält es mit ihrer Befehrung gar schwer, und es
wird oft wol gar nichts draus.

Wenn ihr eure Bäume oder Pflanzen,
Kräuter und Kohl von den Raupen fleißig
reißt

reinie-
sche-
ziese-
„Der-
„du-
den-
„sün-
den-
ihre-
„von-
„rech-
ste-
„sche-
len,
denk-
„und-
„me-
„aber-
der-
und-
den-
„Da-
te-
„Seu-
ihre-
Ba-
11, 3
„rec-

reiniget, da soltet ihr denken: „Meine sündliche Lüste sind auch solche Raupen und Ungeziefer, die bald alles Gute, was Gott ins Herz pflanzet, verwüsten. O mein Gott, du kanst kaum etwas Gutes in meinem Herzen aufwachsen lassen; so wollen bald die sündlichen Lüste solches wieder verderben, denn eine jede von dir gewirkte Frucht hat ihre eigene Feinde. O reinige mein Herz von solchem Ungeziefer, und laß mich auch recht fleißig seyn, alsobald die sündlichen Lüste zu tödten, und mein Herz davon frey machen zu lassen.“

Wollt ihr einen Baum im Walde fällen, und ihr müßet viel Hiebe daran thun; denket: „Mein alter Adam, mein böses Fleisch und Blut, ist ein solcher Baum, da muß ich mehr als einen Hieb dran thun.“ Denket aber auch an die Art des Zornes Gottes, der die unfruchtbaren Bäume umhauet, und an die Worte: Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10. Und habt ihr einen Baum gefällt, so denket: Wie der Baum fällt, so wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3. O mein Gott, mache mich beyzeiten recht bußfertig, und zu einem fruchtbaren Baum,



„Baum, daß ich nicht dürfe umgehauen wer-
den, und ewig im Verderben liegen bleiben.“

Da ich hier des Holzes im Walde gedem-
fe, so führet mich das auf die Förster und Jä-
ger, die im Walde viel zu thun haben. Denn
unter den Leuten auf dem Lande sind sonder-
lich auch die meisten Jäger und Förster sehr
wilde und auch untreu: Leute, da insgemein
auch bey Verkaufung des Holzes und auf an-
dere Weise viel Ungerechtigkeit vorgehet.
Aber auch diese könten viele gute Gedan-
ken haben, wie ich selbst mehr als einen, von
hohen und niedrigen Forstbedienten, gekannt,
die Gott gefürchtet. Und es möchten doch
nur solche untreu: Jäger oder Forstbediente
denken, daß das Auge Gottes, welches ist
wie Feuerflammen, auch durch ihre finstere
Wälder durchschauet, und siehet, was sie auch
heimlich böses thun. Sie möchten bey ihrem
Geschöß nur denken, was Ps. 7, 12-14. stehet:
GOTT ist ein rechter Richter, und ein
GOTT, der täglich dräuet. Will
man sich nicht bekehren, so hat er sein
Schwerdt gewezet, und seinen Bogen
gespannet, und ziele, und hat darauf
gelegt tödliche Geschöß, seine Pfeile
hat er zugerichtet zu verderben. Wie
bald ein Jäger, der nach einem Wilde ziele,
sein Geschöß losschießen und das Wild fallen
kann;

kann
sold
und
als d
und
te,
und
habe
heit
Wo
den
ohn
sche
Wo
köm
Gut
halt
Wi
sti f
daß
Abe
Se
ja n
Rün
wer
auch
auch
mö

kann; so bald und noch eher kann Gott einen solchen Menschen mit seinem Zornpfeil treffen und fällen. Und wie geht nicht auch der Satan, als der höllische Jäger, den armen Seelen nach, und sucht sie zu verderben, daß also solche Leute, bey ihrer Profession, bey ihrem Jagen und Schiessen manche lebendige Vorstellung haben könnten, und sich dadurch aus der Sicherheit erwecken lassen. Ferner könnten sie an die Worte gedenken: **Jaget nach dem Friesen gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.** Hebr. 12, 13. Da wird eben so ein Wort gebraucht, das bey den Jägern vorkommt, da man der Heiligung, das ist, allem Guten mit solchem Ernst, Fleiß, Eifer und Anhalten nachjagen soll, wie ein Jäger einem Wilde nachjaget. Und die durchs Blut Christi so theuer erkaufte Seele ist es ja wol werth, daß man allen Fleiß anwendet, sie zu erhalten. Aber diese armen Leute achten insgemein ihre Seele geringe, und sorgen gar nicht für selbige; ja manche legen sich gar auf allerley verbotene Künste, und treiben allerley Aberglauben, und werden bey dem Wilde in den wüsten Wäldern auch recht wild und wüste.

Manche Bauersleute beschäftigen sich auch mit Fischen oder Vogelstellen. Da möchten sie denken: „Die Fische werden mit
„einem



„einem schädlichen Hamen gefangen, da sie an nicht.
 „die ins Wasser gelassene Lockspeise anbeissen. und ih
 „Und die Vögel werden auch in Schlingen unverr
 „und auf dem Vogelheerd gefangen, da sie denket
 „sich die Lockspeise und Lockvögel locken lassen.
 „So gehts den armen Menschen, die werden diese
 „auch so durch die Lockspeise der irdischen Din manch
 „ge und der sündlichen Luste gefangen, sie laß mer ü
 „sen sich auch bösen Buben locken und versüh fleißig
 „ren, als welche rechte Lockvögel des Satans geben,
 „sind.“ Dis möchten sonderlich junge Leute können
 merken, und an die Worte gedenken: Mein
 Rind, wenn dich die bösen Buben lo-
 cken, so folge nicht. Spr. Sal. 1, 10. Ja
 es möchten alle sich vor den verborgenen Ne-
 hen und Schlingen des Satans hüten und
 seufzen: „Ach mein Gott, bewahre mich,
 „daß ich nicht von der argen und verführerischen
 „Welt auch mit zum Bösen gelockt und ver-
 „führet werde. O du Hüter Israel, habe auf
 „mich acht bey Tag und Nacht, daß mein Fuß
 „nicht gefangen und ich mit nichts in dem Irr-
 „dischen, vielweniger mit Ungerechtigkeit ver-
 „strickt und berücket werde.“

Sehet ihr euer Vieh, Ochsen, Pferde und
 Esel an, denket an die Worte Jes. 1, 3: Ein
 Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel
 die Krippe seines Herrn: aber Israel
 kennets nicht, und mein Volk vernimmt
 nicht.

nicht.
 und ih
 unverr
 denket
 diese
 manch
 mer ü
 fleißig
 geben,
 können
 land,
 klein
 deine
 de un
 rechte
 „Wit
 „von
 „und
 „mein
 „sen
 König
 „mein
 „oben.
 „verer
 sich n
 biener

nie an nicht. Ein Mensch, der Gott nicht erkennt
 eissen und ihn fürchtet, liebet und an ihn denket, ist
 lingen unvernünftiger als ein Vieh. Und wer be-
 da sie denket das?

lassen. Manche haben auch Bienen. Und auch
 werden diese Thierchen oder Würmer können euch
 Dir manches lehren. Sie sind den ganzen Som-
 ie laß mer über ganz unermüdet, arbeiten und sind
 ersah fleißig, daß sie den Menschen süßen Honig
 atans geben, und selbst auch davon im Winter leben
 Leute können. Da solte es heißen: „O mein Hei-
 Mein land, laß mich doch auch ein so fleißiges Biene-
 i los lein seyn, daß ich aus den schönen Blumen
 Ja deines Wortes viel süßen Honig deiner Gna-
 Ne de und Kraft eintrage, daß ich andern könne
 und recht nützlich seyn, und auch selbst in dem
 mich Winter der Anfechtung und des Todes dar-
 schen von Erquickung und Stärkung bekomme,
 ver und zum ewigen Leben erhalten werde. Laß
 e auf meine Seel ein Bienelein auf deinen Ro-
 Fuß senwunden seyn.“

Fre Die Bienen folgen ihrem Weisler und
 ver König, und können ohne dem nicht leben. „O
 und mein Heiland, ich kan auch ohne dich nicht le-
 Ein ben, laß uns dir alle folgen, und in dir alle
 Es vereinigt bleiben.“

ra Die Bienen sind sehr einig und wehren
 tael sich mit vereinigten Kräften gegen die Raub-
 mts bienen: wie ich einmal gesehen, daß zwey Bie-
 cht. nen



nen eine Raubbiene ergriffen, und zusammen
forttrugen, daß sie nicht in Stock dringen kon-
te. So solten auch Kinder Gottes recht er-
nig seyn, sich zusammen gegen des Satans
Heer zu wehren, und auf alle Weise seinen
Reiche Abbruch zu thun; oder doch, so viel an
ihnen ist, allem Bösen, allen Aergernissen Ein-
halt zu thun, daß es nicht so in Herz, Haus
Stadt und Land dränge: und könnten sie nichts
mehr thun; so solten sie desto unsträflicher war-
deln, wachen und beten, als welches die besten
Waffen sind.

Diesem fleißigen fliegenden Gewürme
setze ich ein anderes kriechendes, aber auch sehr
arbeitsames zur Seite, nemlich die Ameisen,
die ihr auf dem Lande in Wäldern haufen-
weise heysammen sehet. Dis unermüdete
Thierchen bestraft zuvörderst alle faule Arbeit-
ter, und erinnert uns der Worte Salomo-
nis in Sprüchw. 6, 6-10: Gehe hin zur
Ameise, du Fauler: siehe ihre Weise
an, und lerne. Ob sie wol keinen Für-
sten, noch Hauptmann, noch Herrn
hat; bereitet sie doch ihr Brodt im
Sommer, und sammet ihre Speise in
der Ernte. Wie lange liegst du, Faul-
ler? Wenn wilst du aufstehen von deis-
nem Schlaf? Ja, schlaf noch ein we-
nig, schlummere ein wenig: schlage die
Händ

schlaf
überer
Mang
Salom
die Sa
und C
lich au
chen R
rennen
dem B
bet un
träge;
und bl
Da
daß i
ste, b
mein
mal i
Tode
den E
24sten
dem
Wein
da w
stund
eingef
ichs
Hanz

Hände in einander ein wenig, daß du schlafest. So wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann. Salomo aber siehet noch weiter, nemlich auf die Faulheit und Trägheit im geistlich Guten und Christenthum. Denn manche, sonderlich auf dem Lande, sind in ihrem äußerlichen Beruf fleissig und arbeitsam genug, ja rennen und laufen wol Tag und Nacht nach dem Irdischen; aber zum Guten, zum Gebet und Gottes Wort, sind sie faul und träge; solche müssen auch einmal arm, nackt und bloß an ihrer Seele bleiben und darben. Da möchte jeder seuffzen: „Ach mein Gott, daß ich doch von den Ameisen lernen möchte, bezeiten mir viel einzutragen und in mein Herz einzusammeln, daß ich auch einmal in dem Winter der Anfechtung und des Todes viel Erquickung für meine Seele finden könne.“

Hierher gehöret auch, was Salomo im 24sten Capitel v. 30-34. sagt: Ich ging vor dem Acker des Saulen, und vor dem Weinberge des Narren: und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stand voll Disteln; und die Mauer war eingefallen. Da ich das sahe, nahm ichs zu Herzen, und schauete und lerneten



nete dran. Du wilst ein wenig schlafen und ein wenig schlummern, und ein wenig die Hände zusammen thun, daß du ruhest. Aber es wird dir dein Armuth kommen, wie ein Wanderer, und dein Mangel, wie ein gewapneter Mann. Aller geistlich faulen Menschen Herz sieht so aus, wie der Acker des Faulen, da wachsen auch Disteln und Dornen von allerley Nahrungssorgen: die Mauer ist auch eingefallen; das Herz ist offen und gehen da allerley Thiere der bösen Luste aus und ein. Wer nun das siehet, und weise ist, der nimmt es auch zu Herzen, und lernet daran, wird nemlich noch viel fleissiger in allem Guten, damit es ihm nicht auch so gehe, und sein Seuffzen ist: „Ach mein Gott, laß mich meines Herzens Acker, Garten und Weinberg fleissig bestellen, ja allen durch deine Gnade möglichen Fleiß anwenden, und täglich noch desto mehr Fleiß thun, damit mein Herz gute Früchte bringe, und ich vor allem Bösen bewahret werde, und alle Feinde beherrsche. Denn dein Wort sagt: „fleissige Hand wird herrschen. Spr. 12, 24.“

Bei diesen zweyen Würmchen erinnere mich noch eines andern, nemlich der Spinnen, die mir einmal einen guten Eindruck gaben. Ich sahe in einem Garten, daß die schwärmenden Fliegen um ein von den Spinnen subtil

ge

gewirt
herun
nen g
bald z
wie si
men
häuser
wirkte
gefang
auch
tan h
schen
Neße
wenn
zum
fällt,
lus a
6, 9:
falle
viel t
he
derb
zer h
nich
stans
verhä
nim
weg
lich

lasen
 wer
 du
 nuth
 dein
 kann
 ht so
 chsen
 Nah-
 allen;
 hiere
 das
 Herz
 viel
 nicht
 mein
 Gar-
 allen
 den,
 das
 d ich
 alle
 sagt:
 24.
 nere
 nen,
 ben.
 mens
 ubtil
 ge

gewirktes Netz, um die Spinnweben häufig
 herum flogen, und ehe sie sich versahen, darinn
 gefangen worden; darauf die Spinne so-
 bald zuzuhr, und sie tödtete. Ach! dachte ich,
 wie sicher sind die armen Menschen! wie schwär-
 men sie doch herum, sonderlich in Wirths-
 häusern, und sehen nicht die vom Satan ge-
 wirkten Netze und Stricke, werden daher auch
 gefangen und verstrickt, und manche müssen
 auch des ewigen Todes sterben. Aber der Sa-
 tan hat noch subtilere Netze, welche die Men-
 schen noch weniger sehen, oder für Stricke und
 Netze erkennen. Denn wer glaubt es, daß
 wenn er nur reich werden will, ihm das schon
 zum Netz und Strick wird, darein er gewiß
 fällt, und vom Satan gefangen wird. Pau-
 lus aber sagt es mit klaren Worten, 1 Tim.
 6, 9: Die da reich werden wollen; die
 fallen in Versuchung und Stricke, und
 viel thörichte und schädlicher Lüste, wel-
 che versenken die Menschen ins Ver-
 derben und Verdamniß. Mein Seuf-
 zer hiebey war: „Ach mein Gott, bewahre
 mich auch vor allen subtilen Netzen des Sa-
 tans. Denn wenn mich nicht deine Macht
 verhält, ist er mir viel zu geschwinde. O darum
 nimm alle Sicherheit und Sorglosigkeit hin-
 weg, daß ich wache und bete, ja immer täg-
 lich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern
 schaffe.“



„schaffe, damit mein Fuß nicht gefangen werde.
 „Um deines Namens willen wolltest du mich lei-
 „ten und führen: du wolltest mich aus dem Netz
 „ziehen, das sie (meine Feinde) mir gestellet ha-
 „ben; denn du bist meine Stärke. Bewahre
 „mich vor dem Strick, den sie mir gelegt haben,
 „und vor der Falle der Uebelthäter. Die Gott-
 „losen müssen in ihr eigen Netz fallen, ich aber
 „immer vorüber gehen.“

Sehet also, lieben Landleute, wie viel
 gute heilige Gedanken und herzliche Seufzer
 könnten nicht bey eurem Landleben euer Herz
 erfüllen! Und da gedacht worden, daß ihr
 euch bey gesunden Tagen, wie die fleissigen
 Bienen und Ameisen, viel einsammeln könntet,
 davon ihr einmal, in dem Winter der man-
 cherley Noth und Anfechtung oder des Todes,
 Nahrung und Stärkung haben würdet; so er-
 innert euch doch täglich eures Endes, ihr thut
 allerley, auch was es sey: denn gewiß, alles
 ruft euch zu: **Mensch, du mußt davon.** Wir
 haben der Blumen gedacht, woraus die Bie-
 nen ihren Honig einsammeln. Ihr sehet nun
 im Sommer die Grasesblumen auf dem Fel-
 de, die sollen euch, gleichwie die Vögel un-
 ter dem Himmel, nach Christi Lehre, Matth.
 6, 26. vor Nahrungsforge bewahren. Es sollen
 euch aber auch diese Blumen eurer Sterblichkeit
 erinnern, wie auch der Worte Jes. 40, 6-8:

Alles

Alles
 ist wi
 Zu
 denn
 das
 dorre
 Wor
 Sehet
 noch
 Blum
 ist ein
 kann
 schön
 sonst
 graset
 denke
 schneit
 und
 mit ei
 denke
 ich bin
 net ih
 nern
 Heu
 kurzer
 Wie
 du au
 ganz
 (R

Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: denn des Herrn Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Sehet! wie vergänglich das Gras und wie noch vergänglicher des Grases oder andere Blumen sind; so, und noch viel vergänglicher, ist ein Mensch. Eben so bald, und noch eher kann es aus seyn, und wenn er auch jung und schön wäre, und wie eine Rose blühete, oder sonst in aller Herrlichkeit lebte.

Gedenket sonderlich auch daran, wenn ihr graset, oder Gras hauet und Heu machet. Gedenket, wie bald ich jeho Gras und Blumen abschneide, abhaue; so bald kann der Tod kommen und mich abhauen, wie man ja auch den Tod mit einer Sanduhr und Sense abmahlet. Da denket: wie bald ist meine Uhr ausgelaufen, und ich bin abgehauen und liege da! Und dessen können ihr euch auch im Winter bey dem Heu erinnern und euch vorstellen, als wenn euch alle zu Heu gewordene Gräszen zurufen: Siehe, in kurzem bist du auch wie das Heu verdorret! Wie stehts mit deinem Seelenzustande? Bist du auch durch Gottes Wort bekehret und ein ganz anderer Mensch worden? Denn ist das

(Reise-Gespräch.)

F

nicht



nicht geschehen; so verwelkest du nicht nur am Leibe, und stirbest des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes, und kanst nicht ewig vor Gott bleiben, denn es heist nur: aber Gottes Wort bleibet ewiglich, und also auch nur der, welcher Gottes Wort in seinem Herzen hat, und dadurch ein geistlicher Mensch und wiedergeboren worden, und also nach Gottes Wort den Willen Gottes thut: denn es heist: Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, (und kein anderer).
1 Joh. 2, 17.

Bei eurem Ackerbau und Säwerk könntet ihr euch auch eures Endes erinnern, und denken: „Ich muß auch einmal in die Erde gesäet werden; Was bin ich nun? Unkraut oder ein gutes Saamenkorn? Wie ich nun hier im Leben bin; so wird auch meine Auferstehung seyn, entweder zum ewigen Leben oder zur ewigen Schmach und Schande.“

Und wenn ihr ein Haus bauet oder bauen laisset; so könntet ihr auch da ganz selige Sterbensgedanken haben, und denken: „Ich baue das Haus, und ehe ich michs versehe, muß ich heraus, so werde ich in ein ander gar enges Haus, in Sarg und Grab gebracht. O daß dis nicht auch bey mir einträffe, was oft über den Häusern steht.“

Wie

bauet
euch,
meine
sensch
und s
„mit
„das
„dern
„ner
„mer
„ewig
„irdig
„beste
„im
„mel
„ner
„wals
„das
„bey
„und
„ret
„len
„tet

Wir sind hier fremde Gäste,
Doch haun wir alle feste:
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

Wenn euer Haus auch mit Kindern er-
bauet wird, und ihr sehet da eure Kinder vor
euch, da möchtet ihr denken: Meine Kinder sind
meine Nachkommen und erben meine Verlas-
senschaft; also muß ich einmal alles verlassen,
und sie hernach wieder. „O daß ich doch nicht
mit meinem Herzen an dem Irdischen hänge,
„das ich und meine Kinder verlassen werden, son-
„dern daß ich doch beyzeiten für mein und mei-
„ner Kinder ewiges Heil sorgte, das wir nim-
„mermehr verlassen dürfen.

„O nun, mein Gott, laß mich mehr aufs
ewige Haus im Himmel denken, als auf mein
irdisches Haus, daß ich beyzeiten mein Haus
„bestelle, selig sterben lerne, und in jenes Haus
im Himmel stets baue, ja alles zum Him-
mel richte. Erinnere mich auch stets mei-
ner Sterblichkeit, wie ich so vergänglich bin
„als eine Blume, und laß mich ja nicht in
„das Irdische rennen und laufen, sondern
„beyzeiten mich zu meinem Ende bereiten,
„und durch dein lebendiges Wort recht befeh-
„let, wiedergeboren werden und deinen Wil-
„len thun, daß mich der Tod nicht unberei-
„tet über-
„steile, sondern wenn er kommt, ich
wohl



„wohl bereitet sey, und auch ewig vor dir bleibe.
„Amen! „

Also könntet ihr aus dem Buche der Natur, in der Betrachtung der Geschöpfe Gottes, viel lernen. Denn das Reich der Natur und das Gnadenreich Gottes hat Einen Herrn, und es ist das ganze Gnadenreich oder Christenthum im Reiche der Natur abgebildet.

Ihr lieben Landleute könntet sonderlich so manche Uebung und Stärkung des Glaubens nach dem ersten Artikel haben, wenn ihr nur erst Glauben hättet. Alle Menschen, auch die reich sind, sollen im Glauben nur auf Gott sehen, und auf ihn allein, nicht aber auf den betrüglischen, ungewissen und vergänglichlichen Reichthum hoffen. Landleute aber haben besonders diese Hoffnung, dis Vertrauen auf den lebendigen Gott vonnöthen. In Hoffnung auf Gott allein müssen sie ihren Samen aussäen, da sie nicht wissen, was für Zufälle kommen, ehe ihre Frucht zur Reife kommt. Und wenn sie auch reif ist, und sehr reichlich da stehet; so kann ein Hagel oder ein anderer Wetterschaden kommen und alles verderben. Ja, wenn ihr es schon in euren Scheunen habt; so kann auch da gar bald ein Feuer kommen, und alles verzehren. Also habt ihr ganz besonders Ursache, recht im Glauben zu leben; und wenn es sich noch so gut anläßt, euch nicht

nicht
nung
einen
chen.
schein
habe
auf
erfü
hält,
aus
und
gefal
wol
dabe
so do
elter
eine
alles
dasse
segn
che
beza
zahl
mit
dern
trau
ferlic
sich
aber

nicht darauf zu verlassen und gewisse Rech-
 nung zu machen: denn Gott kann gar bald
 einen Strich durch alle eure Rechnung ma-
 chen. Wenn es aber übel aussiehet, und es
 scheint, daß ihr ganz verderben würdet; so
 habet ihr auch nicht zu verzagen, sondern
 auf die Hand Gottes zu sehen, die alles
 erfüllet mit Wohlgefallen, die alles in sich
 hält, und wenn es an einem Ort fehl schlägt,
 aus zehen andern Orten es kann hernehmen,
 und auch euch sättigen und erfüllen mit Wohl-
 gefallen. Ich habe einen Herrn gekannt, der
 wol ein grosses Gut, aber viel Schulden und
 dabey ein Unglück über das andere hatte,
 so daß er auch das Gut, so schon seine Vor-
 eltern gehabt, verkaufen wolte, da ihm das
 eine Jahr das Wetter, wie es sich anlies,
 alles erschlagen und verderbet hatte; aber eben
 dasselbige Jahr, da es am übelsten aussah,
 segnete ihn Gott und gab ihm noch eine sol-
 che Erndte, daß er anfang seine Schulden zu
 bezahlen, die er nach der Zeit auch völlig be-
 zahlte. So macht es Gott noch oft, da-
 mit man nicht auf das Sichtbare sehe, son-
 dern auf ihn, den unsichtbaren Gott, allein
 traue. Wir sind alle geneigt, nach dem auß-
 serlichen Ansehen zu urtheilen, und wenn es
 sich gut anläßt, getrost zu seyn, wenn es
 aber übel aussiehet, zu verzagen; denn es
 ist



ist des Menschen Herz ein trotzig und verzagtes Ding. Jer. 17, 9. Von diesen beiden Abwegen will Gott alle Menschen und sonderlich auch die Landleute losmachen, daß sie nur immer ihm in die Hand sehen, und alles aus seiner Hand nehmen, oder auf ihn warten und hoffen, wie wir beten: Aller Augen warten auf dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

Da nun aber die Landleute alles bald aus der ersten Hand nehmen, aus der Hand Gottes; so sollen sie auch billig die ersten seyn, die GOTT für alle Gaben herzlich loben und preisen, und den GOTT schuldtigen Dank nicht vergessen, sonst werden sie die Vögel unter dem Himmel beschämen, als welche sie ja auf dem Lande fleißig singen, und ihren Schöpfer damit loben hören. Vielweniger sollen sie die Gaben Gottes, wie viele thun, zur Ueppigkeit, Völlerey, Pracht und Hoffart, noch auch zur Stärkung ihres Trostes und Eigensinnes und daher entstehenden Zankens und Proceßirens mißbrauchen. (*)

Denn

(*) Wenn manche nur ein wenig gute Nahrung haben, und etwas erworben oder erheyrahet, so sind

Der
G
hän
Sch
de,
ren
nen.
groß
Sch
Erh
hen,
ist,

Denn da könnte und möchte unser Herr Gott ihnen den Brodtkorb bald wieder höher hängen.

Die Landleute haben die Werke der Schöpfung und Erhaltung, Himmel und Erde, und was darinnen ist, täglich mehr vor ihren leiblichen Augen, als die in Städten wohnen. Da solten sie billig auch täglich in dem grossen Buche der Natur, in den Werken der Schöpfung, lesen, und ihren Schöpfer und Erhalter auch daraus erkennen lernen, und sehen, was er für ein grosser und mächtiger Gott ist, und alles auch in der Natur so weislich geordnet.

§ 4

Sind sie so hartnäckigt, daß sie unter einander selbst und manchmal wol gar mit der Herrschaft in Proceß und Streit sich einlassen, wie ich noch heute zwey solche harte und eigensinnige Köpfe in einer Gerichtsstube gesehen und gehört, da beyde um was gering, 3 einen Proceß anfangen, weil keiner nachgeben, und sich auch nicht auf vieles Zureden vergleichen wolten. Den Richtern und Advocaten müssen sie vielfältig mehr geben, als sie untereinander sich nachlassen solten, dabey leben sie auch in vieler Unruhe, verständigen sich an Gott und Menschen, und könnten wol gar in der Unruhe und Feindschaft plötzlich sterben. Wie würden sie fahren? Einer will dem andern seinen Eigensinn und Trotz nicht zulassen, sondern brechen, und seinen eigenen Trotz behält er; und mancher processiret so lange, bis er zum halben Bettler wird, und sich also selbst strafen.



ordnet. Und es könnten da alle, sonderlich die in hohen Gebürge wohnen, den 104. Psalm sich wohl zu Nuzze machen, und sich dadurch zum Lobe und Preise ihres Schöpfers erwecken.

Sie erfahren auch mehr die Abwechslung der vier Jahreszeiten, da eine jede Zeit ihre besondere Arbeit, und oft auch ihre besondere Prüfung hat. Da könnten sie bey allen diesen Abwechslungen, auch bey allen Prüfungen ihre Erbauung finden. Wie denn sonderlich Lutherus über den 147sten Psalm von Schnee, Reif und Schlossen sehr liebliche, erbauliche und recht glaubensvolle Gedanken hat. (*) Vergleichen gute Gedan-

(*) Es heißt Ps. 147, 16. 17: Er giebt Schnee wie Wolle, er streuet Reiffen wie Asche. Er wirft seine Schlossen wie Bissen: Wer kann bleiben vor seinem Frost? Da vergleicht Lutherus den Winter dem Tode, Zorne Gottes und allem Uebel; den Sommer der Gnade, dem Leben und allem Guten, und saget: „Kann nun Gott den Winter so verwandeln und weghen, und den Sommer wiederbringen, daß man des Winters gar vergessen muß; und thut, daßselbe so leichte, daß es nur ein Wort kostet: wie vielmehr solst du glauben, daß er dir aus deinem Winter und aller Noth helfen könne gar leichtlich und mit einem Wort?“. Und da David den Schnee der Wolle, den Reiffen der Asche, die Schlossen den Bissen vergleicht; so sagt Lutherus: „Wie gar scharf und genau hat der Mann

Fern
lein
fälti

Fen könnet ihr auch haben, wenn ihr nur den allein guten Gott und Heiland recht erkennet.

Saget also nicht: Ja, das ist für uns einfältige Leute zu hoch. Denn wenn nur erst euer Herz

„Mann Gottes Werk angesehen? Warum ver-
„gleichet er nicht die Schlossen den Rieselsteinen,
„und den Reißfen dem Sande, und den Schnee
„dem Wasser? Hat er nicht mögen näher Gleich-
„niß finden, die sich besser reimeten, denn diese?
„Und ob sich die ersten zwey etwas reimeten, wie
„reimen sich Schlossen und Bissen zusammen?
„Ach! er redet tröstlich, und will uns den Winter
„lernen recht erkennen, daß wir Gott ja lieben
„und loben sollen, auch um den Winter selbst.
„Der Winter und Frost ist unerträglich, (spricht
„er) aber auf daß du sehest und greifest, wie er
„dir solle trüglich seyn, und nicht verderben müs-
„sest, so hat GOTT Wahrzeichen eben in den
„Schnee, Reißfen und Schlossen gemahlet und
„gebildet, die dich trösten und anders lehren, denn
„sie drücken. Denn siehe da, ist nicht der Schnee
„gestaltet wie die Wolle? damit will Gott so viel
„sagen: Der Schnee soll dich nicht tödten, ja, er
„zeiget die Wolle an; du solst Wolle haben und
„Wärme, damit du den Winter ertragen könneest;
„ehe müste der Schnee selbst Wolle werden, und
„nicht allein bedeuten. Der Reißf soll dich auch
„nicht tödten, ja er zeiget dir Asche an, welches
„eine Feuerstätte ist, da es pflegt warm zu seyn; da-
„mit du wissest, du solst im Winter nicht ohne Wär-
„me seyn, auf daß du den Frost mögest überwin-
„den. Die Schlossen sollen dich auch nicht töd-
„ten, sondern zeigen dir Bissen an; daran du
„mer-



Herz gut gemacht wäre; so würdet ihr auch
gar bald diese und andere dergleichen gute Ge-
dan-

„merken mögest, daß du im Winter, ob schon
„nichts wächst, dennoch nicht Hungers sterben
„solst, sondern etwas zu beißen haben. Also ze-
gen die drey Stücke, Wolle, Aschen, Bißsen,
„als drey Propheten, nicht allein das an, daß der
„Winter solle aufhören, und der Sommer mit
„Wärme und Futter wieder kommen; sondern
„lehren und trösten auch, als drey Prediger, daß
„auch im Winter selbst, vor dem Sommer, so
„viel Wärme und Futter solle da seyn, daß wir
„den Winter überwinden.“ Und so sollen wir
auch alle Anfechtungen und Trübsale, die
uns gleichsam wie kalter Schnee, Reif und
Schlossen sind, nur als Wolle, Asche und
Bißsen ansehen, und glauben, es müsse uns
alles nach Seele und Leib nützlich und heils-
sam seyn, Gott wolke uns weder geistlicher
noch leiblicher Weise erfrieren, verhungern
oder tödten lassen, sondern uns erwärmen,
speisen und erquicken. Er werfe uns mitten
unter dem Leiden lauter Wolle, lauter Biß-
sen zu, dadurch unsere Seele, aber auch uns-
ser Leib, erhalten wird. Denn denen, die
Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten
dienen, und das, was das Schädlichste zu
seyn scheint, oft das Allernützlichste seyn,
nach Seele und Leib. Wie der kalte Schnee
vor Kälte bewahret, so muß manche Noth vor
größerer Noth, vor Seelennoth und Mißbrauch
der Gaben bewahren, und endlich in lauter Heil
und Segen verwandelt werden.

da
ma
fält
ley
dar
bau
euch
rech
Se
euch
das
sorg
heiß
mel
glet
cken
zun
len
che
dig
als
an
G
Ge
un
Be
me
Ab
Er

danken haben, und euch alles können zu Nütze
 machen. Wie ich auch einen gemeinen ein-
 fältigen Bauersmann kenne, der von aller-
 ley äußerlichen Dingen dergleichen gute Ge-
 danken aufgesetzt, und sich und andere damit er-
 bauet hat. Was diesem möglich ist, könnte auch
 euch möglich werden, wenn ihr nur vorhero
 recht bekehret wäret, und die Sorge für eure
 Seele eure Haupt Sorge, und Jesus Christus
 euch recht lieb wäre: denn was man lieber, an
 das gedenket man oft; und was unsere Haupt-
 sorge ist, kommt uns auch bey aller Gelegen-
 heit ins Gemüthe. Ihr würdet gar bald viel
 mehr dergleichen Gedanken haben, und der-
 gleichen Seufzer zu eurem Heilande abschi-
 cken: denn hier habe ich nur etwas wenig
 zum Exempel anführen und euch zeigen wol-
 len, daß ihr euch mit eurer Arbeit und man-
 cherley leiblicher Beschäftigung nicht entschul-
 digen könnet; sondern darinnen es leichter habt
 als andere Leute, und wol eher und mehr als
 andere an Gott gedenken könnt, da ihr euren
 Gott und Heiland in allen seinen Werken und
 Geschöpfen, und bey aller eurer Arbeit spüren
 und merken, oder so zu sagen, in dem grossen
 Buche Gottes, in dem Buche der Natur im-
 mer lesen und Gott daraus erkennen könnt.
 Aber das muß da seyn, daß ihr mit allem
 Ernst für eure Seele sorget, so daß diese Sor-



ge mit euch muß aufstehen, und mit euch sich niederlegen, und ihr in der ganzen Welt für nichts so eifrig sorget, als für eure und der Eurrigen Seele. Davon werdet ihr im Leiblichen keinen Schaden, sondern Nutzen haben: denn Gott wird für euch sorgen, euch segnen, und was nöthig ist, geben, wie auch euch vor den nagenden ungläubigen Nahrungsorgen bewahren. Darum lasset die ungläubige Bauch- und Nahrungsorge fahren. Denn euer Stand heißt wol der Nährstand, aber kein Nahrungsorgen-Stand. Die ungläubigen Nahrungsorgen sind alle verboten; und die rechte Seelen-Sorge vertreibet sie auch. Darum sorget Tag und Nacht dafür, daß ihr recht bekehret werdet, und gewiß euch versichern könnet, daß ihr wahre Kinder Gottes seyd, durch Jesu Blut Vergebung aller Sünden habet, und gewiß wisset, daß ihr, wenn ihr sterbet, selig werdet. Also sorget mit Ernst für eure Seligkeit. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Philipp. 2, 12. Ja ringet, das sagt Jesus selbst, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte ein-gehet; denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Luc. 13, 24. Da sehet ihr, daß es nicht mit einem blossen kaltsinnigen Trachten, mit einem

eine
ferl
eine
len
Ki
ja
S
D
ab
fel

alle
vor
wie
ren
bes
ab
fön
nich
und

hat

(

einem äußerlichen Scheinwesen, mit bloß äußerlichem Gottesdienst ausgerichtet sey, wenn einer will durch die enge Pforte auf den schmalen Himmelsweg kommen und selig werden. **Ringen**, ringen muß man, das ist, allen Ernst, ja grossen Ernst brauchen, und sich von allen Sünden und von ganzem Herzen bekehren. Das gehet nicht ohne Ringen und Kämpfen ab, denn Fleisch und Blut, Welt und Teufel wollen es hindern.

So laßet eure Herzen und Häuser von allem sündlichen Wesen, und sonderlich auch von allem ungerechten Gut reinigen. Ach! wie wollet ihr mit dem ungerechten Gut auf eurem Sterbebede und vor Gottes Gerichte bestehen? (*) O! machet euch los, und thut es ab: denn gebt ihr es nicht wieder, da ihr wol könnet, sondern behaltet es bey euch; so seyd ihr nicht bußfertig, so seyd ihr noch immer Diebe, und könnet nicht selig werden.

Ein paar Personen, die etwas veruntreuet hatten, wolten nichts bekennen, und wieder gebeten,

§ 7

(*) Unter die Ungerechtigkeit, die auf dem Lande im Schwange gehet, ist auch diese, daß die Bauern (wenn nur nicht auch manche Herrschaften) den Predigern das allergeringste Getreide geben, wenn sie den Decem oder den Zehenden bringen. Davon sagt Gott Malach. 3, 8. 9. 10. daß sie ihn reusen und betrügen, und er legt den Fluch drauf.



ben, sie starben so hin. Nach dem Tode fand man bey der einen das ungerechte Gut unter ihrem Kopfküssen, und bey der andern in ihrem Kasten. O! was muß da die arme Seele, so zu sagen, für ein hartes Kopfküssen gehabt haben, und wie werden sie gefahren seyn?

Brauchet also Ernst, und macht euch von allem, auch von allem heimlichen Bann los und frey. Denn es kann einer auch nur mit einem einigen Sündenstrick, sonderlich mit Ungerechtigkeit gefangen werden.

Als im vorigen Kriege eine Schlacht war, fand man den Tag vorher, auf dem Wege, wo die Armee marschiret, viel Karten und allerley geraubtes Gut. Da glaubten die armen Soldaten, die nun an ihren Tod gedachten, sie könnten mit ihrem tippigen Besen und ungerechtem Gut wol nicht im Tode und vor Gottes Gerichte bestehen, und wolten sich dadurch von solchem Besen frey machen.

Denn so sicher die Menschen sind, und die Sünde gering achten; so erschrecken sie doch, wo sie nicht ganz verhärtet sind, wenn sie den Tod vor Augen sehen, und das Gewissen ihnen ihre Dinge vorhält. Aber wie schrecklich muß es nicht seyn, wenn das Gewissen erst im Tode und Gerichte aufwacht! Darum laßet beyzeiten, in gesunden Tagen, euer Gewissen recht reger werden, und ringet auch ihr, mit rechtem Ernst durch

durch die enge Pforte auf den schmalen Him-
melsweg zu gehen, und sodenn auch darauf zu
bleiben bis ans Ende; und lasset euch auch bey-
zeiten nicht nur von solchen groben äußerlichen
Greueln, sondern von allem auch innerlichen
sündlichen Wesen, durch Jesu Blut und seinen
Geist, los und frey machen, und beweiset darum
allen Ernst. Saget nicht: Ey, warum soll
man denn so grossen Ernst und Fleiß beweisen
und ringen? Fordert Gott nicht zu viel? Denn
sehet doch! Wie arbeitet ihr so fleißig, und was
braucht ihr nicht für Ernst nur einige Groschen
zu gewinnen, und euren sterblichen Leib zu erhal-
ten, zu speisen und zu kleiden. Ey sollte nicht viel-
mehr die unsterbliche Seele und die ewige Sel-
igkeit werth seyn, daß ihr ernstlich darum rin-
gen und recht kämpfen soltet. Denn so je-
mand auch kämpfet, wird er doch nicht
gecrönet, er kämpfe denn recht.

Her Jesu, segne dis dein Wort
an allen, die es lesen, daß auch ihre See-
len errettet, und sie ewig selig werden;
denn du bist kommen, zu suchen und se-
lig zu machen, das verloren ist.

Amen!



Zwey.



Zwenter Anhang einiger Gebete und Lieder.

Vorerinnerung und Vorbereitung zum Gebet.

Da die gemeinen Leute bey ihren Büchern gerne ein Gebet haben; so will auf Verlangen ein Morgen- und Abend- auch Beicht- und Communion-Gebet, wie auch um gesegnete Kinderzucht und ein Sterbegebet hier mit beysfügen. Dabey muß ich aber noch diese Erinnerung und Ermahnung voran setzen. Ich ermahne euch, ihr lieben Leute, die ihr diese Gebete gebrauchet, daß ihr ja nicht denken sollet, ihr habet recht gebetet, und damit Gott gedienet, wenn ihr ein Gebet nur so herleset, und doch dasselbige nicht recht wohl bedenket und verstehet, viel weniger von Herzen betet: Denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit, das ist, von ganzem Herzen, durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, anbeten, wie ihr aus diesem Büchlein auf der 35ten Seite unterrichtet worden. Darum erweget alle Wor-

te
bey
verl
St
still
lang
oder
Ne
die
nich
G
ein
in
and
abl
und
tet
viel
ten
ein
Dr
nun
Li
spi
ged
mit
ist
G
aus

te des Gebets recht wohl, und prüfet euch da-
bey, ob ihr auch das von Herzen so betet und
verlanget, was euch hier vorgeschrieben ist.
Stehet daher bey dem, was ihr leset, ein wenig
stille, und sehet zu, daß auch euer Herz das ver-
lange, was der Mund spricht, und ihr hier leset,
oder auch etwan als ein auswendig gelerntes
Reimgebetlein hersaget. Zuwörderst denket an
die Worte: **GOTT** höret die Sündler
nicht. Diejenigen Sündler nemlich erhöret
GOTT nicht, und deren Gebet ist vergeblich, die in
einer muthwilligen Sünde leben, zum Exempel,
in Saufen, Diebstahl, Unzucht, Fluchen oder
andern Sünden, und wollen davon doch nicht
ablassen. Denn, bleibet ihr in euren Sünden,
und wollet euch nicht davon bekehren; so möch-
tet ihr noch so viel Gebete herlesen, und noch so
viel Lieder singen; es wäre doch alle euer Be-
ten und Singen vor **GOTT** ein Greuel oder
ein Geplerr, wie unser **GOTT** im angeführten
Orte Amos im 5. Cap. im 23. V. saget: **Thue**
nur weg von mir das Geplerr deiner
Lieder: denn ich mag keines Psalter-
spiels nicht hören. Was ist **GOTT** damit
gedienet, und was hilft es euch, wenn ihr euch
mit dem Munde zu **GOTT** naht und das Herz
ist ferne von ihm? Und wie soll das Gebet
GOTT gefallen, das aus einem Munde gehet,
aus welchem noch Fluchen, Schwestern, Miß-
brauch

✻ ✻ ✻
r.
ing
n Bü
so will
= und
nmus
Kins
it bey
rimme
mah-
ete ge-
e habt
wenn
elbige
el we-
t ein
ihn
s ist,
Wir-
e ihr
un-
Vor-
te

brauch des Namens Gottes und andere böse Reden hervor quellen, darum saget Jacobus Cap. 3, 10. 11: Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn aus Einem Loch süß und bitter? Darum erkennet und bereuet vor allen Dingen alle eure Sünden, und lasset davon ab: und da ihr aus eigenen Kräften die Sünden nicht lassen könnet, und Buße thun, so bittet Gott um wahre Buße und Bekehrung, oder um Gnade, Vergebung der Sünde und um Kraft von euren Sünden abzustehen, und lasset also euer Gebet zuvörderst ein recht herzliches Bußgebet seyn. Denn das ist das erste Gott wohlgefällige Gebet. Lernet daher auch mit eigenen Worten, nach eurem Herzen und euren Umständen beten, und setzet daher bey diesen Gebeten manchmal etwas hinzu, oder verändert es, wie es sich nach eurem geistlichen und leiblichen Anliegen schicket, und wisset, wenn ihr wenig Worte machet, aber von Herzen zu Gott betet; so ist das Gott lieber, als wenn ihr ein ganzes Geberbuch ausbetet, aber ohne Verstand und Nachdenken, und ohne ein wahres Verlangen des Herzens. Denn wenn ein Geber aus dem Buche auch noch so gut wäre, aber euer Herz wäre böse, verlangte nicht gut zu werden, und es sähe im
 Herz

Herz
 Mu
 lau
 GL
 eine
 dies
 „B
 „w
 Me
 He
 ern
 bek
 brin
 Lüg
 bet
 „da
 „E
 „sch
 zen
 cken
 im
 set
 geb
 „no
 „D
 „br
 „h
 „D
 „so

Herzen ganz anders aus, als das Gebet des Mundes lautet; so wäre ja alles vor Gott lauter Heuchelei und Lügen. Wie könnte das Gott gefallen? Ihr findet, zum Exempel, in einem Bußgebete, das ich hier vor mir habe, diese Worte: „den Willen habe ich wol zur „Buße und Befehrung, das Vermögen aber „will sich nirgend finden.“ Sehet, das beten die Menschen so mit dem Munde, aber nicht von Herzen, denn sie haben noch nicht einen recht ernstlichen von Gott gewirkten Willen, sich zu befehren; sonst würde Gott auch das Bollbringen wirken. Da bringen sie ja Gott eine Lügen vor. Ferner: Es stehet in einem Gebet: „Ach Herr, es ist mir von Herzen leid, „daß ich wider dich gesündigt habe. Meine „Seele ist betrübt und meine Gebeine sehr erschrocken.“ Das betet der Mund, und im Herzen ist doch keine Betrübniß und kein Erschrecken vor der Sünde. Da sollte einer, der das im Herzen nicht findet, was er im Gebet liest, nicht diese, sondern andere Worte dafür gebrauchen und sagen: „Ach Gott, ich habe „noch keinen rechten Willen mich zu befehren. „Darum wirke du selbst Wollen und Bollbringen. Ich habe noch keine rechte Reue „über meine Sünden; ach gib mir selbst wahre „Reue und Buße, und befehre du mich Herr, „so werde ich befehret.“ Denket ihr, wie ist das

das möglich, daß ich, nach meinem Herzen und mit eigenen Worten beten kann, ich bin zu einfältig und unwissend; so sage ich, wann ihr nur erst eure Seelennoth und Gefahr erkennen möchtet, ihr würdet schon beten. Kann euch doch wol eine leibliche Noth und Gefahr einen Seufzer auspressen, wenn ihr zum Exempel in Wassersnoth, oder in anderer Gefahr, den Tod vor Augen sehet; vielmehr werdet ihr beten lernen, wenn ihr eure Seelengefahr und Noth, und den ewigen Tod vor Augen sehet. Darum bittet nur um Erkenntniß eurer Sünden und Seelengefahr, und um Gnade, recht zu beten, wie ihr hier auch einige Anleitung dazu bekommt.

Morgengebet eines Fuhrmanns.

Du heiliger und allwissender Gott, ich soll und will jezo deinen Namen anrufen, beten, loben und danken; o gib mir dazu deinen Geist der Gnaden und des Gebets, daß nicht nur bet allein der Mund, gib, daß es geh von Herzensgrund. O Herr, lehre du mich beten, thue du selbst mein Herz und Mund auf, -denn ich weiß nicht, was ich beten soll. Stelle mir zuvörderst, du grosser, hoher und herrlicher Gott! deine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Majestät, aber auch meine

Nicht

Herzen
ich bin
wann
hr er
Kann
Gefahr
zum
er Ge
r wer
Seelen
d vor
entriß
Gna
ge An

ich soll
rufen,
b mir
und
und,
Err,
Herz
s ich
rasser,
gkeit,
meine
Michs

Nichtigkeit und Sündlichkeit vor Augen, und
zeige mir, was ich mit meinen Sünden ver-
dienet habe; damit ich mit demüthigem und
busfertigem Herzen bete, und vor allen Din-
gen deine Geduld und Langmuth preise, und
mich selbige zur Buße leiten lasse. Du giebst
mir, mein GOTT, einen Tag nach dem an-
dern Frist und Raum zur Buße, und hast mich
nun zu dem Ende die vergangene Nacht nicht
weggerissen, sondern diesen Tag mich wieder
aufs neue erleben lassen, und auch diese Nacht
mich und das Meinige vor allem Unfall und
Schaden so gnädig bewahret, daß ich nun
an diesem Morgen mein Leben, und alles, was
ich habe, als aufs neue, aus deiner Hand neh-
me. Dafür danke ich dir nun, ja laß mich dir
recht dankbar seyn, und dich von Herzen für dei-
ne Güte und mächtige Bewahrung loben und
preisen. Laß mich aber nicht nur jeko mit
Worten, sondern auch den Tag über mit mei-
nem ganzen Wandel deinen Namen loben und
preisen: das kann aber nicht geschehen, wenn
ich mich nicht zuvörderst von allen meinen
Sünden, und von Herzen zu dir bekehre, und
Buße thue; denn ohne wahre Buße und Be-
kehrung ist mein ganzes Leben lauter Veruneh-
rung deines heiligen Namens. Nun, mein
GOTT, da du mir auch diesen Tag zur Buße
giebest; so gib mir doch Gnade, daß ich mich
bald



bald an diesem frühen Morgen mit bußfertigen Herzen zu dir wende, meine Sünden erkennen lerne, und dich durch Christi Blut um Vergebung bitte, und durch deine Gnade einen neuen Vorsatz fasse, und auch Kraft bekomme, dich kindlich zu fürchten, zu lieben und dir zu vertrauen und auf deinen Wegen zu wandeln, daß ich auch bey meinem Fuhrwerk auf meiner Reise auf dem schmalen Wege zum Himmel reise, und davon nicht abweiche, weder zur Rechten noch zur Linken. Vergib mir nur mein GOTT, um Christi willen, alle meine Sünden, und bewahre mich nun auch den ganzen Tag vor allen Sünden und aller Gefahr meiner Seele. Ach mein GOTT, laß mich nicht mehr in das alte Sündenleben so sicher hingehen, sondern mit diesem neuen Tage nun ein ganz neuer und ganz anderer Mensch werden. Laß mich als in deiner heiligen Gegenwart wandeln und immer bedenken, du seyst mit mir auf allen Wegen, auf der Strasse und auch im Quartier, du hörest, siehest und weißest alles. Erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, daß ich dich und deine heiligen Engel nicht betrübe. Ach laß mich dich so vor Augen haben, daß ich in keine Sünde willige. Bewahre meine Füße, daß sie auf keinem bösen Wege gehen. Bewahre meine Hände, daß sie nicht nach dem

dem
bahr
leh
mein
kein
der
inden
unni
Ben
schaf
ten
mit i
mehr
der
und
auch
vor
den,
begeg
und
allen
deyer
gen
fels
Mer
Ort
Hau
in Z

dem

dem greifen, was nicht das Meine ist. Bewahre meine Augen, daß sie nicht nach dem sehen, was böse Lust erregen kann. Bewahre meinen Mund, daß kein Fluch, kein Schwur, kein Mißbrauch deines Namens, noch ein ander sündliches Geschwätze mehr daraus gehe; indem wir ja an jenem Tage von einem jeden unnützen Worte sollen Rechenschaft geben. Bewahre mich dahero auch vor böser Gesellschaft auf meiner Reise, und wenn ich ja mit ihnen seyn muß; so laß mich nicht mit ihnen sündigen, und gar keine Gemeinschaft mehr haben mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie vielmehr mit Wort und Wandel bestrafen. Bewahre nun aber auch mich und das Meinige diesen ganzen Tag vor allem leiblichen Unfall, Unglück und Schaden, da uns ja auf der Strasse so viel Unglück begegnen kann. Bewahre auch die Meinigen und alles, was ich habe zu Hause, und gib uns zu allem unserm Vorhaben deinen Segen und Gedenken. Laß deine heilige Engel auf allen Wegen mit mir seyn, und behüte mich vor des Teufels List und Macht, und auch vor allen bösen Menschen. Bringe mich wohlbehalten an Ort und Stelle, und endlich auch wieder zu Hause; so will ich dich dafür loben und preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Abend-



Abendgebet eines Fuhrmanns.

Sun, mein Gott, ich danke dir, daß du mich auch heute mit Geduld getragen, und diesen Tag mich wieder zurücke legen lassen. Ich danke dir, daß du mich den ganzen Tag vor allem Unglück und Schaden so treulich und gnädig bewahret hast! indem ich ja auf meiner Reise, ohne deinem Schutz, durch des Teufels und böser Menschen List und Bosheit, oder durch andere Zufälle, in allerley Gefahr und Unglück hätte kommen können. Ach! wie viele mögen heute auf ihrer Reise in vielerley Noth, oder gar um ihr Leben gekommen seyn? Mich aber hast du gnädiger, barmherziger, geduldiger und langmüthiger Gott vor dem allen gnädig behütet, und mir in allem beigestanden und geholfen. Dafür lobe und preise ich nun deinen heiligen Namen: und bitte, du wollest mich diese deine Güte, Geduld und Langmuth auch an diesem Abend zur Buße leiten lassen, daß ich solche deine Geduld, Güte und Treue und alle Wohlthat nicht zur Sicherheit und Sünde gebrauche, wie wir es oft auf den Reisen so machen, daß wenn uns Gott den Tag über treulich bewahret und Gutes gethan, wir auf den Abend mit sündlichem Geschwätze, auch wol Böllerey und andern Sünden dich beleidiget, und dir schlecht ge-

gedankt, dafür bewahre mich, und laß mich
darum bey dem Beschluß des Tages in mich ge-
hen, und mich prüfen, wie ich diesen Tag zuge-
bracht, und mich bald da bald dort versündigt
habe. Gib es mir, mein Gott, nur recht
zu erkennen, und gib mir auch selbst eine wah-
re Reue und göttliche Traurigkeit darüber, und
durchstreiche alle meine Sünden, die ich an
diesem Tage begangen, mit dem Blute dei-
nes Sohnes, und lasse sie alle auf ewig verge-
ben seyn. Bewahre mich aber auch noch die-
sen Abend, da ich im Quartier unter viel an-
dern Menschen seyn muß, vor allen Sünden,
vor aller Verführung, daß ich keinen, und
auch mich keiner zu sündlichen Worten und
Werken verführe, damit ich mich auch deines
Schutzes in dieser Nacht getrösten könne.
Denn wie könnten wir uns deines Schutzes ver-
sichern, wenn wir uns mit einander hinsetzten,
zu spielen, saufen und allerley sündliche Dinge
redeten, folglich an dich, unsern Gott, und an
unsere Seele, nicht dächten. Wenn wir in die
Nachtherberge kommen, versorgen wir bald,
wie billig, unsere Pferde, und geben ihnen das
nöthige Futter, aber unsere Seele wolten wir
nicht versorgen; sondern wol dis und das schaf-
fen, aber der armen Seele und unsers Gottes
selbst ganz vergessen, das wäre ja eine grosse
Sünde und Undankbarkeit, ja wir wären un-
(Reise-Gespräch.) G ver-



vernünftiger als unsere Pferde, und es hiesse da: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn: aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimts nicht. Jes. 1, 3. Vor dieser großen Sünde bewahre uns nun in allen Gnaden. Bewahre auch mich und das Meinige, mein Fuhrwerk, Pferde und Wagen, und auch alles, was ich zu Hause habe, vor allem Unglück und Schaden, vor allen Nachstellungen des Teufels und der bösen Menschen. Sey du selbst mit deinen heiligen Engeln unser Hüter und Wächter, und stärke mich durch eine sanfte Ruhe an meinen Leibeskräften, daß ich morgen wieder aufs neue gestärket meine Reise weiter antrete, und endlich glücklich zu Ende bringe. Erwinnere mich, mein Gott, bey dem Schlusse dieser Tagesreise und diesem Feyerabend, daß meine ganze Lebensreise einmal zu Ende gehet, und ich nicht weiß, wie bald das geschehen kann, wie bald der Feyerabend da ist. Darum lehre mich doch täglich recht bedenken, daß ich sterben muß, daß ich mich beyzeiten zum letzten Schritt meiner Reise, zu meinem Ende, zubereite, und in wahrer Buße nur immer auf dem schmalen Wege wandle, und in Jesu lebe, und ihm nachfolge, damit, wenn meine Reise zu Ende gehet, ich selbige recht selig vollende, und dort im ewigen Leben an-

fome



Komme, und da recht von meiner Reise, auch
von aller Arbeit, ausruhe, und mich wie erfreue
vor deinem Angesicht. Amen!

Ein Beicht- und Communion- Gebet.

HErr Jesu, laß mich doch dein heiliges
Abendmahl recht bedenken und erken-
nen, welche eine hochwichtige Sache es ist,
und wie wir uns recht dazu bereiten sollen.
Du hast es nur für deine Jünger und für alle
wahre bußfertige und gläubige Seelen, nicht
aber für die Sichern und Unbußfertigen, einge-
setzt, die sich von ihren Sünden nicht reinigen
und befehren wollen; gleichwie im alten Testa-
ment kein Unreiner vom Osterlamm essen durf-
te. Darum sagt dein Wort: **Der Mensch**
prüfe aber sich selbst, und also esse er von
diesem Brodte, und trinke von diesem
Kelche. Denn welcher unwürdig isset
und trinket, der isset und trinket ihm sel-
ber das Gericht, damit, daß er nicht un-
terscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. II,
28. 29. In diesen Worten höre ich ja, daß, wer
ohne Prüfung, und so auch ohne wahre Buße,
hinzugehet, es unwürdig, und nicht zum Heil sei-
ner Seele, zum Leben, sondern zum Gericht,
und für das Leben den Tod empfähet. Das
Gericht aber ist, daß sich einer in seinem falschen
todten Glauben stärket, und desto sicherer wird,
gleich



gleichwie die wahren Gläubigen sich im wahren Glauben stärken, und desto mehr für ihre Seele sorgen. Dis ist ein grosses Gericht, ein grosser Betrug, da so viel tausend Menschen sich um ihre Seligkeit betrügen, auch noch zuletzt auf dem Sterbebette. Sie denken nemlich, wenn sie nur das heilige Abendmahl empfangen, so wäre alles gut und abgethan, und sie stürben selig, und sie empfahen es doch ohne wahre Reue, Busse, Bekehrung und Glauben nur zum Gerichte, und gehen dabey verloren. O decke mir diesen Betrug recht auf, darinnen ich auch gesteckt, und bewahre mich doch nun, daß ich dein heiliges Abendmahl nicht ferner mehr nur aus blosser Gewohnheit, unbusfertig und zum Gerichte empfangen, sondern mit wahrhaftigem, busfertigem, reuigem, demüthigem, aber auch gläubigem Herzen hinzugehe, und Gnade und Barmherzigkeit finde. Ach ja, ja mein Gott, nur nicht zum Gerichte, nicht zum Gerichte laß mich hinzugehen, sondern zur gnädigen Absolution, Aussprechung und Vergebung aller meiner Sünden. Darum, da ich mich zuvor prüfen, und meine Sünde busfertig und reuig erkennen, und dir beichten und bekennen soll; ach! so erforsche du mich selbst, mein Gott, und erfahre mein Herz. Gib mir selbst meine Sünde zu erkennen, auch die Sünde, so ich bey meiner Handthierung, meinem Acker: oder Fuhr:

Fuhrwerk begangen. Gib mir aber auch mein böses Herz und innerliches sündliches Wesen recht zu erkennen, und gib mir auch selbst wahre Reu und Buße, ein zerbrochenes, erweichtes und zerschlagenes Herz, daß ich von allen Sünden ablasse, alle hasse, verabscheue, und mir keine einige Sünde mehr vorbehalte. Denn wenn ich mir nur eine wolte vorbehalten, und es wieder so treiben, wie vor dem heiligen Abendmahl; so wäre ich nicht bußfertig, und meine Beichte und Abendmahl hülfte mir nicht; ich erlangte keine Vergebung der Sünden, und es würde keine Gnade, kein Segen auf mich gelegt, obgleich der Beichtvater die Hand mir auf den Kopf legte, und mich absolvierte. So mache mich nun selbst recht bußfertig, daß ich alle Sünden von Herzen verabscheue, hasse und lasse, und nicht wieder in das vorige Sündenleben hineingehe. Mache mich aber auch recht gläubig, denn das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen. Der Glaube aber ist dein Werk. So wirke nun durch deinen heiligen Geist auch in mir einen wahren lebendigen Glauben, daß du, Herr JESU, durch den Glauben in mein Herz kommest, und dich innig mit mir vereinigest. Da wasche mich nun mit deinem Blute von allen meinen Sünden, und kleide mich in deine Gerechtigkeit, daß ich wohl geschickt und zubereitet zu deiner Gnadentafel nahe, und nun auch der Vergabung aller



aller meiner Sünden, und der Gnade und Kind-
schaft versichert werde, wie auch neue Kraft be-
komme, daß ich als ein ganz anderer Mensch
vor dir wandele, dich kindlich fürchte und liebe,
aber auch meinen Nächsten herzlich liebe, daß
er mein genießen kann, wie du, mein Gott,
an mir gethan, und also die Frucht nicht aussen
bleibe. Nun, Herr Jesu, ich komme zu dir,
und bekenne mich als einen armen, elenden und
grossen Sünder. Ich bekenne dir meine Sün-
den, wie ich dich mit Worten und Werken unz-
hellige mal beleidiget, und auf tausend nicht
eins antworten kann. Ich bekenne dir auch
mein innerliches Verderben. Durchstreiche
nun alle meine Sündenregister mit deinem
Blut, und laß alles auf ewig vergeben seyn.
Nimm mich abte aufs neue in deine Gnade,
und stärke mich durch dein heiliges Abendmahl
so kräftig, daß ich hinfort mein ganzes Leben
nur dir zu Ehren lebe, und täglich und stünd-
lich zu jenem himmlischen Freudenmahl zube-
reiter werde. Amen.

Gebet der Landleute für ihre Kin-
der, und um gesegnete Kin-
derzucht.

Mein GOTT, wir bauen irdischer Weise
das Land, daß wir für uns und an-
dere Früchte bekommen; wir räuten oft Stei-
ne,

ne, Dornen und Disteln aus; wir pflügen, säen und erndten, und sind den ganzen Tag bis in die Nacht sehr fleißig: aber mein Gott, wie bauen wir geistlicher Weise unser Haus und Land, unsern und unserer Kinder Herzensacker? Wie räuten wir bey den Kindern die Dornen und Disteln des Eigensinnes und allerley Lüste aus? und was beweisen wir da für Fleiß? Lassen wir nicht unsere Kinder verwildern und verderben, und oft wie Dornen und Hecken aufwachsen, oder sorgen doch mehr für ihren Leib als für ihre Seele? O gib es uns zu erkennen, worinnen wir es bisher verfehen, vergib es uns aus Gnaden, und bessere uns auch alle zusammen. Erbarme dich über uns und unsere Kinder, daß wir sie recht christlich zu deinen Ehren erziehen, und künftighin mit mehrerm Fleiß ihres Herzens Acker als unsern irdischen Acker bauen: und da gib uns selbst Weisheit, und segne auch unsern Fleiß, unsere Kinderzucht, daß wir und sie reiche Früchte bringen auf jene himmlische Freudenendte. O ja, das Land bringe Frucht und bessere sich bey Jungen und Alten. Gib dar- um uns und unsern Kindern deine heilige Furcht ins Herz, bewahre sie vor aller Verführung, vor allen Sünden; und laß uns auch ihnen mit gutem Exempel vorgehen, für sie und mit ihnen herzlich beten, daß wir und un-

G 4

fere

Kind-
raft bes-
Mensch
d liebe,
e, daß
Gott,
aussen
zu dir,
en und
Sün-
den un-
d nicht
r auch
streich-
deinem
n seyn.
Gnade,
dmahl
Leben
stünd-
zube-

Kind-

Weise
d an-
Steiz-
ne,

sere Kinder in der gefährlichen Welt nur die Seele erretten, und ewig selig werden. Das sey unsere grösste Bitte, die gewähre uns um Deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Ein tägliches Sterbegebet.

Du ewiger und lebendiger Gott, lehre du uns doch bezeiten bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Wir leben hier in der Welt, und wissen nicht, wie lange; wir sterben, und wissen nicht, wenn. Wie bald kann unsere Reise zu Ende gehen, und der Tod uns überfallen, und ganz unvorbereitet antreffen. Wir sind keinen Tag, ja keine Stunde, vor dem Tode sicher, und solten daher uns täglich, ja stündlich, zum Tode bereit halten, damit, wenn wir sterben, selig sterben. Aber wie sicher und sorglos sind wir arme Menschen? Wie wenig denken wir recht, wie wir sollen, an unser Ende? Wie wenig sorgen wir für unsere Seele? denn viele wollen ihre Seelensorge und Zubereitung zum Ende bis auf die letzte Stunde aufschieben. Da heist es ja wol recht, wie wir singen: **Ei**ner schafft dis, der andre das, sein'r armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden; und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein grosse Klag, will sich erst Gott ergeben: ich fürcht für wahr, die göttlich Gnad, die er allzeit ver-

verspottet hat, wird schwerlich ob ihm
schweben. Da denken die armen Menschen,
wenn sie nur noch zuletzt das heilige Abend-
mahl empfangen, oder noch einen Seufzer thun
könten; so stürben sie schon selig, ob sie gleich
in ihrem ganzen Leben sicher und unbußfertig
gelebet hätten. Diese Sicherheit hat schon
viele tausend ins ewige Verderben gestürzt.
Nun, mein Gott, du weißest, wie ich beschaffen
bin, und ob ich nicht auch so sicher und sorglos
gelebet. Verrette mich aus aller so gefährlichen
Sicherheit, daß der Tod nicht auch mich über-
eile und unbußfertig antreffe. O laß mich
doch nun keinen Tag, ja keine Stunde, meine
Zubereitung zum Ende aufschieben, sondern
bald von nun an mich von allen Sünden und
von ganzem Herzen zu dir bekehren, und wahre
Buße thun: denn ohne wahre Buße und Be-
kehrung von allen Sünden kann ich ja nicht
selig sterben. Wenn ich noch in einer einigen
herrschenden Sünde lebte, und ich stürbe dar-
innen; so müste ich ja ewig verloren gehen.
Das laß mich doch beyzeiten recht bedenken,
und darum in mein ganzes Leben zurück gehen,
aber auch in mein Herz gehen, und mich prü-
fen, in welcher Sünde ich noch stecke, ob ich
nicht noch etwan ein ungerechtes Gut habe,
und meinen Nächsten übervortheilte, oder Haß
und Feindschaft hege, oder in einer andern
G 5 groß-

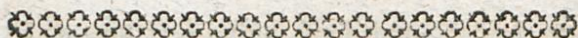
ur die
as sen
deiner

hre du
aß wir
g wer-
Welt,
nd wiß-
e Reise
n, und
keinen
er, und
n Tode
selig
nd wir
recht,
wenig
le wol-
g zum
hieben.
r: Ei-
r ar-
er lebt
leben
, will
t für-
allzeit
ver-

grossen Sünden lebe, und sie herrschen lasse, oder doch ein ganz irdisch gesinntes und ungeändertes Herz habe, da könnte ich ja nicht im Tode und vor deinem Gerichte bestehen. O da laß mich doch bezeiten alles ungerechte Gut abthun, und nicht nur von allen groben Sünden, sondern auch von aller Bosheit des Herzens absteigen, und durch dein Blut, o Jesu, Vergebung aller Sünden suchen, und auch finden. Laß mich einmal in wahrer Buße recht aufwachen in meinem Gewissen, damit nicht erst auf dem Sterbebette dasselbige mit Schrecken, oder gar erst in der Hölle, zu spät aufwache. Gib mir nur alle meine Sünden recht bußfertig zu erkennen, und mache mich von allen Sünden los und frey. Sonderlich laß den heiligen Geist den wahren lebendigen Glauben in mir wirken, daß ich dich durch den Glauben recht ins Herz fasse, damit ich dich auch im Tode nicht in der nichtigen Einbildung und blossen Gedanken, sondern in der Wahrheit im Herzen habe. Ich bekenne dir nun hier meine Sünde, die ich in meinem Leben begangen, die alle aufgeschrieben, und dir besser, als mir bekannt sind. O Jesu, durchstreiche das Schuldregister meines ganzen Lebens mit deinem Blute, und lasse sie alle auf ewig vergeben seyn, daß ich keine unvergebene und mir noch zugerechnete Sünde mit aufs Sterbebette

bett
un
thun
zeite
wer
allen
ja s
lich
mir
mei
gier
erho
daß
im
mer
auch
sinn
Hin
tiga
schu
sche
in
mich
auf
den
den
D

bette bringe, auch sonst nichts versäume noch
 unterlasse, was ich in meinem Tagewerk habe
 thun sollen. Mein, mein Gott, laß mich bey-
 zeiten mein Haus und mein geistliches Acker-
 werk bestellen, und mich zum Feyerabend von
 aller Arbeit, zum Schluß meiner Reise täglich,
 ja stündlich bereit und fertig halten, und end-
 lich mein ganzes Tagewerk selig vollenden. Gib
 mir darum deinen heiligen Geist, der mich nun
 mein übriges Leben täglich ja stündlich re-
 giere, der mich in täglicher Reue und Busse
 erhalte, täglich mich auch im Glauben stärke;
 daß ich mich mit dir, o Jesu, der du allein
 im Tode mir helfen mußt, im Glauben im-
 mer fester vereinige, und durch deinen Geist
 auch dir recht ähnlich und recht himmlisch ge-
 sinnet machen lasse; damit ich mich auch zum
 Himmel, oder zu dir, meinem himmlischen Bräu-
 tigam, schicke, und vor allen neuen Sünden-
 schulden bewahre. Nun, mein Heiland, so wa-
 sche mich täglich mit deinem Blute, kleide mich
 in deine Gerechtigkeit, heilige und erneure
 mich durch deinen Geist, schmücke und ziere mich
 aufs allerschönste, verbirge mich in deine Wun-
 den, und laß mich nur in dir und deinen Wun-
 den Ruhe, Trost und Friede finden, und durch
 deine Wunden eingehen in deine ewige
 Herrlichkeit. Amen!



Morgenlied eines Landmannes.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

1.

Mein Gott, ich danke dir von Herzen,
 Daß du mich in vergangner Nacht
 Vor Ueberfall, vor Feur, vor Schmerzen
 Bewahrt, und Haus und Hof bewacht.
 Drum nehm ich, was ich hab und bin,
 Aufs neu aus deinen Händen hin.

2.

O! nimm mich nun auch diesen Morgen
 Aufs neu in deine Gnadenhand;
 Laß mich für meine Seele sorgen,
 Und baue du Herz, Haus und Land:
 Denn ohne dich und dein Gedeihn
 Muß alle Müß vergeblich seyn.

3.

Bewahre, Herr, das Herz vor Sünden,
 Sodenn bewahr auch Haus und Land,
 Laß jedem sich recht treu erfinden
 Nach seinem Werk, Beruf und Stand.
 Laß auch die Kinderzucht gedenhn,
 Das wird der beste Landbau seyn.

4.

Wir bawn das Land zwar auf der Erden,
 Doch laß das Herz nicht irdisch seyn;
 Laß unsern Sinn recht himmlisch werden,
 Laß keine Nahrungsorgen ein;

Gib

Gib Glauben, daß wir dir vertraun,
Und nicht auf das, was sichtbar, schau.

5.

Gib du zu allem deinen Segen,
Und ein mit dir zufriednes Herz:
Sey du mit uns auf allen Wegen,
Und zeuch es zu dir himmelwärts.
Wir baun das Land nur kurze Zeit,
Und eilen zu der Ewigkeit.

6.

Drum weis' uns bey den Landgeschäften
Auf jenes schöne Vaterland;
Laß nichts den Geist zerstreun, entkräften,
Wir bauen sonst auf lauter Sand:
Drum laß nur diese Sorgen ein,
Daß wir ein guter Acker seyn.

7.

Du wollest selbst ein neues pflügen,
Und Dorn und Disteln schnöder Lust
Im Herzen durch dein Wort besiegen,
Sonst bleibt es voller Sündenwust.
Komm, säe guten Saamen drein,
Und gib dazu auch dein Gedenhn.

8.

Ich mach es doch zum guten Lande,
Das hundertfache Früchte trägt,
Und bring in uns dein Werk zu Stande,
Daß, wenn man uns zur Ruhe legt,
Der Geist dort in der Erndtzeit
Mit reichen Gaben sich erfreut.

G 7

Täg=

Gib



Täglich Lied eines Landmannes.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

Wir sind auf Erden fremde Gäste,
Wir gehn nur eilend durch die Welt,
Und bauen doch allhier so feste,
Wir pflügen und besä'n das Feld,
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

2. Wir baun die Erde für dis Leben,
Herr, laß uns auch im Himmel baun;
Laß nicht die Erd am Herzen kleben,
Daß wir auf dich nur sehn und traun;
und nicht auf das, was sichtbar ist,
Weil du allein der Schöpfer bist.

3. Es ist doch ja an deinem Segen,
Bey aller Müh und saurem Schweiß,
Allein nur alles recht gelegen,
Drum gib du uns erst Sorg und Fleiß,
Nur für dein Reich, für jene Ruh,
So fällt, was zeitlich ist, schon zu.

4. Wenn wir erst für die Seele sorgen,
Wenn das geschieht von Mann und Weib;
So sorgest du schon alle Morgen
Gewiß auch für den armen Leib,
Daß gar kein Nahrungsorgen-Stein
Uns darf zur Last zur Hindrung seyn.

5. Denn wie? Wie soltest du uns lassen?
Wenn wir dir nur recht kindlich traun,
Wenn

Wenn wir das beste Theil nur fassen,
Und unsers Herzens Acker baun.
O ja, da wird, Herr, deine Treu,
Dein Segen alle Morgen neu.

6. Laß uns nur recht den Weltfynn hassen,
Du wirst, ob deine Ruth uns übt,
Uns nicht versäumen noch verlassen,
Weil deine Hand uns alles giebt,
Jedoch nur sters zu seiner Zeit,
Und da gelingts zur Seligkeit.

7. So laß uns nur am meisten denken;
Wie wir das Haus und Herz erbaun.
Komm du, das dürre Land zu tränken,
Daß wir noch reiche Früchte schaun,
Daß Eltern, Kinder, wer wir seyn,
Sich ewig in der Erndte freun.

Abend = Lied eines Landmannes.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe 2c.

D mein Heiland, sey gepriesen
Für die grosse Gnad und Treu,
Die du heut auch mir erwiesen,
Mache sie auch iesz neu,
Und vergib nach deiner Huld
Alle meine Sündenschuld.
Sprich du selbst, da wir uns legen,
Ueber uns den Abendsegen.

2. Schluß

2. Schütz uns vor der Räuberbande
 Durch der Engel starkes Heer,
 Denn wir sind hier auf dem Lande
 Ohne Mäuren, ohne Wehr.
 Steur auch Satans List und Macht,
 Nimm Herz, Haus und Hof in Acht,
 Gib uns sanfte Ruhestunden,
 Schleuß uns fest in deine Wunden.
3. Unser Land- und Hausgeschäfte
 Wird einmal zu Ende gehn;
 Laß uns durch des Geistes Kräfte
 Stets in deiner Arbeit stehn,
 Und zum Ende fertig seyn,
 Daß (bricht nun der Abend ein,)
 Wir mit allen wahren Frommen
 Unsern Gnadenlohn bekommen.

Geistliche Fuhrmanns-Lieder.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht 2c.

Oder:

Herr Jesu Christ, wahr'e Mensch und Gott 2c.

D Herr, der alles sieht und weiß,
 Ich bringe mich ins rechte Gleiß,
 Daß meine Fahrt durch Wohl und Weh,
 Zu dem erwünschten Ende geh.

2. Ich bin ein Mensch, und heiß ein Christ,
 Hilf, daß beym Nahm das Wesen ist.

D wer's

O werde mir recht offenbar!

Und mach mich christlich ganz und gar.

3. Ich tracht als Fuhr- und Wandersmann,
Wie ich mich ehrlich nähren kann,
Und finde so mein Stücklein Brodt,
Nicht ohne manche Müh und Noth.

4. Denn fahr ich gleichfalls durch die Zeit,
Mit Seel' und Leib zur Ewigkeit,
Es lauft, es lauft mein Stundenglas,
(Bedacht ichs nur!) ohn Unterlaß!

5. Mein Wagen ist von Gütern voll,
Die ich ins Kaufhaus liefern soll.
Gehts redlich zu, so ist es recht,
Verbotne Waare lohnet schlecht.

6. Mein Herz ist einem Wagen gleich.
Ach wärs an Himmelschätzen reich!
HErr, füll es an mit Geistesfrucht,
Sonst bleibt es leer, ja gar verrucht.

7. Den Pferden, die ich vorgespannt,
Ist meine Stimme wohlbekannt.
Sie folgen ziemlich meinem Wort,
Und schleppen ihre Lasten fort.

8. HErr, rufe mir auch immer zu,
Daß ich nach deinem Worte thu,
Und, wie dein guter Geist es will,
Geschäftig sey, und wieder still.

9. Und wenn mir eines nicht gehorcht,
So macht ihm meine Geißel Furcht,

Ich

Ich schmeiß und schlag und zieh so lang,
Bis alles in dem rechten Gang.

10. Herr, deine Geißel ist das Creutz,
Es trifft die Menschen allerseits:
Triffst nun auch mich; so laß mich sein
Bußfertig und geduldig seyn.

11. Ich halte mich auf rechter Straß,
Und fehl ich wo, so lern ich baß.
Find ich sie böse, gäh und krumm,
So seh ich mich nach Vorspann um.

12. Herr, führe mich auf ebner Bahn,
Dein Engel sey stets mein Gespahn,
Der mich für Schaden und Gefahr,
In jedem Land und Stand bewahr.

13. Wenn Achs und Räder trocken sind,
So salb (schmier) ich sie, dann gehts geschwind.
Und wenn der Wagen sinkt und fällt,
So wirds mit Binden hergestellt.

14. Gebet salbt uns zum Christenlauf,
Und windet auch vom Fallen auf.
Gott hört, und hilft mit Rath und That,
Drum bet und sing ich früh und spat.

15. Gehts Berg- ab, daß der Wagen rennt,
So dienet, was man Spannstrick nennt,
Gehts Berg- auf, müssen Stock und Stein
Des Wagens Raß und Stützen seyn.

16. Herr, lauf ich Berg- ab, ach! so halt,
Und spann und zäume mit Gewalt,

Daß

Damit ich nicht mit Angst und Quaal
Zerschmetterte ins Höllenthal.

17. Ach Berg auf soll ich lieber gehn,
Und nirgend lange stille stehn.

Herr, will mein Esel * hinter sich,
So zeuch und unterstütze mich.

18. Den Zoll bezahl ich ordentlich,
Mein Paß und Frachtbrief redt für mich,
Auch zehr ich nimmer gern auf Borg,
So bin ich frey von Schuldensorg.

19. Almosen ist der Christen Zoll,
Den ieder gern entrichten soll.

Ihr Geldsack, Herr, und auch ihr Paß,
Dein Blut und Geist. O hätt' ich das!

20. Wo Diebe sind, da halt ich Wacht,
Und nehm mich vor Verlust in Acht.
Und wenn auch was zerbrochen wär,
So hohl ich Schmidt und Wagner her.

21. O Meister, der ja alles kann,
Ach nimm dich meiner herzlich an,
Und heile, wo was fehlt und kracht,
Du hast es bald zurecht gemacht.

22. Der Satanas mit seiner Rott,
Bringt uns in Unglück, Schand und Spott.
O drum befehl ich deiner Hut
Mein Leib und Seele, Gut und Blut.

23. Gesellschaft, die Gott fürcht und ehrt,
Ist einem Pilger lieb und werth,

Man

* das träge Fleisch.



Man macht einander kurze Zeit,
Und theilet gerne Lieb und Leid.

24. Drum, Heiland, hilf, daß deine Heerd,
Das Christenvolk, mir köstlich werd,
Und ich nicht mit dem rohen Hauf,
Nein, nur mit Christen, fahr und lauf.

25. Flucht denn die Welt, und stoß mich aus,
So mache lauter Segen draus.
Pocht man mit mir, und giebt es Stich,
So sey es mir nur lächerlich.

26. Doch dieses taugt bey'm Fuhrwerk nicht,
Daß man sehr oft den Sabbath bricht,
Und Kirch und Predigt wenig acht,
Auch selten Gottes Wort betracht.

27. Erhalte mich bey jeder Fahrt,
Mein Gott, in deiner Gegenwart,
Daß ich gedenk des Sabbathtags,
Wers redlich meiner, der vermäge.

28. Ja mache mich stets klug und fromm,
Auch wenn ich nicht zur Kirche komm,
Und schaffe, daß zu jeder Frist,
Mein Herz dein Haus und Cangel ist.

29. Wenn mancher poltert, tobt und flucht;
So sey mirs eine Greuelsucht;
Hält mancher Vieh und Menschen hart,
So schenke du mir Lammes- Art.

30. Erfülle mich mit heilger Scheu,
Für Spielen, Streit und Völlerey,

Für

Für Muthwill, Unzucht und Betrug.
Ein rechter Christ hat GOTT und gnug.

31. Rehr ich in einer Herberg ein,
So kanns doch nicht für lange seyn,
Es geh mir übel oder nicht,
Mein Sinn ist nacher N. gericht.

32. So ist's auch mit der ganzen Welt,
Ein jedes Haus ein Pilgerzelt.
Der Tod sehrent Gott, die Hölle Hüt,
HErr Jesu, mache mich gerüst.

33. Gerüst, und von dem Weltgeist los,
Gerüst zur Ruh in deinen Schooß,
Gerüst auf einen jeden Tag.

Wer weiß, wie lang ich leben mag?
34. Dann spann ich aus, und lad ich ab,
Und harre bis ich Fuhrlohn hab,
Dann fehr ich wieder nacher Haus,
Und ruh von Sorg und Arbeit aus.

35. Ach ja! HErr, mache mich bereit,
Zur Heimreis' in die Seligkeit,
Da schenke mir den Gnadenlohn,
Du Menschenfreund, du Gottes-Sohn!

36. Walts Gott! so fahr ich munter fort,
Von Stund zu Stund, von Ort zu Ort,
Halleluja! dem Himmel zu,
HErr hilf, HErr zeuch, vollend es Du.

In voriger Melodey.

Mein Fuhrwerk währt sehr kurze Zeit,
Und geht zur langen Ewigkeit,

Wer



Wer weiß, wie bald mein Karrn * zerbricht,
O Seele, denk an das Gericht. * der Leib.

2. O fahre nicht so sicher fort,
Von ieglichem unnützen Wort
Mußt du ja dort zur Rechnung stehn:
Wie wirds denn wol den Fluchern gehn?

3. Bedenke reuig deine Schuld,
Und bitt' um Christi Gnad und Huld.
Nun, Herr, ich will, gib Kraft dazu,
Daß ich, wie sonst, nicht red' und thu'.

4. Jetzt fahr ich betend aus und ein,
Gebet soll auch mein Vorspann seyn.
Wenn andre fluchen; will ich flehn,
So werd ich bessern Fortgang sehn.

5. Gebet bringt Segen in mein Haus,
Gebet hilft mir in allem aus,
Mit Beten fahr ich aus der Welt,
Und komm in jenes Himmelszelt.

In voriger Melodey.

In Gottes Namen spann ich an,
Daß meine Fahrt sey wohlgethan:
Legt Gott die Hand ans Wagenrad,
So geht mein Fuhrwerk wohl von statt.

2. Herr, dir ist aller Weg bekannt,
Drum leite mich mit deiner Hand,
Daß mich nicht kommen in die Ir,
Bewahre Wagen und Geschirr.

3. Geleite mich, wenn ich ausfahr,
Und all mein Fuhrwerk wohl bewahr:

Führest

Führst du, so geht mein Fuhrwerk wohl,
So fahr ich recht, und wie ich soll.

4. Es ist der Fuhrleut ihre Zeit
Ein Fuhrwerk voll Beschwerlichkeit,
Im Regen, Frost und Sonnenschein
Muß unsre Fahrt und Reise seyn.

5. Bald gehts Berg: ab, bald gehts Berg: an,
Bald findet sich sonst böse Bahn;
Doch, wenn wir Gottes Wege gehn,
Kann unser Fuhrwerk wohl bestehn.

6. Wenn denn das Fuhrwerk geht Berg: ab,
Laß, Herr, mich denken an mein Grab,
Und daß ich nicht durch Fleischesruh
Hinunter fahr der Hölle zu.

7. Geht aber meine Fahrt Berg: an,
So lehr mich, daß die Lebensbahn
Zum Himmel müsse seyn gericht,
Zu schauen Gottes Angesicht.

8. Wann nun der Abend kommt herbey,
Ein' gute Herberg mir verleihe,
Und bringe mich zu dir, Herr Christ,
Der du der rechte Fuhrherr bist.

Reise-Lied vor allerley Reisende.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c.

Mein Gott, ich bin jetzt auf der Reise,

Gib du zu allem dein Gedenhn,

Sey du mit mir auf meinem Gleise,

Und laß mich stets dein Pilgrim seyn,

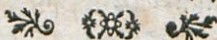
Daß ieder Weg durch deine Treu,

Der schmale Weg zum Himmel sey.

2. Laß



2. Laß deinen Engel mich begleiten,
Und wende Fall und Schaden ab,
Laß deinen Geist mich immer leiten
Von Ort zu Ort bis in mein Grab,
Dein Auge nehme Tag und Nacht
Mich auch auf dieser Reif' in Acht.
3. Hilf, daß ich mich von allem scheide,
Was nicht mit in den Himmel geht,
Und auch bey dieser Reise meide,
Was im Gerichte nicht besteht.
Daß ich mein Herz durch nichts zerstreu,
Und daß dein Herz mein Wagen sey.
4. Sey du zu Haus auch bey den Meinen,
Und bring im Segen mich zurück,
Laß deine Gnadensonne scheinen,
Und gib mir einen hellen Blick,
Daß ich hier immer aus und ein
Ein Kind des Lichtes möge seyn.
5. Erinnre mich der letzten Schritte
Auf meiner kurzen Pilgrimsbahn,
Und zeige mir nach meiner Bitte,
Wie ich recht selig sterben kann,
Und nach vollbrachtem Pilgrimslauf
Nimm mich zu dir im Frieden auf.
6. Laß uns, die wir zusammen fahren,
Einander auch erbaulich seyn;
Daß wir uns noch nach mehrern Jahren
Ja ewig dieser Reif' erfreun,
Und dort (ach laß es doch geschehn)
Uns ewig frölich wieder sehn.



273

vd 18-3

freu,
o.
n,

